



TECHNISCHE
UNIVERSITÄT
WIEN
Vienna | Austria

DIPLOMARBEIT

E-Partizipation in der Raumplanung

Zeitgemäße BürgerInnenbeteiligung durch den Einsatz internetgestützter Verfahren

von

Andrea Fallmann

Matrikelnummer 0927457

Studienrichtung Raumplanung und Raumordnung, Studienkennzahl 066 440

ausgeführt zum Zwecke der Erlangung
des akademischen Grades einer Diplom-Ingenieurin
unter der Leitung von

Ass.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Johann Bröthaler

Fachbereich Finanzwissenschaft und Infrastrukturpolitik (E 280/3)
Department für Raumplanung, Technische Universität Wien

eingereicht an der Technischen Universität Wien
Fakultät für Architektur und Raumplanung

Wien, am 10. Oktober 2016

Danksagung

Ich bedanke mich bei Ass.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Johann Bröthaler für die Betreuung meiner Diplomarbeit. Sie haben mich, trotz der weiten Entfernung, auf diesem Weg begleitet und unterstützt. Mir geholfen mein gedankliches Chaos zu ordnen und mich fachlich weiter zu entwickeln. Vielen lieben Dank dafür!

Ein Dankeschön möchte ich auch den Personen aussprechen, welche für die ExpertInneninterviews zur Verfügung standen und mir per E-Mail und telefonisch bei meiner Arbeit behilflich waren.

Meiner Familien und meinen Freunden möchte ich herzlich Danke sagen. Ihr habt mich unterstützt und mir dabei geholfen dem Uni-Alltag humorvoll zu begegnen. Dabei gilt ein besonderes Dankeschön dir Valerie. Ich bin so glücklich dich gefunden zu haben. Du warst mir eine unverzichtbare Begleitung und hast die Höhen wie auch die Tiefen mit mir gemeinsam erlebt und bewältigt. Danke, dass es dich gibt!

Der größte Dank gilt meinem Ehemann Jörg. Ohne dich wäre ich weder auf die Idee gekommen, noch hätte ich den Mut gefunden, aus meinem Berufsalltag auszubrechen und ein Studium zu beginnen. Du bist von Anfang an voll hinter mir gestanden, hast mich motiviert und unterstützt wo auch immer es dir möglich war. Unzählige Stunden deiner Zeit dafür investiert mir zur Seite zu stehen und meine Ungeduld zu ertragen. Ich danke dir von ganzem Herzen!

Kurzfassung

Bedingt durch den technischen Fortschritt nimmt die Digitalisierung der Gesellschaft immer rasanter zu. Dadurch verändert sich auch das Kommunikationsverhalten. Die Raumplanung muss sich diesen Entwicklungen stellen und auf sie eingehen. Die vorliegende Arbeit befasst sich mit E-Partizipation, einer zeitgemäßen BürgerInnenbeteiligung durch den Einsatz internetgestützter Verfahren.

Im ersten Teil der Arbeit werden Grundlagen und Rahmenbedingungen aufgezeigt, anhand derer die kennzeichnenden Merkmale von E-Partizipation erarbeitet werden konnten. Darauf aufbauend werden die Stärken und Schwächen von E-Partizipation im Allgemeinen als auch gegenüber herkömmlicher Partizipation vor Ort abgeleitet. Im zweiten Teil der Arbeit wird ein Kriterien-Raster entwickelt, um die praktische Umsetzung der theoretischen Erkenntnisse bei ausgewählten E-Partizipationsprojekten mit Raumplanungsbezug zu analysieren.

Es wird gezeigt, dass E-Partizipation eine geeignete Möglichkeit für die zukünftige und zeitgemäße Beteiligung in der Raumplanung darstellt. Vor allem die Orts- und Zeitunabhängigkeit internetgestützter Partizipationsverfahren tragen im Vergleich zu herkömmlicher Partizipation vor Ort zu einer vergrößerten Reichweite sowie verbesserten Erreichbarkeit von Personen bei. Durch die Analyse wird allerdings auch deutlich, dass der Erfolg von E-Partizipation wesentlich von der Umsetzung und Aufbereitung, Barrierefreiheit, Transparenz sowie Betreuung des Angebots im Internet abhängig ist. Ebenso wird ersichtlich, dass der persönliche Kontakt auch bei internetgestützten Verfahren, gegeben sein sollte, um eine barrierefreie Nutzung des Beteiligungsangebots für alle Personen zu gewährleisten.

Abstract

Driven by technological progress digitalization of society is speeding up. This changes how we communicate. Spatial planning has to face this fact and deal with this development. The work at hand is concerned with e-participation, an internet based system for modern public participation.

The first part of this work depicts basics and frameworks, which allow to identify the characteristics of e-participation. This acts as a basis, to derive the strengths and weaknesses of e-participation in general and in comparison to conventional on-site participation. In the second part of this thesis, a criteria grid is developed, to analyze the practical implementation of the theoretical findings on selected e-participation projects with reference to spatial planning.

Results show that e-participation is a suitable method for future and modern participation in spatial planning. Especially place and time independence of internet based participation processes lead to higher coverage of and improved accessibility by persons, in comparison to conventional on-site participation. However, results of this analysis also show, that the success of e-participation is heavily dependent on implementation and format, accessibility, transparency and support of internet based offers. Furthermore, it becomes evident, that personal contact should also be available for internet based procedures, to ensure accessibility of offers for each and everyone.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung und Problemstellung	1
1.1 Ausgangslage.....	1
1.2 Fragestellung und Zielsetzung.....	2
1.3 Aufbau der Arbeit.....	2
2. E-Partizipation – Grundlagen und Rahmenbedingungen	4
2.1 Grundlagen von Partizipation.....	5
2.2 Begriffsdefinitionen und Begriffsabgrenzungen.....	8
2.3 Rechtliche Rahmenbedingungen.....	11
2.3.1 In der EU – „Digitale Agenda 2020“.....	11
2.3.2 In Österreich – „Digitales Österreich“.....	16
2.4 Voraussetzungen zur Nutzung.....	17
2.4.1 Technologische Voraussetzungen.....	17
2.4.2 Nutzungskompetenzen.....	21
3. E-Partizipation – Merkmale und Kennzeichen	24
3.1 Vorbereitende methodische Überlegungen.....	24
3.1.1 Projektspezifische Überlegungen.....	24
3.1.2 Usability und barrierefreie Gestaltung der Webseite.....	30
3.1.3 Tools.....	34
3.2 Stärken und Schwächen von E-Partizipation.....	36
3.3 Kriterien-Raster.....	44
3.3.1 Angebotsbezogene Kriterien.....	47
3.3.2 Teilnahmebezogene Kriterien.....	48
3.3.3 Erfolgsbezogene Kriterien.....	50
4. E-Partizipation – Breitenanalyse	52
4.1 Stufe 1: E-Partizipationsplattformen.....	52
4.2 Stufe 2: E-Partizipation Projektkatalog.....	55
4.3 Stufe 3: Ausgewählte Fallbeispiele.....	59
4.3.1 Zukunft Schwedenplatz.....	60
4.3.2 Zukunft Dresden 2025+ Dresden gemeinsam gestalten.....	63
4.3.3 ELBA.....	66
5. E-Partizipation – Tiefenanalyse	70
5.1 Analyse anhand teilnahmebezogener Kriterien.....	70
5.1 Analyse anhand erfolgsbezogener Kriterien.....	74
5.3 Analyseergebnisse der Fallbeispiele.....	82
6. Zusammenfassung, Schlussfolgerungen und Ausblick	86

7. Verzeichnisse	89
7.1 Quellenverzeichnis.....	89
7.2 Abbildungsverzeichnis.....	99
7.3 Tabellenverzeichnis	99
8. Anhang.....	100
8.1 Leitfadengestütztes ExpertInneninterview	100
8.2 Kurzbefragungen.....	102

1. Einleitung und Problemstellung

1.1 Ausgangslage

Der technische Fortschritt und die damit einhergehenden Entwicklung neuer Informationstechniken und -technologien prägen immer mehr den gesellschaftlichen Alltag. Das Social Media Angebot wächst kontinuierlich und die Entwicklung hin zu einer digitalen Gesellschaft schreitet voran, was dazu beiträgt, dass immer öfter neue Formen der Kommunikation und des Dialogs entstehen und auch verstärkt genutzt werden (Bischoff et al., 2007, S. 33). Gleichzeitig steigt der Wunsch nach mehr Mitspracherecht in der Bevölkerung, die BürgerInnen wollen stärker miteinbezogen werden und selbst mehr bei politischen Prozessen und Entscheidungen mitbestimmen. Es geht darum, dass eigene Lebensumfeld aktiv mitzugestalten und die eigene Meinung mehr als nur durch die gesetzlich vorgeschriebenen Verfahren einzubringen (Albrecht et al., 2013, S. 10).

Diesen Trend, beziehungsweise diese Neuorientierung, hat die Planung bereits vor einiger Zeit erkannt und in ihr Portfolio aufgenommen. Beteiligung ist in der Raumplanung keineswegs neu, im Gegenteil, Beteiligung stellt einen fixen Bestandteil der planerischen Arbeit dar. Dies zeigt sich unter anderem auch anhand von unterschiedlichen politischen und strategischen Papieren, in welchen Beteiligung aufgegriffen wird und einen wichtigen Stellenwert einnimmt (Weinstock, 2013, S. 83). Allerdings stößt die herkömmliche Partizipation vor Ort immer öfter an ihre Grenzen. Aufgrund von Ressourcenknappheit seitens der Initiatoren werden Beteiligungsverfahren nicht angemessen aus- und durchgeführt, weiters stellen zeitliche und örtliche Rahmenbedingungen oftmals eine Zugangsbarriere für die TeilnehmerInnen dar (Amt der Vorarlberger Landesregierung, 2016, S. 22 f.). Dies, in Kombination mit einer fehlenden Beteiligungsfähigkeit, kann zu einer Selektion von bestimmten Bevölkerungsgruppen führen (Partizipation & Nachhaltige Entwicklung in Europa, 2016b).

Diese drei Orientierungen - die Entwicklung hin zur digitalen Gesellschaft, die Forderungen nach mehr Mitspracherecht der Bevölkerung, und das Erreichen von Grenzen herkömmlicher Beteiligung vor Ort - sollten in der Raumplanung aufgegriffen und entsprechend thematisiert werden. In diesem Zusammenhang stellt die E-Partizipation, also die Beteiligung mittels elektronischer Informations- und Kommunikationstechnologie, eine Möglichkeit dar. E-Partizipation kann zum Beispiel ein geeignetes Format sein, um auf die fortschreitende Digitalisierung zu reagieren. Des Weiteren macht es der technische Fortschritt möglich, dass neue Tools zum Einsatz kommen, welche dazu beitragen können, dass die Bevölkerung auf zeitgemäße Art und Weise mitbestimmen kann. Eventuell kann E-Partizipation sogar die Grenzen der herkömmlichen Partizipation vor Ort überwinden.

1.2 Fragestellung und Zielsetzung

Diese Arbeit analysiert, ob E-Partizipation eine Lösung für die veränderten Bedingungen bzw. Anforderungen an die Planung sein kann oder ob die Komplexität der realen Gegebenheiten weitere Innovationen erfordern. Mit dem Ziel, herauszufinden, ob E-Partizipation in der Raumplanung die zukünftigen Art der Kommunikation darstellt und somit als zeitgemäße BürgerInnenbeteiligung, durch den Einsatz internetgestützter Verfahren, funktionieren kann, wurden folgende Forschungsfragen formuliert:

- Welche Kriterien kennzeichnen das Angebot von E-Partizipation?
- Welche Stärken bzw. Schwächen weist E-Partizipation im Allgemeinen und gegenüber herkömmlicher Partizipation vor Ort auf?
- Wie sieht die konkrete Anwendung von E-Partizipation in der Raumplanung aus und welche Konsequenzen bzw. welcher Mehrwert lässt sich für zukünftige Projekte ableiten, untersucht an den drei Fallbeispielen Zukunft Schwedenplatz, Zukunft Dresden 2025+ und ELBA?

1.3 Aufbau der Arbeit

Diese Arbeit ist in sechs Kapitel gegliedert. Das erste Kapitel (Einleitung und Problemstellung) gibt einen kurzen Überblick zur behandelten Thematik, zeigt den Gegenstand dieser Arbeit auf und mit welcher Zielsetzung dieser erforscht werden soll.

Das zweite Kapitel (E-Partizipation – Grundlagen und Rahmenbedingungen) hilft ein grundlegendes Verständnis für E-Partizipation aufzubauen, zeigt wie diese rechtlich ein- bzw. zugeordnet ist und welche Voraussetzungen für die Nutzung von E-Partizipationsangeboten erfüllt sein müssen.

Das dritte Kapitel (E-Partizipation – Merkmale und Kennzeichen) stellt ein Bindeglied zwischen dem theoretischen und praktischen Teil dieser Arbeit dar. Es werden die Merkmale von E-Partizipation herausgearbeitet, um ihre Stärken und Schwächen aufzuzeigen. Darauf aufbauend wird ein Kriterien-Raster entwickelt.

In Kapitel vier (E-Partizipation – Breitenanalyse) werden E-Partizipationsprojekte ausgewählt, anhand der drei Stufen: 1. E-Partizipationsplattformen, 2. E-Partizipation Projektkatalog und 3. ausgewählte Fallbeispiele. Die praktische Umsetzung der theoretischen Erkenntnisse wird

an diesen Fallbeispielen untersucht. Sie werden dafür in der „Breite“, mit Hilfe des entwickelten Kriterien-Rasters, analysiert und anhand einer Kurzzusammenfassung näher vorgestellt.

In Kapitel fünf (E-Partizipation – Tiefenanalyse) werden die ausgewählten drei Fallbeispiele in der „Tiefe“, mit Hilfe des entwickelten Kriterien-Rasters, analysiert. Dabei werden die Stärken und Schwäche der unterschiedlichen E-Partizipationsangebote aufgezeigt und Erkenntnisse für die qualitativ wertvolle Aufbereitung und Umsetzung von E-Partizipationsprojekten erarbeitet.

Kapitel sechs (Zusammenfassung, Schlussfolgerungen und Ausblick) fasst die gewonnenen Erkenntnisse zusammen und diskutiert deren Bedeutung. Daraus werden Schlussfolgerungen für E-Partizipation in der Raumplanung abgeleitet und ein Ausblick auf mögliche weiterführende Forschungen gegeben.

2. E-Partizipation – Grundlagen und Rahmenbedingungen

In den nachfolgenden Unterkapiteln werden die theoretischen Grundlagen und Rahmenbedingungen von E-Partizipation erarbeitet. Da das Thema E-Partizipation in der vorliegenden Arbeit von einem raumplanerischen Standpunkt aus betrachtet wird, wird vorab der Stellenwert von Partizipation in der Raumplanung erläutert. Dies dient einerseits für das bessere Verständnis und andererseits dazu, die Bedeutsamkeit dieser Thematik in der planerischen Arbeit zu verdeutlichen. Wichtig ist dabei zu beachten, dass sowohl in der Literatur, wie auch in der Praxis, die deutschen Begriffe Partizipation und Beteiligung synonym verwendet werden, so auch in dieser Arbeit. Ebenso wird häufig die englische Übersetzung Participation verwendet.

In der Raumplanung werden verschiedene Fachdisziplinen miteinander verbunden mit dem Ziel, die Entwicklung und Gestaltung des Raumes zu analysieren, zu begleiten und selbst dazu beizutragen (Schröter, 2008). Dabei kann der Raum unterschiedliche Bezüge, Dimensionen und Ebenen annehmen, „...vom Wohnumfeld und Wohnquartier über den Stadtteil, die Gesamtstadt, die Region, die Landes- und Bundesebene bis zur europäischen und internationalen Ebene“ (Technische Universität Dortmund, 2016).

Eine dieser Fachdisziplinen stellt die Soziologie dar, welche das menschliche Zusammenleben und das zwischenmenschliche Verhalten erforscht. Die Gesellschaft mit den in ihr lebenden Menschen ist Gegenstand der Soziologie und befindet sich im ständigen Wandel (Dangschat & Frey, 2009, S. 10). Dabei ist zu beachten, dass die Gesellschaft immer an einen konkreten Ort gebunden ist (Dangschat & Frey, 2009, S. 33). Der Raum wird von den Menschen in Anspruch genommen und genutzt, wobei jeder Mensch unterschiedliche Bedürfnisse aufweist und unterschiedliche Anforderungen an den Raum stellt (Technische Universität Dortmund 2016). Daher kann die Raumplanung als gesellschaftliche Aufgabe angesehen werden.

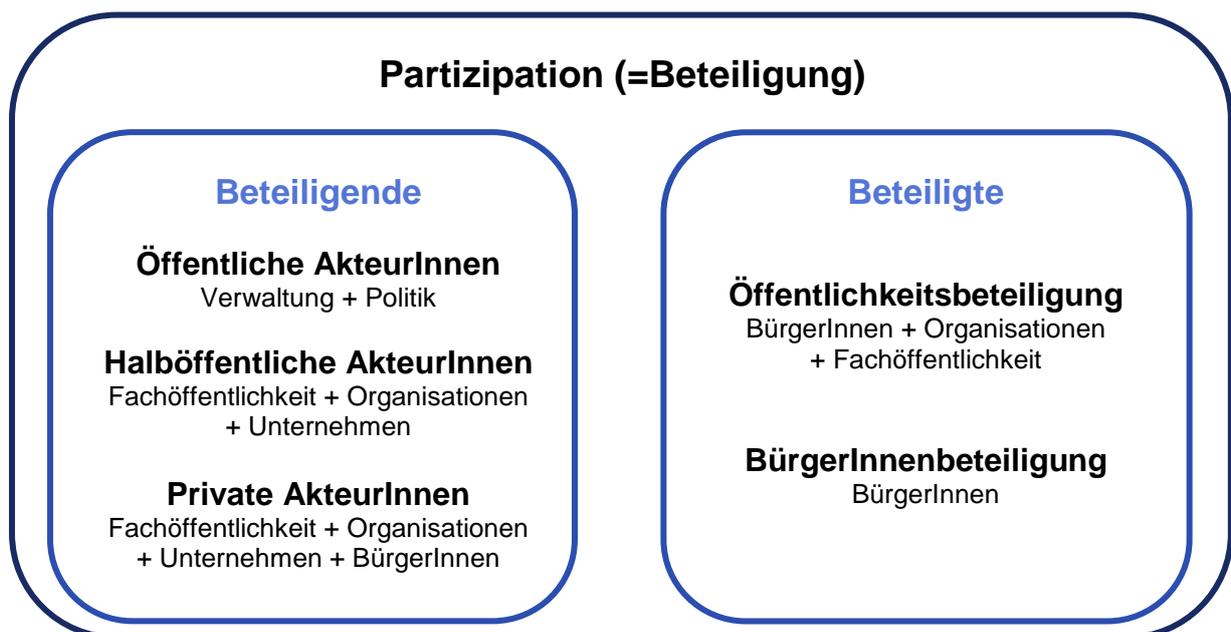
Bei Bewältigung dieser Aufgabe geht es um das Abwägen von öffentlichen und privaten Belangen (Albers 1999, S. 33), dabei treffen viele verschiedene AkteurInnen aufeinander. Diese nehmen am Planungsprozess teil, tauschen sich aus und kommunizieren in irgendeiner Art und Weise miteinander, „... von der Definition des Problems bis zur Umsetzung der gefundenen Lösung...“ (Selle 1996, S. 11). Kein Planungsprozess kommt ohne Kommunikation aus. „Planen heißt Kommunizieren“, mit diesem Zitat von Klaus Selle wird einer der wichtigsten Bereiche der planerischen Arbeit verdeutlicht (Bischoff et al., 2007, S. 19). Kommunikation zählt somit zu den Kernaufgaben von Planung und einen nicht unwesentlichen Teil in diesem Aufgabengebiet stellt der Bereich der Partizipation dar.

2.1 Grundlagen von Partizipation

Der Begriff **Partizipation** wird von dem lateinischen Wort „particeps“ abgeleitet, welches in die deutsche Sprache übersetzt so viel bedeutet wie „an etwas teilnehmend“, im Konkreten wird darunter die Teilhabe bzw. Teilnahme an einer gemeinsamen Angelegenheit verstanden (Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt Berlin, 2012, S. 13). In der Literatur finden sich zahlreiche Definitionen zum Partizipationsbegriff, viele sind sich inhaltlich sehr ähnlich, einige unterscheiden sich allerdings. Ganz allgemein werden im Kontext der Raumplanung unter Partizipation alle freiwilligen Unternehmungen, welche von Menschen getätigt werden, bezüglich Entscheidungen, welche ihr Leben beeinflussen, verstanden (BMZ, 2016). Konkreter formuliert geht es darum, Einfluss auf die unterschiedlichen Ebenen des politischen Systems zu nehmen (Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt Berlin, 2012, S. 17).

In diesem Zusammenhang wird oft der Begriff BürgerInnenbeteiligung verwendet, auch als weiteres Synonym für Partizipation, allerdings stellen die BürgerInnen nur eine Gruppe von TeilnehmerInnen bei Beteiligungsprozessen dar. Abbildung 1 zeigt die unterschiedlichen **AkteurInnen** welche an einem Beteiligungsprozess teilnehmen. Die übergeordnete Ebene Partizipation wird dabei ganz allgemein als die Beteiligung von unterschiedlichen Gruppen verstanden. Dann teilt sich die AkteurInnenbox in die zwei Ebenen der **Beteiligenden** und der **Beteiligten**.

Abbildung 1: AkteurInnen in Beteiligungsprozessen



Quelle: BMVI, 2014, S.12; Magistrat der Stadt Wien, 2012, S. 10; eigene Darstellung, 2016.

Unter den **Beteiligten** werden jene AkteurInnen verstanden, welche den Beteiligungsprozess initiieren (BMVI, 2014, S.12). Diese unterscheiden sich je nach Vorhaben und können aus dem öffentlichen, dem halböffentlichen oder privaten Bereich kommen. Diese Bereiche sind teilweise nicht scharf abgrenzbar und so können auch AkteurInnen aus unterschiedlichen Bereichen gemeinsam einen Beteiligungsprozess initiieren. Unter den **Beteiligten** werden jene AkteurInnen verstanden, welche an einem Beteiligungsprozess teilnehmen. Dabei kann sich die Beteiligung an die breite Öffentlichkeit richten und somit neben den BürgerInnen auch Organisationen sowie die Fachöffentlichkeit miteinbeziehen. Während sich die BürgerInnenbeteiligung rein an die Gruppe der BürgerInnen richtet (Magistrat der Stadt Wien, 2012, S. 10). Bei den BürgerInnen kann noch weiter zwischen jenen Menschen, die von dem im Beteiligungsprozess thematisierten Vorhaben direkt betroffen und jenen die nicht betroffen sind, differenziert werden.

Was sind nun aber Vorhaben, zu welchen partizipiert wird? Diese können in drei **Beteiligungsebenen** thematisch zusammengefasst werden. Unterschieden wird dabei, wie in Abbildung 2 ersichtlich wird, zwischen der höchsten Ebene der Politiken und Rechtsakte, der Ebene der Pläne und Programme, sowie der Projektebene (Arbter et al., 2005, S. 8).

Abbildung 2: TeilnehmerInnen in unterschiedlichen Beteiligungsgruppen

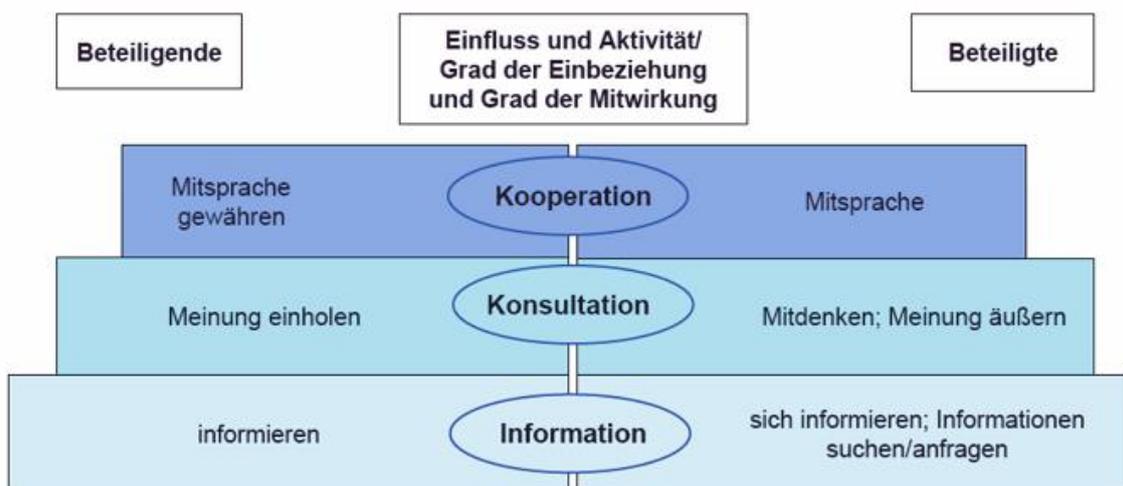
<p>Politiken und Rechtsakte Geben Ziele und grobe Entwicklungsrichtung vor, meist abstrakt formuliert z.B.: Abfallwirtschaftsgesetz des Landes Wien</p>
<p>Pläne und Programme Bündel verschiedenster Einzelmaßnahmen zur Erreichung eines Ziels, konkreter formuliert z.B.: Wiener Abfallwirtschaftskonzept</p>
<p>Projekte Detailliert geplante oder beschriebene Einzelmaßnahmen z.B.: Dritte Wiener Müllverbrennungsanlage</p>

Quelle: Arbter et al., 2005, S. 8.

Weiters kann bei den Partizipationsverfahren zwischen **formellen** und **informellen Verfahren** unterschieden werden. Dabei ist zu beachten, dass formelle Verfahren rechtlich vorgegeben sind und der Ablauf in den jeweiligen ROG (Raumordnungsgesetzen) geregelt ist, die Partizipation ist also verpflichtend durchzuführen. Informelle Verfahren hingegen sind dies nicht und daher frei in deren Durchführung und Gestaltung (Magistrat der Stadt Wien, 2012, S. 13).

Ein weiterer Bereich, der bei den Grundlagen von Partizipation nicht fehlen darf, sind die **Stufen der Beteiligung**. Konkret geht es hier um die Intensität der Partizipation, im Modell von Kerstin Arbter wird zwischen den drei Stufen **Information, Konsultation und Kooperation** unterschieden, wie in Abbildung 3 ersichtlich wird. Die Stufe Information stellt hier die Basis von Partizipation dar und kann auch als Einweg-Kommunikation betrachtet werden, da es vorrangig darum geht, dass die Beteiligten die Beteiligten informieren und noch kein Einfluss auf etwas genommen werden kann. In der nächsten Stufe, Konsultation können die Beteiligten Ihre Meinung äußern und somit Stellung nehmen, es handelt sich hierbei um eine Zweiweg-Kommunikation. Und die dritte Stufe, die Kooperation, geht über die beiden anderen Stufen hinaus, da in dieser aktiv mitbestimmt und mitgestaltet werden kann. Die Einflussnahme ist hierbei am höchsten und durch den regen Austausch der Beteiligten und Beteiligten kommt es zu einer Mehrweg-Kommunikation (Arbter et al., 2005, S. 41).

Abbildung 3: Stufen der Beteiligung



Quelle: BMVI, 2014, S. 13.

Es sei angemerkt, dass in der Literatur noch weitere Modelle zur Mitwirkung bzw. der Intensität von Partizipation genannt werden, zum Beispiel „die Partizipationsleiter“ von Klaus Selle¹ (1996). Im Zuge dieser Arbeit wurde aber das Modell von Kerstin Arbter herangezogen, da es vorrangig um die Darstellung der Möglichkeiten von Partizipation für die Beteiligten geht.

¹ Die Partizipationsleiter von Klaus Selle (1996) enthält folgende sieben Intensitätsstufen (von unten nach oben aufgezählt): 1. Desinformieren, 2. Manipulieren; 3. Befrieden, Erziehen, Therapieren; 4. Informieren; 5. Anhören, Erörtern; Kooperieren (Partnerschaften); 6. Einräumen von Kontrollbefugnissen und/oder Durchführungsmacht; 7. Delegieren bzw. Institutionalisieren von Entscheidungsmacht.

Abschließend soll noch auf den Nutzen von Beteiligung eingegangen werden. Ganz allgemein geht es um:

- die Nutzung lokalen Wissens,
- das frühzeitige Erkennen von Konfliktpotenzialen,
- die Stärkung der Legitimation und Akzeptanz von Planungen,
- den Dialog zwischen den beteiligten AkteurlInnen,
- den Aufbau von Identifikation, bürgerschaftlichem Engagement und sozialem Kapital, sowie
- die Stärkung der demokratischen Kompetenz (L.I.S.T., 2012, S. 59 f.).

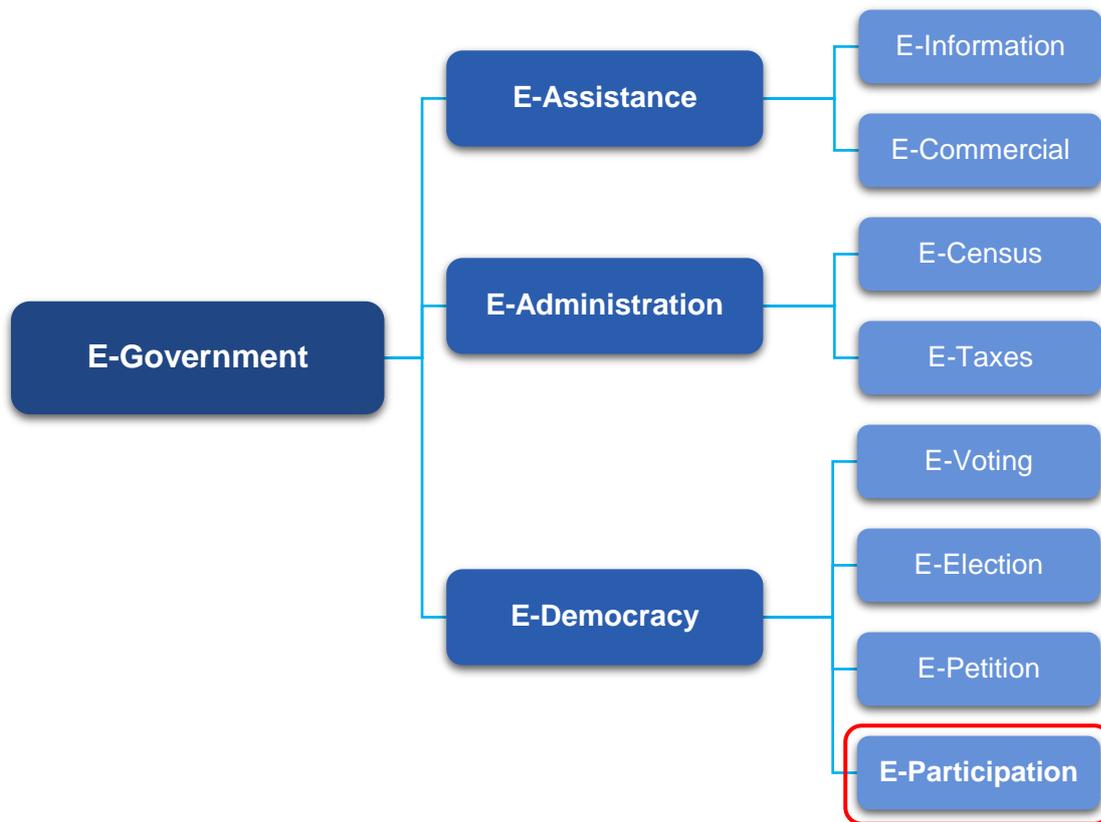
2.2 Begriffsdefinitionen und Begriffsabgrenzungen

Um den Bogen von der Partizipation hin zur E-Partizipation zu spannen ist es wichtig vorab weitere Begriffe zu definieren wie auch abzugrenzen. Oftmals wird E-Partizipation dem großen Themengebiet E-Government zugeordnet. Diese Einordnung ist allerdings nicht bei allen Beteiligungsprozessen richtig. Warum dies so ist wird nachfolgend erläutert.

Für **E-Government** gibt es in der Literatur zahlreiche Definitionen. Je nachdem von welchem Blickwinkel bzw. welcher Disziplin aus die Thematik betrachtet wird, ändert sich die Begriffsdefinition. Am einfachsten ist eine Abgrenzung der Definition möglich, wenn geklärt wird, welche Gruppen miteinander in Beziehung treten sollen. Der Begriff E-Government kommt aus der englischen Sprache und ist eine Abkürzung von „Electronic Government“ welches in die deutsche Sprache übersetzt „elektronische Regierung“ bedeutet (Bundeskanzleramt Österreich, 2014, S. 13). Ganz allgemein wird unter E-Government „... die Abwicklung geschäftlicher Prozesse im Zusammenhang mit Regieren und Verwalten (Government) mit Hilfe von Informations- und Kommunikationstechniken über elektronische Medien“ verstanden (von Lucke et al., 2000, S. 1). Durch den Einsatz von elektronischen Hilfsmitteln ergeben sich neue Möglichkeiten um miteinander in Kontakt zu treten. Die Kommunikation an sich wird dadurch erleichtert. Dies hat zur Folge, dass Arbeitsabläufe vereinfacht und die Prozesse beschleunigt werden, wodurch eine Effizienzsteigerung verzeichnet werden kann (BMI, 2016). In dieser Arbeit wird konkret die Beziehung zwischen der Verwaltung und den „KundInnen“, in diesem Zusammenhang die BürgerInnen, welche das Angebot von E-Government wahrnehmen, eingegangen.

Wie in Abbildung 4 ersichtlich ist, wird E-Government als Überbegriff für die drei Unterkategorien bzw. Anwendungsbereiche, E-Assistance, E-Administration und E-Democracy, verstanden.

Abbildung 4: E-Government – Anwendungsbereiche



Quelle: Eigene Darstellung, 2016.

Im Bereich **E-Assistance** geht es um den Einsatz moderner Informations- und Kommunikationstechnologie zur Unterstützung der alltäglichen Lebensgestaltung (Brücher et al., 2012, S. 11). Darunter fallen sowohl allgemeine Informationen (E-Information) (zum Beispiel Informationen über Behörden) wie auch Werbung (E-Commercial) in eigener Sache (zum Beispiel Regionalwerbung). Die Kategorie **E-Administration** befasst sich mit Dienstleistungsangeboten der Verwaltung, welche in elektronischer Form zur Abwicklung des amtlichen Geschäftsverkehrs angeboten werden. Darunter fallen zum Beispiel E-Census (elektronische Volkszählung) und E-Taxes (elektronische Steuererklärung) (Brücher et al., 2012, S. 11). Der Bereich **E-Democracy** dient „... zur Stärkung der Demokratie, demokratischer Prozesse und Institutionen. Unter E-Demokratie fallen demnach im Internet stattfindende Austauschbeziehungen zwischen Politik und BürgerInnen ...“ (Partizipation & Nachhaltige Entwicklung in Europa, 2016b). Typische Anwendungsbereiche sind hier E-Voting (elektronische Abstimmungen), wie auch E-Election (elektronische Wahlen) und E-Petition (elektronische Unterschriftensammlung). Auch die E-Participation (elektronische Beteiligung) ist in diesem Bereich angesiedelt (Brücher et al., 2012, S. 11). Für **E-Partizipation** finden sich zahlreiche Definitionen in der Literatur, anders als bei dem Begriff E-Government sind sich diese aber sehr ähnlich. Ganz allgemein wird darunter die Beteiligung mit Hilfe von elektronischer Informations- und Kommunikationstechnologie verstanden (Grimme-Institut,

2011, S. 2). Wichtig ist dabei zu betonen, dass es bei E-Partizipation im Zuge von E-Government um die politische Teilhabe geht. Dieser Hinweis ist vor allem deshalb von Bedeutung weil, wie anfangs bereits erwähnt, die Zuordnung von E-Partizipation zu dem Themenbereich E-Government nur teilweise richtig ist. Es gibt schließlich auch E-Partizipationsprozesse die keinen politischen Hintergrund, und somit keinen Kontakt zu staatlichen Organen, Behörden und Verwaltungen, aufweisen (zum Beispiel zu Sachthemen, welche Jugendliche betreffen).

In Zusammenhang mit diesen Begriffsdefinitionen und -abgrenzungen sind auch andere, vielleicht nicht so offensichtliche Begriffe wichtig für das weitere Verständnis. So ist der Begriff **Web 2.0**, welcher auch im Titel der vorliegenden Arbeit verwendet wird, bedeutend. Dieser wurde im Jahr 2004 geprägt, weil er einerseits die technische Weiterentwicklungen des Internets zusammenfasst und andererseits dessen Nutzung und Wahrnehmung. Seit es das Internet gibt, hat sich dessen Nutzung stark verändert. So hat sich die Kommunikation von der „one-to-many“ Kommunikation zu der „many-to-many“ interaktiven Kollaboration gewandelt (Röthler, 2016). Der Begriff „...stellt eine Evolutionsstufe hinsichtlich des Angebotes und der Nutzung des World Wide Web dar, bei der nicht mehr die reine Verbreitung von Informationen bzw. der Produktverkauf durch Websitebetreiber, sondern die Beteiligung der Nutzer am Web und die Generierung weiteren Zusatznutzens im Vordergrund stehen“ (Gabler Wirtschaftslexikon, 2016). So hat sich das Angebot an Möglichkeiten für E-Partizipation durch die Entwicklung zum Web 2.0, im Konkreten die Tools, welche bei E-Partizipationsprozessen zum Einsatz kommen, stark erweitert (Märker et. al, 2008, S. 84).

Eine weitere Begrifflichkeit, welche das Bindeglied zwischen der klassischen Partizipation vor Ort und der E-Partizipation darstellt, ist im Ansatz **„Blended Participation“** zu finden. Das englische Wort blended bedeutet in die deutsche Sprache übersetzt „verschnitten“ (PONS GmbH, 2016), wodurch „Blended Participation“ folglich als „verschnittene Teilhabe“ interpretiert werden kann. Eine genauere Definition liefert PlanSinn, das Büro für Planung & Kommunikation: „`Blended Participation´ meint in Anlehnung an die Ansätze von `Blended Learning´ eine zeitgemäße Form von Mitwirkung und Mitentscheidung, bei der herkömmliche Beteiligungsmethoden (etwa Workshops, BürgerInnenforen) sowie E-Participation (Onlinediskurs, Voting etc.) in einem flexiblen und zeitlich aufeinander abgestimmten Prozess produktiv miteinander verschränkt werden“ (PlanSinn GmbH, 2016).

2.3 Rechtliche Rahmenbedingungen

Wie bereits zu Beginn erwähnt, verändert sich die Gesellschaft durch den technologischen Fortschritt hin zu einer digitalen Gesellschaft. Immer mehr Bereiche des Lebens werden digitalisiert, und diese Entwicklung greifen auch immer mehr Länder auf und reagieren dementsprechend. Die Europäische Union und mit ihr auch das Land Österreich haben diesen Trend erkannt und aufgegriffen.

2.3.1 In der EU – „Digitale Agenda 2020“

Im Juni 2010 hat der Europäische Rat die Wachstumsstrategie der EU mit dem Namen „Europe 2020 strategy“, mit dem wirtschaftlichen Hauptziel „intelligentes, nachhaltiges und integratives Wachstum“, verabschiedet. Diese Strategie ist auf zehn Jahre ausgelegt und verfolgt konkret sieben Leitinitiativen. Eine davon ist die „Digitale Agenda 2020“, welche als ein Programm zur Informations- und Kommunikationstechnologie der EU verstanden wird (Europäische Union, 2016b).

Die „Digitale Agenda 2020“ greift Themen auf, welche die voranschreitende Digitalisierung behandeln. E-Partizipation ist eines dieser Themen, weshalb im Folgenden das Programm konkret untersucht wird um aufzuzeigen, ob und welche Bereiche davon direkten oder indirekten Bezug auf bzw. Relevanz für die Umsetzung von E-Partizipationsprojekten aufweisen.

Die Digitale Agenda 2020 verfolgt ebenso das Ziel ein intelligentes, nachhaltiges und integratives Wachstum in Europa zu erzeugen. Es geht um die „... Entfaltung des sozialen und wirtschaftlichen Potenzials der IKT [=Informations- und Kommunikationstechnologie], vor allem des Internet als dem unverzichtbaren Träger wirtschaftlicher und sozialer Aktivität ...“ (Europäische Union, 2010, S. 4). Um dieses zu erreichen wurden sieben Aktionsbereiche (Pillars) ausgearbeitet, welchen derzeit wiederum insgesamt 132 konkrete Schlüsselaktionen bzw. Maßnahmen (Actions) thematisch passend zugeordnet wurden (Europäische Union, 2016c).

Tabelle 1 zeigt die Relevanz der sieben Säulen, der Digitalen Agenda 2020, für die E-Partizipation dar. Dabei wird zwischen dem direkten und indirekten Zusammenhang unterschieden.

Tabelle 1: Relevanz für E-Partizipation der sieben Säulen der Digitalen Agenda 2020

Säulen der Digitale Agenda 2020	Relevanz für E-Partizipation	
	Direkter Zusammenhang	Indirekter Zusammenhang
Pillar I: Digital Single Market	-	-
Pillar II: Interoperability & Standards	-	einheitliche Internet-Standards als grundlegende Voraussetzung
Pillar III: Trust & Security	-	Maßnahmen zur sicheren Nutzung des Internets
Pillar IV: Fast and ultra-fast Internet access	-	Sicherstellung des Internetzugangs für Alle
Pillar V: Research and innovation	Action 56: Programm zur Förderung von E-Partizipation	Forschung und Innovation fördern die technische Weiterentwicklung des Internets
Pillar VI: Enhancing digital literacy, skills and inclusion	Action 63: barrierefreie Nutzung des Internets von Menschen mit Behinderung Action 64: barrierefreier Zugang zu öffentlichen Internetseiten Action 66: Thematisierung des digitalen Analphabetismus Action 67: Überarbeitung der AMVD Richtlinie ²	-
Pillar VII: ICT-enabled benefits for EU society	-	-

Quelle: Europäische Union, 2016c; eigene Zusammenstellung und Darstellung, 2016.

- **Pillar I: Digital Single Market (Ein pulsierender digitaler Binnenmarkt)**

Dieser Aktionsbereich fokussiert sich auf die Entwicklung und Stärkung eines digitalen Binnenmarkts um die Vorteile des digitalen Zeitalters zur Geltung zu bringen. Dieser Bereich wird als eines der Hauptziele der Digitalen Agenda 2020 angesehen. Die Maßnahmen konzentrieren sich hierbei vor allem auf die vier Schwerpunkte: Öffnung des Zugangs zu legalen Online-Inhalten, Vereinfachung und Vereinheitlichung von online und grenzüberschreitenden Transaktionen, Vertrauensbildung und Schutz im digitalen Markt und die Stärkung des Binnenmarkts für Telekommunikationsdienste (Europäische Union, 2010, S. 8–16).

² AMVD Richtlinie = Audiovisuelle Mediendienste-Richtlinie

Der Fokus dieses Aktionsbereiches liegt auf Online-Konsum und Verbraucherschutz und weist dadurch keinen direkten oder indirekten Zusammenhang mit E-Partizipation auf.

- **Pillar II: Interoperability & Standards (Interoperabilität und Normen)**

Dieser Aktionsbereich befasst sich mit der Interoperabilität, der „Fähigkeit unterschiedlicher Systeme des Internets, möglichst nahtlos zusammenzuarbeiten“ (Bibliographisches Institut GmbH, 2016a). Die Maßnahmen umfassen die drei Schwerpunkte: Verbesserung der IKT-Normung, Förderung einer besseren Nutzung von Normen und Standards, größere Interoperabilität durch Koordinierung (Europäische Union, 2010, S. 17–19).

Dieser Aktionsbereich weist keinen direkten Zusammenhang mit E-Partizipation auf. Ein indirekter Zusammenhang besteht allerdings. E-Partizipation kann nur mit vorhandenem und standardisiertem Internet funktionieren und der Aktionsbereich II thematisiert genau diese einheitlichen Standards des Internets auf Hard- und Software- Ebene. Dadurch kann dieser Aktionsbereich als grundlegende Voraussetzung für E-Partizipation betrachtet werden.

- **Pillar III: Trust & Security (Vertrauen und Sicherheit)**

In diesem Aktionsbereich werden die Themen Vertrauen und Sicherheit in der digitalen Welt behandelt. Konkret geht es darum, dass sich die NutzerInnen sicher fühlen wenn sie online gehen, das Recht auf Privatsphäre auch im Internet gewahrt wird und Transparenz in Bezug auf personenbezogene Daten und deren Verwendung herrscht. Gleichzeitig soll Cyberkriminalität bekämpft und damit die digitale Sicherheit von Privatpersonen und Unternehmen gestärkt werden. In diesem Bereich wird auch der Schutz von Minderjährigen im Internet thematisiert (Europäische Union, 2010, S. 20 f.).

Beinahe jede einzelne Maßnahme dieses Aktionsbereiches weist Relevanz für E-Partizipation auf. Internetsicherheit, sowie die Transparenz zu personenbezogenen Daten muss gegeben sein, damit die Menschen ein gewisses Vertrauen aufbauen, um das Internet überhaupt als Medium für Beteiligung in Betracht zu ziehen. Dieser Aktionsbereich kann also indirekt als allgemeiner Rahmen für die Etablierung von E-Partizipation betrachtet werden. Ebenso ist die Bekämpfung von Cyberkriminalität für E-Partizipation von hoher Wichtigkeit, da jeder im Internet zur Verfügung gestellte Inhalt, auch persönlicher Art, potentiell von Cyberkriminalität betroffen sein kann.

- **Pillar IV: Fast and ultra-fast Internet access (Schneller und ultraschneller Internetzugang)**

Dieser Aktionsbereich befasst sich mit der Bereitstellung von schnellem bzw. ultraschnellem Internetzugang. Durch die Bereitstellung von Breitbandinternet wird eine Stärkung der Wirtschaft angestrebt. Dabei sind folgende drei Schwerpunkte gesetzt worden: Garantierte universelle Breitbandversorgung mit steigenden Geschwindigkeiten, Förderung des Ausbaus von NGA-Netzen (NGA= Next Generation Access Network) und offenes und neutrales Internet (Europäische Union, 2010, S. 23 ff.).

Auch dieser Aktionsbereich wirkt sich indirekt auf die E-Partizipation aus. Der Internetzugang für alle stellt eine Voraussetzung zur Nutzung von E-Partizipation dar, je schneller dieser Internetzugang ist umso angenehmer ist die Nutzung des Internets. Weiters kann ein schneller bzw. ultraschneller Internetzugang bei dem Einsatz von bestimmten Tools für E-Partizipation von Vorteil sein. Der relevanteste Punkt in Bezug auf E-Partizipation ist jedoch ein stabiles, offenes und neutrales Netz, um zu garantieren das NutzerInnen ungehindert auf ungefilterte Inhalte zugreifen können.

- **Pillar V: Research and innovation (Forschung und Innovation)**

Bei diesem Aktionsbereich geht es darum, dass das Forschungspotential im IKT-bezogenen Sektor noch zu wenig ausgeschöpft wird und durch gezieltes Investment gefördert werden sollte. Die formulierten Maßnahmen sind folgenden drei Schwerpunkten zugeordnet: Verstärkte Anstrengungen und Effizienzsteigerung, Vorantreiben von IKT-Innovationen durch Nutzung des Binnenmarkts und offene Innovation unter Federführung der Wirtschaft (Europäische Union, 2010, S. 26–29).

Dieser Aktionsbereich ist für die E-Partizipation indirekt von Bedeutung. Gerade der Bereich Informations- und Kommunikationstechnologie entwickelt sich rasend schnell und es kommen laufend neue Tools auf den Markt, welche auch Potential im E-Partizipationsbereich haben. Es ist grundsätzlich wichtig Forschung in diesem Bereich zu fördern um daraus hervorgehende Innovationen voranzutreiben und NutzerInnen zur Verfügung zu stellen.

Einen direkten Bezug zu E-Partizipation weist die Action 56: „Member States to Engage in large-scale pilots financed by the Competitiveness and Innovation Programme“, auf. Konkret wurde innerhalb dieser Maßnahme das Rahmenprogramm Horizont 2020 adaptiert, um E-Partizipation zu fördern. Dabei stehen sowohl Allgemeine sowie auch speziell auf die Bedürfnisse von Jugendlichen zugeschnittene Projekte (OurSpace,

Puzzled by Policy, MyUniversity, Immigration Policy 2.0 and PARTERRE) im Fokus (Europäische Union, 2015).

- **Pillar VI: Enhancing digital literacy, skills and inclusion (Verbesserung der digitalen Kompetenzen, Qualifikationen und Integration)**

In diesem Aktionsbereich wird die Fähigkeit zur Nutzung des Internets behandelt. Für einen Großteil der EU-Bevölkerung gehört die Nutzung des Internets bereits zum Alltag, allerdings gibt es auch Menschen, die das Internet bisher gar nicht nutzen. Die Gründe dafür sind sehr unterschiedlich und werden in diesem Aktionsbereich aufgegriffen und thematisiert. Dabei wurden folgende zwei Schwerpunkte formuliert: Digitale Kompetenz und Qualifikationen, und integrative digitale Dienste (Europäische Union, 2010, S. 32–40). Dieser Aktionsbereich geht konkret darauf ein, dass die Fähigkeit zur Nutzung des Internets die Grundlage zur Teilnahme an E-Partizipationsprojekten darstellt. Folgende Maßnahmen erscheinen in diesem Zusammenhang von besonderer Bedeutung:

Action 63: „Evaluate accessibility in legislation“: Es wird die Problematik aufgegriffen, dass nicht alle elektronischen Inhalte für Menschen mit Behinderung zur Verfügung stehen. Im Jahr 2003 wurde ein Vorschlag für einen europäischen Rechtsakt zu Barrierefreiheit (European Accessibility Act) im Internet veröffentlicht, der darauf eingeht, dass die Inhalte so aufbereitet werden, dass auch Menschen mit Behinderung diese erfassen können (Europäische Union, 2016a).

Action 64: „Ensure the accessibility of public sector websites“: Hier geht es darum, dass öffentliche Internetseiten barrierefrei gestalten sein sollen. Um dies zu gewähren wurde im Dezember 2012 ein Vorschlag für eine Richtlinie über den barrierefreien Zugang zu öffentlichen Webseiten als Ergänzung zum europäischen Rechtsakt zur Barrierefreiheit (European Accessibility Act) im Internet eingebracht. Auch der E-Government Plan, welcher ebenfalls den barrierefreien Zugang zu Internetseiten thematisiert ist Teil dieser Maßnahme (Europäische Union, 2016a).

Action 66: „Member States to implement digital literacy policies“: Diese Action thematisiert den digitalen Analphabetismus und die damit einhergehenden Ausgrenzung von Gruppen welche keine digitalen Kompetenzen aufweisen. Um beidem entgegen zu wirken wurden verschiedene Aktivitäten eingeleitet (Europäische Union, 2016a).

Action 67: „Member States to implement provisions on disability“: Bei dieser Action wird die Nutzung des Internets und weiterer digitaler Dienste durch Menschen mit Behinderung aufgegriffen. Konkret geht es hier um die Überarbeitung der AVMD Richtlinie

(Audiovisuelle Mediendienste-Richtlinie), welche Lösungen für die barrierefreie Aufbereitung von Internetseiten beinhaltet (Europäische Union, 2016a).

- **Pillar VII: ICT-enabled benefits for EU society (IKT-gestützte Vorteile für die Gesellschaft in der EU)**

Dieser Aktionsbereich sieht in der Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologie eine Lösung für gesellschaftliche Herausforderungen. Dabei werden folgende fünf Schwerpunkte formuliert: Die IKT im Dienste der Umwelt, tragfähige Gesundheitsfürsorge und IKT-gestützte Hilfen für ein würdiges und unabhängiges Leben, Förderung von kultureller Vielfalt und kreativen Inhalten, Elektronische Behördendienste (eGovernment), und intelligente Verkehrssysteme für effizienten Verkehr und bessere Mobilität (Europäische Union, 2010, S. 40 f.).

Dieser Aktionsbereich weist keinen direkten oder indirekten Zusammenhang zu E-Partizipation auf.

2.3.2 In Österreich – „Digitales Österreich“

Auch Österreich reagierte auf die veränderten Entwicklungen und ging ab dem Jahr 2000 auf diese ein. Ausgehend von den europäischen Initiativen „eEurope 2002/2005“ wurden in Österreich, für die Umsetzung der gemeinschaftlichen Vorhaben, erst der Aktionsplan „e-Austria in e-Europe“ (Thienel, 2005, S. 2) und in weiterer Folge die „E-Government Offensive 2003–2005“ beschlossen (Bundeskanzleramt Österreich, 2007). Im Jahr 2005 wurde schließlich die IKT-Strategie des Bundes angepasst und die Plattform „Digitales Österreich“ ins Leben gerufen. Zum damaligen Zeitpunkt war Österreich eines der ersten Länder welches das Angebot der Verwaltung in elektronischer Form zur Verfügung stellte, deshalb galt Österreich auch lange Zeit als Vorzeigeland für die Umsetzung von E-Government (Ringler et al., 2013, S. 61).

Die Plattform „Digitales Österreich“ stellt das zentrale Element des Koordinations- und Strategiegremium der Bundesregierung Österreich für die E-Government Strategie dar (Ringler et al., 2013, S. 65). Die Plattform verkörpert die Umsetzung der „Digitalen Agenda der EU“ und fungiert dabei als Bindeglied für die Zusammenarbeit und Kooperation von Bund, Länder und Gemeinden (Bundeskanzleramt Österreich, 2014, S. 23), wobei die Gesamtkoordination im Bundeskanzleramt angesiedelt ist (Bundeskanzleramt Österreich, 2016b). Die Homepage „Digitales Österreich“ bietet Informationen zu E-Government und dessen Umsetzung, alle E-Government-Projekte Österreichs laufen hier zusammen und zudem dient sie als Anlaufstelle für BürgerInnen, welche das elektronische Angebot der Verwaltung nutzen möchten.

Eines der wichtigsten Instrumentarien, welches auf der Plattform „Digitales Österreich“ vorgestellt wird, ist die „E-Government Vision 2020“. 8 Themenbereiche stellen die Eckpunkte der Vision dar:

- **Komfort und Einfachheit** (komfortable, einfache und barrierefreie elektrische Kommunikation zwischen der Verwaltung und den BürgerInnen)
- **Effizienzsteigerung** (Umsetzung des One-Stop-No-Stop-Prinzips, sowie Effizienzsteigerung der Verwaltung durch Beschleunigung von Prozessen wie auch Entlastung)
- **Vertrauenswürdigkeit und Sicherheit** (Stärkung durch Förderung von und Aufklärung über Datenschutz und IKT-Sicherheit)
- **Transparenz und Offenheit** (zu Inhalten, Prozessen und Rahmenbedingungen)
- **Partizipation** (Interaktive Verwaltungsprozesse ermöglichen neue Formen der Mitwirkung von BürgerInnen)
- **Innovation** (Verbesserung des elektronischen Angebots)
- **Wirtschaft** (Optimierung von Verwaltungsprozessen)
- **Nationale und internationale Konvergenz und Synergien** (Nutzung von kooperativen E-Government-Lösungen) (Bundeskanzleramt Österreich, 2016a).

Im Vergleich zur „Digitalen Agenda 2020“ der EU wird bei der „E-Government Vision 2020“ von Österreich der Bereich E-Partizipation als Schwerpunkt aufgegriffen. Dabei wird E-Partizipation allerdings im Sinne von E-Democracy verstanden. Die Plattform betont konkret die Beteiligungsprozesse zwischen der Verwaltung und der Bevölkerung, bei welchem die unterschiedlichen Entwicklungen und damit verbundenen Möglichkeiten des Internets als Chance für stärkere Einbindung der BürgerInnen gesehen wird (Bundeskanzleramt Österreich, 2016b).

2.4 Voraussetzungen zur Nutzung

Um das Angebot von E-Partizipation nutzen zu können müssen bestimmte Gegebenheiten erfüllt sein. Diese können in die zwei Gruppen technologische Voraussetzungen und Nutzungskompetenzen unterteilt werden.

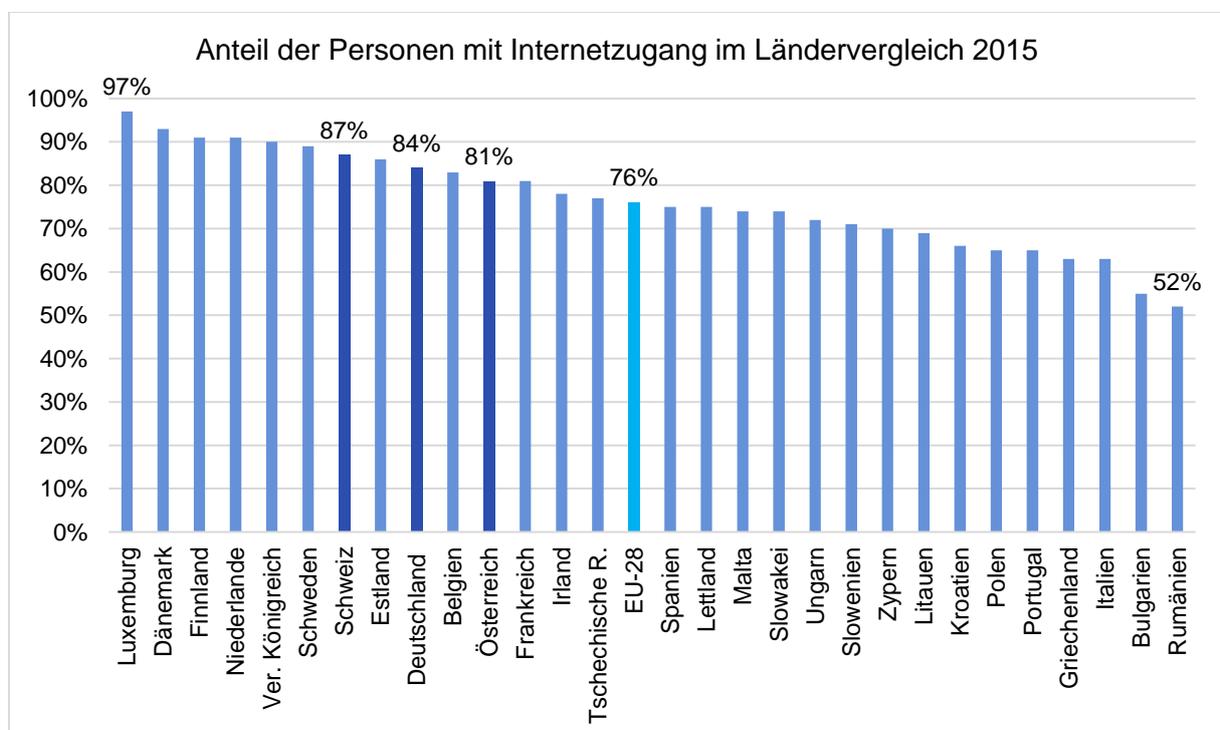
2.4.1 Technologische Voraussetzungen

Die technologischen Voraussetzungen stellen jene Bereiche dar, welche es aus technischer Sicht ermöglichen auf das Angebot von E-Partizipation zuzugreifen. Für den Zugriff auf das Online-Angebot braucht es zuerst einmal einen Anschluss an dieses, also einen Internetzugang. Während vor einigen Jahren das Internet ausschließlich von einem fixen

Standort aus genutzt werden konnte, ist es heute nicht ungewöhnlich, dass das Internet auch von unterwegs aus genutzt wird. Neben dem Internetzugang wird ebenso ein Gerät für den Empfang des Internets benötigt um dieses in weiterer Folge nutzen zu können. Durch den technischen Fortschritt gibt es dafür mittlerweile sehr viele Geräte, darunter fallen: Smartphones, Sonstige Handys, Laptops/Notebooks bzw. Netbooks, Desktop-PCs, Tablet-Computer, Smart TVs, Spielkonsolen und eBook-Reader genannt (Integral, 2016, S. 6). Es gibt darüber hinaus noch weitere Geräte welche Internet empfangen können, hier sind jedoch nur jene aufgezählt mit welchen das Internet auch aktiv für E-Partizipation benutzt werden kann.

Im Rahmen der Verordnung (EG) Nr. 808/2004 des europäischen Parlaments und des Rates über Gemeinschaftsstatistiken zur Informationsgesellschaft, werden jährlich in den Mitgliedsstaaten Befragungen durchgeführt, um den aktuellen Stand der IKT (Informations- und Kommunikationstechnologie) in Erfahrung zu bringen (Europäische Union, 2016d). Für diese Arbeit sind diese Erkenntnisse hilfreich, um einen Überblick zum Status Quo zu erhalten und um besser abschätzen zu können, welche Möglichkeiten theoretisch für den Bereich E-Partizipation zur Verfügung stehen. In den nachfolgenden Diagrammen wurden zu den Daten der EU auch Daten der Schweiz eingearbeitet (Bundesamt für Statistik Schweiz, 2016).

Abbildung 5: Anteil der Personen mit Internetzugang im Ländervergleich 2015

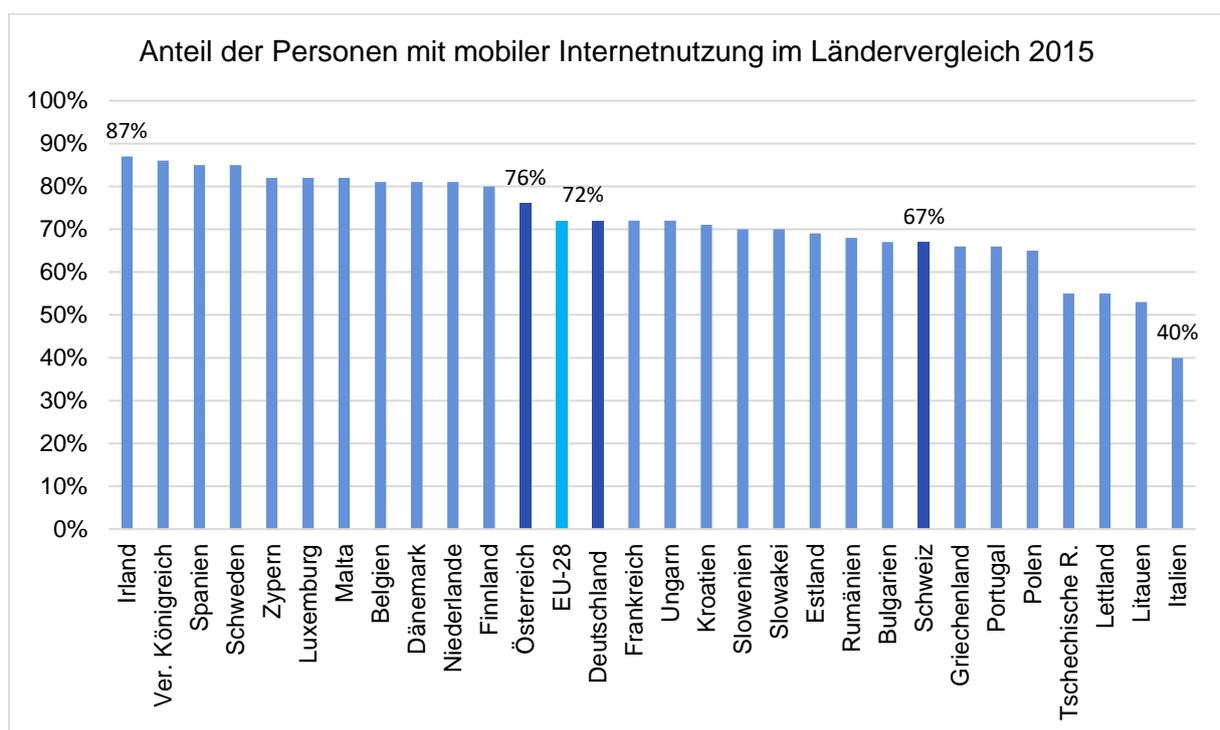


Quelle: Eurostat, 2015; Bundesamt für Statistik Schweiz, 2016; eigene Darstellung, 2016.

Abbildung 5 zeigt die Anteile der Personen mit Internetzugang im Ländervergleich von 2015. Luxemburg kann den höchsten Anteil mit 97 % verzeichnen, während Rumänien mit 52 % den geringsten Anteil aufweist. Die Länder Schweiz mit 87 %, Deutschland mit 84 % und Österreich mit 81 % liegen alle über dem EU-28 Durchschnitt von 76 % der Personen, welche über einen Internetzugang verfügen.

Bei dem Anteil der Personen mit Internetzugang kann noch, wie bereits erwähnt, zwischen der Internetnutzung eines fixen und eines mobilen Standorts unterschieden werden. Die Werte der mobilen Internetnutzung unterscheiden sich im Wesentlichen darin, dass allgemein weniger Personen das Internet von unterwegs aus nutzen, wie in Abbildung 6 ersichtlich wird. Führend ist hier Irland mit einem Anteil von 87 % der Personen, während Italien mit 40 % das Schlusslicht bildet. Der EU-28 Durchschnitt liegt hier bei 72 %, Österreich liegt mit 76 % über dem Durchschnitt, Deutschland ist mit 72 % gleich auf und die Schweiz liegt mit 67 %³ deutlich unter dem Durchschnitt.

Abbildung 6: Anteil der Personen mit mobiler Internetnutzung im Ländervergleich 2015



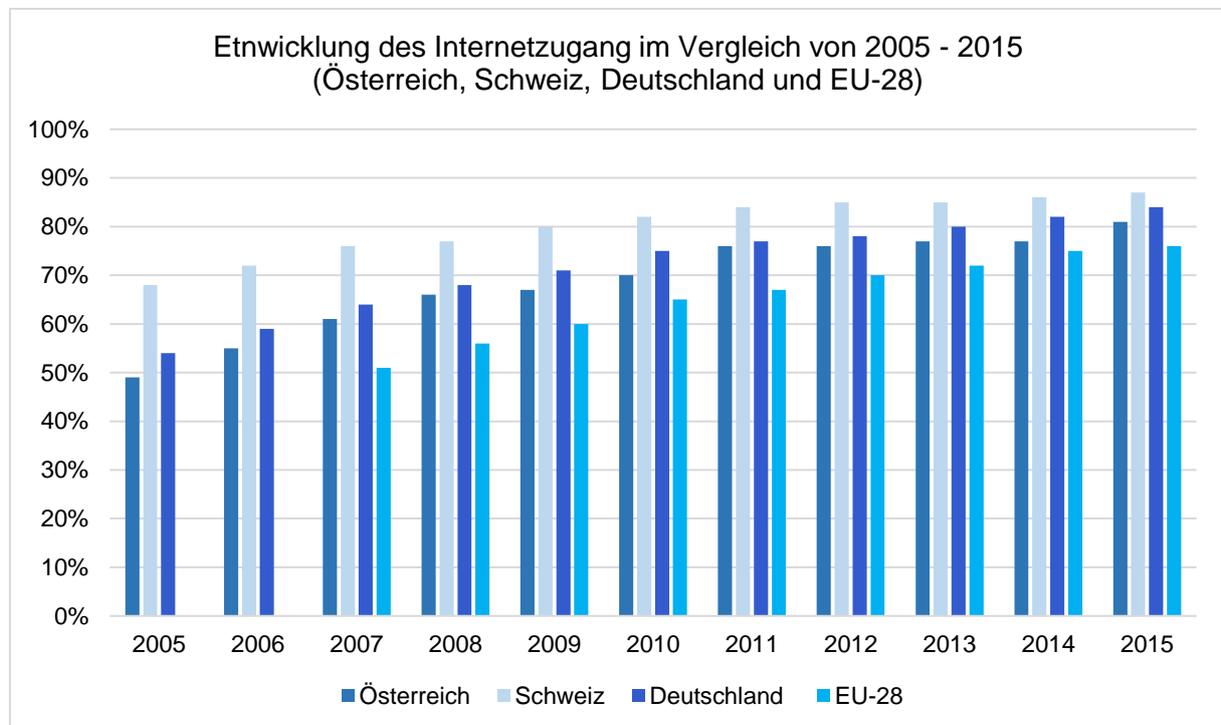
Quelle: Eurostat, 2015; Bundesamt für Statistik Schweiz, 2016; eigene Darstellung, 2016.

Abbildung 7 geht auf die Entwicklung des Internetzugangs der letzten zehn Jahre in den Ländern Österreich, Schweiz und Deutschland ein, für den Vergleich wurde der EU-28

³ Die Daten von Schweiz liegen nur aus dem Jahr 2014 vor, weshalb es hier zur Verzerrungen des Ergebnis kommen kann.

Durchschnitt ebenfalls miteinbezogen. Bei dem Diagramm fällt eine Steigerung der Anteile an Personen mit Internetzugang in den letzten zehn Jahren auf. Weiter ist ersichtlich, dass die Schweiz immer die höchsten und Österreich immer die niedrigsten Anteile aufweist.

Abbildung 7: Entwicklung des Internetzugang im Vergleich von 2005 – 2015

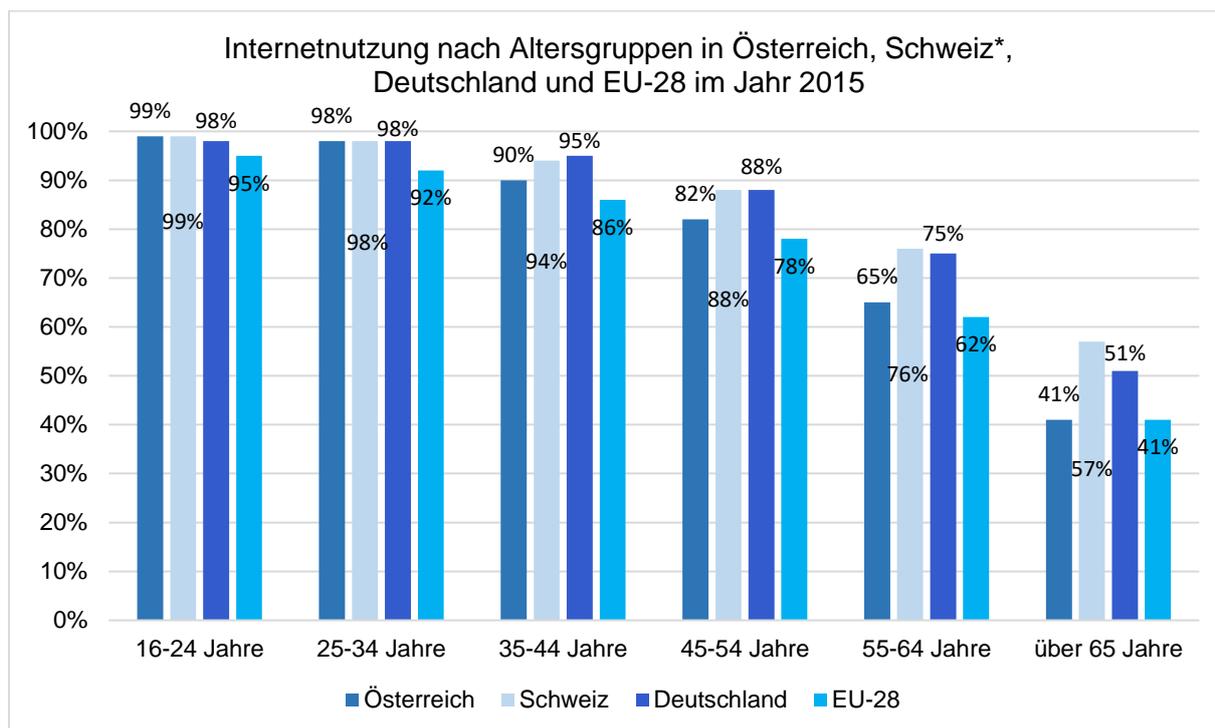


Quelle: Eurostat, 2015; Bundesamt für Statistik Schweiz, 2016; eigene Darstellung, 2016.⁴

Abbildung 8 geht detailliert auf die Internetnutzung ein und zeigt, wie sich diese auf die Altersgruppen verteilt. Bis zum Alter von 44 Jahren nutzten über 90 % der Personen das Internet, dabei sind kaum Unterschiede zwischen den Ländern Österreich, Schweiz und Deutschland festzustellen. Der EU-28 Durchschnitt liegt dabei jeweils unter den Anteilen drei Ländern, allerdings kann hier in dritten Altersgruppe ebenso ein hoher Anteil mit über 85 % verzeichnet werden. Erst ab der vierten Altersgruppe – also ab 45 Jahren und darüber sinkt der Anteil der Personen welche das Internet nutzen, wobei auch noch in der fünften Altersgruppe also zwischen 55 und 64 Jahren mehr als die Hälfte der Personen das Internet nutzen. Erst ab 65+ Jahren sinkt der Anteil, zumindest in Österreich und im EU-28 Durchschnitt, unter 50 % Deutschland wie auch die Schweiz hingegen verzeichnen in dieser Altersgruppe noch über 50 %.

⁴ Für die Jahre 2005 und 2006 liegen nicht aus allen EU-28 Ländern Daten vor, weshalb kein Durchschnitt gebildet werden konnte.

Abbildung 8: Internetnutzung nach Altersgruppen im Jahr 2015



Quelle: Eurostat, 2015; Bundesamt für Statistik Schweiz, 2016; eigene Darstellung, 2016.

*Für die Schweiz wurden die Daten aus dem Jahr 2014 verwendet.

Zusammenfassend ist also festzuhalten, dass die anfänglichen Argumente bezüglich der Entwicklung hin zur digitalen Gesellschaft aufgrund des technologischen Fortschritts im IKT-Bereich durch die statistischen Daten bestätigt werden können. Die Länder Österreich, Schweiz und Deutschland weisen einen Anteil von über 80 % an Personen auf, welche das Internet nutzen, auch bei der mobilen Internetnutzung liegen die Länder über 65 % und die Entwicklung zeigt, dass diese Werte in den letzten zehn Jahren kontinuierlich steigen. Sehr interessant ist in diesem Zusammenhang auch die Nutzung des Internets nach Altersgruppen, welche zeigt, dass vor allem junge Menschen das Internet nutzen, aber auch, dass in den höheren Altersgruppen das Internet genutzt wird.

2.4.2 Nutzungskompetenzen

Neben der Erfüllung der technologischen Voraussetzungen müssen zusätzliche **Nutzungskompetenzen** vorhanden sein, um an E-Partizipationsprojekten aktiv teilnehmen zu können. Wenn der Internetzugang und ein entsprechendes Empfangsgerät zur Verfügung stehen, braucht es ebenso die Fertigkeiten beides zu benutzen. Darunter fallen sowohl **die fachgerechte Bedienung des Empfangsgeräts** als auch **der sachgemäße Umgang mit dem Internet** (Nussmayr, 2012, S. 16). Für die Bedienung des Empfangsgeräts bedeutet dies

konkret, dass die NutzerInnen über bestimmte EDV-Kenntnisse verfügen müssen. Am Beispiel eines Computers reichen diese Kenntnisse vom Ein- und Ausschalten des Geräts, dem Umgang mit Tastatur und Maus, bis hin zur Bedienung von konkreten Anwendungen.

Sind diese Voraussetzungen erfüllt, werden **weitere Kompetenzen** im Umgang mit dem Internet benötigt. Allgemein sollten die NutzerInnen wissen was das Internet ist, zu welchem Sinn und Zweck es wie genutzt werden kann und welche umfassenden Möglichkeiten sich dadurch ergeben (Nanz et al., 2012, S. 90). Dieses Verständnis ist wichtig, um ein Bewusstsein dafür zu schaffen, dass jede Person jeden erdenklichen Inhalt in unterschiedlicher Qualität im Netz zur Verfügung stellen kann. Es soll damit die Wahrnehmung geschärft werden, dass nicht alles, das im Internet vorzufinden ist, der Wahrheit entspricht, dazu anregen, die Glaubwürdigkeit von Inhalten wie auch deren AnbieterInnen in Frage zu stellen und dazu beitragen, sich den Gefahren, die das Internet birgt, bewusst zu werden. Neben diesem Verständnis, sind auch die Fertigkeiten zur Benutzung des Internets selbst eine grundlegende Voraussetzung. So sollten NutzerInnen wissen, wie auf Webseiten zugegriffen oder aber auch wie nach bestimmten Inhalten gesucht werden kann. Ebenso wie unerwünschter Inhalt vermieden und wie selbst etwas Online gestellt werden kann. Im Idealfall besteht Bewusstsein darüber, dass jede Person im Internet Spuren hinterlässt, was zu einer Reflexion über das eigene Verhalten führt (Livingstone, 2009).

Sind die Voraussetzungen für den Internetzugang und dessen Benutzung erfüllt, ist dies noch kein Garant für die erfolgreiche Teilnahme an E-Partizipationsprojekten. Für eine aktive Teilnahme braucht es noch weitere Fähigkeiten und Fertigkeiten, da es darum geht, sich mit einer Thematik intensiv auseinander zu setzen und entsprechend zu agieren (vgl. Heinrich et al., 2004, S. 117). Diese Fähigkeiten und Fertigkeiten sind sehr umfangreich wie in Abbildung 9 ersichtlich wird und können in die vier Kompetenzgruppen eingeteilt werden: 1. personale Kompetenzen, 2. sozial-kommunikative Kompetenzen, 3. Aktivitäts- und Handlungskompetenzen sowie 4. fachlich-methodische Kompetenzen (Mair, 2016). Grundlegend geht es bei den Beteiligungskompetenzen vorrangig um die Wahrnehmung des Themas, um die eigene Meinungsbildung, sowie Argumentationsfähigkeit und um das schriftliche Ausdrucksvermögen (Abs et al., 2015, S. 231). Letzteres stellt auch den größten Unterschied hinsichtlich der Kommunikation zwischen den AkteurInnen bei herkömmlicher Partizipation vor Ort und E-Partizipation dar. Allgemein ist zu erwähnen, dass bei unterschiedlichen Personen die Kompetenzen jeweils unterschiedlich stark ausgebildet und ausgeprägt sein können.

Abbildung 9: Übersicht zu den vier Kompetenzgruppen



Quelle: Mair, 2016.

3. E-Partizipation – Merkmale und Kennzeichen

Dieses Kapitel dient dem Zweck die Merkmale und Kennzeichen von E-Partizipation zu erarbeiten. Dazu wird auf die vorbereitenden methodischen Überlegungen für die Gestaltung des E-Partizipationsangebots eingegangen. In weiterer Folge werden die Stärken und Schwächen von E-Partizipation dargestellt. Darauf aufbauend wird ein Kriterien-Raster entwickelt, anhand dessen E-Partizipationsprojekte im weiteren Verlauf dieser Arbeit analysiert werden.

3.1 Vorbereitende methodische Überlegungen

3.1.1 Projektspezifische Überlegungen

Wie bei jedem anderen Projekt auch, stehen am Anfang grundlegende Überlegungen im Vordergrund, welche das Grundgerüst für das E-Partizipationsprojekt darstellen. Die berühmten W-Fragen (Wer? Wie? Was? Wann? Wo? Warum? Wie viel?) (Duttlinger, 2013, S. 15) müssen geklärt werden, um die Zielsetzungen zu definieren, den weiteren Projektverlauf zu bestimmen, aber auch die organisatorischen Rahmenbedingungen, etwa bezüglich Ressourcen, zu klären (vgl. ZebraLog GmbH & Co KG, 2010, S. 8). Je nach Anlass des E-Partizipationsprojekts können die Antworten auf diese Fragen auch schon vorgegeben sein, zum Beispiel durch Auftragsrichtlinien.

Interessant hierbei ist, dass sich die grundlegenden Überlegungen zwischen Projekten bei der herkömmlichen Partizipation vor Ort und bei E-Partizipation, in diesem Anfangsstadium, kaum unterscheiden. Die Grundgedanken von Beteiligung sind bei beiden Arten der Ausführung gleich. So können die gleichen Vorhaben der drei Beteiligungsebenen, Politiken und Rechtsakte, Pläne und Programme, sowie Projekte, vor Ort wie auch Online durchgeführt werden, ebenso wie formelle und informelle Verfahren.

Die Stufen der Beteiligung, Information, Konsultation und Kooperation sowie die dazu gehörigen Kommunikationsstufen sind ebenfalls dieselben. Selbst der Nutzen von Beteiligung ist bei herkömmlicher Partizipation vor Ort und E-Partizipation ident. Obwohl so viele Übereinstimmungen bei der Umsetzung von beiden Varianten der Partizipation vorhanden sind, gibt es doch Punkte, welche bei E-Partizipation besonders beachtet werden müssen. Auf diese wird nachfolgend eingegangen. Abbildung 10 gibt dazu einen Überblick.

Abbildung 10: Projektspezifische Überlegungen zur Vorbereitung von E-Partizipationsprozessen



Quelle: Eigene Zusammenstellung und Darstellung, 2016.

Die **AkteurInnen von E-Partizipation** zum Beispiel unterscheiden sich im Wesentlichen nicht von den AkteurInnen bei der herkömmlichen Partizipation vor Ort. Allerdings ist, wie in Kapitel 2.4 ersichtlich wird, die Erreichbarkeit der Beteiligten anders. Durch den technologischen Fortschritt und die Entwicklung hin zu einer digitalen Gesellschaft werden einerseits bestimmte Bevölkerungsgruppen, wie zum Beispiel Jugendliche, besser erreicht. Andererseits führen diese Entwicklungen zu „Digitale Divide“, also einem ungleichen Zugang zur Informations- und Kommunikationstechnologie, was wiederum zu einem Ausschluss bestimmter Bevölkerungsgruppen, zum Beispiel von älteren Menschen, führt (RESET, 2016; Nanz et al., 2012, S. 90). Ebenso ist die Art und Weise der Partizipation an sich anders, da diese nunmehr nicht vor Ort von Angesicht zu Angesicht stattfindet, sondern digital abläuft. Bei den Beteiligten sitzt in den meisten Fällen eine Person vor einem Computer und nimmt am Online-Prozess teil. Diese Person kann sowohl als Einzelperson, oder aber auch als Mitglied einer Gruppe agieren. Gerade in Zeiten der Vernetzung und des digitalen Austausches ist es sehr einfach sich einer Gruppe mit bestimmtem Meinungsbild anzuschließen und dieses nach außen zu vertreten. Darauf sollte unbedingt geachtet werden, da es im Internet sehr leicht ist, von solch einer organisierter Gruppe wortwörtlich überrannt zu werden, vor allem bei brisanten Themen (vgl. Grimme-Institut, 2011, S. 4). Unabhängig davon, kann bei E-Partizipation zwischen

aktiver und passiver Teilhabe der Beteiligten unterschieden werden. Im Konkreten bedeutet dies, dass das Angebot entweder aktiv, durch ein sich Miteinbringen oder passiv, durch ein reines Mitlesen des Geschehens wahrgenommen werden kann (Franz et al., 2014, S. 50). Die Beteiligten unterscheiden sich bei der herkömmlichen Partizipation vor Ort und der E-Partizipation nicht.

In Zusammenhang mit den AkteurInnen ist es auch wichtig sich genau zu überlegen wer in dem Prozess erreicht und eingebunden, also welche **Zielgruppen** angesprochen werden sollen. Dies ist vor allem deshalb relevant, um das Angebot der Zielgruppe entsprechend anzupassen und aufzubereiten. Gerade bei E-Partizipation kann aber idealerweise jeder, auch Personen außerhalb der formulierten Zielgruppe, auf das Angebot zugreifen (vorausgesetzt die technologischen Voraussetzungen wie auch die benötigten Kompetenzen für die Nutzung von E-Partizipation sind vorhanden). Bei der Konzeption eines E-Partizipationsprojektes sollte dies unbedingt mitbedacht werden, vor allem in Hinblick auf die Ergebnisse, da es ja auch möglich sein kann, dass ein Großteil der TeilnehmerInnen außerhalb der definierten Zielgruppe erreicht wurde (vgl. Franz et al., 2014, S. 46). Allgemein ist dieser Fall allerdings eine Frage der Sicht- und Umgangsweise, so ist eine positive Auslegung im Sinne einer umfangreichen Meinungsvielfalt hilfreich. Zudem sollte bedacht werden, dass es Menschen gibt, die sich aus bestimmten Gründen, zum Beispiel weil es keinen Zugang zum Internet gibt oder weil das nötige technische Know-How für den Umgang mit dem Internet fehlt, nicht beteiligen können (Nussmayr, 2012, S.16). Um eine **Selektion bzw. den Ausschluss** von Personen zu vermeiden, sollte dafür eine, zum jeweiligen Projekt, passende Lösung bereitstehen. Es könnte zum Beispiel eine Ansprechstelle für die Personen, die das Angebot online nicht nutzen können, eingerichtet werden, welche die Möglichkeit bietet in persönlichen Kontakt zu treten, oder sich telefonisch oder sogar auf postalischem Weg in Verbindung zu setzen. Eine weitere Lösung stellt die Umsetzung des Ansatzes „**Blended Participation**“ dar, welcher beide Arten von Beteiligung, also die herkömmliche Partizipation vor Ort und die E-Partizipation, verbindet. Dieser Ansatz benötigt allerdings ein sehr gut durchdachtes Planungskonzept für die Umsetzung der Beteiligung, da er ein vielfältiges Angebot an Möglichkeiten bereithält. Außerdem sollte der Ansatz nicht als identes Offline- und Online-Angebot verstanden und umgesetzt werden, da dadurch die jeweiligen Vorteile, welche die entsprechende Beteiligungsart mit sich bringt, nicht in vollen Zügen genutzt werden können (Nussmayr, 2012, S. 14).

Weiters sollte bereits zu Beginn überlegt werden, wie das E-Partizipationsprojekt beworben und die **Aktivierung und Mobilisierung der BürgerInnen** durchgeführt wird. Das Internet bietet zwar die Möglichkeit sich schnell und einfach an etwas zu beteiligen, wenn allerdings das Wissen um E-Partizipationsangebote fehlt, können diese nur per Zufall gefunden werden

(Nussmayr, 2012, S.16). Für herkömmliche Partizipation vor Ort und E-Partizipation steht hierbei das gleiche Angebot an Werbemöglichkeiten zur Verfügung, diese sollten sowohl auf das jeweilige Projekt wie auch auf die zu erreichenden Zielgruppen zugeschnitten sein (Zebralog GmbH & Co KG, 2010, S. 15).

Auch die **Dauer** des Angebots, also die Erreichbarkeit der Webseite, wie auch die Dauer der aktiven Beteiligungsmöglichkeit an sich, stellen entscheidende Merkmale bei der Konzeption dar. Diese zwei unterschiedlichen Zeitdimensionen können sowohl unabhängig voneinander wie auch gemeinsam betrachtet werden. Es kann zum Beispiel sinnvoll erscheinen, die Webseite aufgrund von Informations- und Dokumentationszwecken länger zur Verfügung zu stellen, also online zu lassen, als die dazugehörigen Partizipationstools, welche bei der aktiven Beteiligungsphase verwendet werden. Dabei wird zwischen dem kurzen Zeitraum (1–4 Wochen), dem mittleren Zeitraum (2–12 Monate) und dem unbegrenzten Zeitraum (mehrere Jahre) unterschieden (Stadtentwicklung Zürich, 2013, S. 22). Bei einigen Projekten erscheint es ebenfalls zielführend, mehrere Beteiligungsphasen aufeinander folgen zu lassen. Bei beiden Möglichkeiten (einmalige und mehrmalige Beteiligungsphase) ist es wichtig, die Beteiligten über den zeitlichen wie auch inhaltlichen Projektablauf zu informieren. Auch der Zeitpunkt, ab wann die Webseite online geht bzw. ab wann die aktive Beteiligung möglich ist, sollte gut gewählt sein. Allgemein wird bei Raumplanungsprojekten in der Literatur eine **frühzeitige Beteiligung** empfohlen. Da zu diesem Zeitpunkt die Planung am Anfang steht, ist noch ein großer Handlungsspielraum gegeben, welcher es den Beteiligten ermöglicht, über das Vorhaben zu diskutieren und auch Kritik zu äußern sowie Vorschläge und Ideen einzubringen (Franz et al., 2014, S. 43).

Weiters sollte gut überlegt werden welche Inhalte auf der Webseite zur Verfügung gestellt werden. Die **Projektinformationen** sollten, ebenso wie die Informationen bezüglich der Beteiligungstools, in umfassender Menge, klar strukturiert und sichtbar vorhanden sein (MARTERNA GmbH, 2011, S. 45). Nicht jede Person verfügt über das nötige Know-How für den Umgang bzw. die Bedienung der Tools. Gestalterisch gibt es hier eine große Auswahl an Möglichkeiten für die Aufbereitung dieser Informationen. Dabei ist der Grundsatz: „So viel Informationen wie nötig, und so wenig wie möglich. Je weniger und schneller die wichtigsten Informationen erfasst werden können, desto niedrigschwelliger ist die Beteiligung“ (Zebralog GmbH & Co KG, 2010, S. 19) zu empfehlen. Neben den zur Verfügung gestellten Informationen ist auch auf deren **Aktualität** zu achten. Wenn die TeilnehmerInnen nicht laufend über den Stand der Dinge informiert werden, wird es schwierig das Geschehen zu verstehen. Ebenfalls ist es anderen TeilnehmerInnen durch die aktuelle Information möglich, auch zu einem späteren Zeitpunkt einzusteigen und den bisherigen Projektablauf

nachzuvollziehen. In diesem Zusammenhang sollte auch die Thematik **Transparenz** bei den projektspezifischen Überlegungen berücksichtigt werden. Transparenz in Bezug auf Informationen, Prozesse, Zielsetzungen, Rahmenbedingungen, bisher getroffene Entscheidungen und vieles mehr (vgl. BMVI, 2014, S. 18 f.) verhelfen dazu, dass das E-Partizipationsprojekt von den Beteiligten ernst genommen wird und diese dadurch auch leichter Vertrauen und Akzeptanz aufbauen bzw. stärken können (MARTERNA GmbH, 2011, S. 33). Einhergehend mit der Transparenz sollte auch die **Projektdokumentation** bedacht werden. So kann zum Beispiel das Projekt an Glaubhaftigkeit verlieren, wenn keine Aufbereitung bzw. Dokumentation des Projektverlaufes oder der Beteiligungsergebnisse vorhanden ist. Die Beteiligten können dadurch Entscheidungen, welche aufgrund dieser Ergebnisse getroffen wurden, nicht nachvollziehen. Wodurch der Eindruck entstehen kann, dass eigentlich schon alle Entscheidungen vorab getroffen wurden und nur eine Scheinbeteiligung durchgeführt wird (Ringler et al., 2013, S. 46). Es bedarf also einer Ausgewogenheit zwischen den umfassenden und aktuellen Projektinformationen, der Transparenz, der Ergebnisaufbereitung, wie auch der Projektdokumentation an sich.

Im Zuge der Möglichkeit Inhalte im Internet zu veröffentlichen, ist es wichtig sich im Rahmen von E-Partizipationsprojekten Gedanken über **Datenschutz und Datensicherheit** zu machen. Diese Thematik wurde mit dem technologischen Fortschritt und der Digitalisierung immer wichtiger, weshalb es auch ein gesetzliches Regelwerk dazu gibt. Die Datenschutz-Grundverordnung (Nr. 2016/697) der EU bildet den rechtsverbindlichen Rahmen für die Mitgliedstaaten (Bundeskanzleramt Österreich, 2016c). In Österreich stellt das Datenschutzgesetz 2000 die Grundlage dar, die Eckpfeiler:

- Verwendung von Daten,
- Datensicherheit,
- Publizität der Datenverarbeitungen,
- Rechte von Betroffenen
- und Rechtsschutz werden darin aufgegriffen (Bundeskanzleramt Österreich, 2016d).

Einerseits müssen also bei E-Partizipationsprojekten die Daten laut jeweiliger Gesetzeslage entsprechend behandelt werden. Und andererseits ist es wichtig, die TeilnehmerInnen zu den Themen Datenschutz und Datensicherheit aufzuklären und die dementsprechenden Schutzmaßnahmen zu erläutern (Stadtentwicklung Zürich, 2013, S. 40). Je nach eingesetztem Tool wird die eigene Meinung, Herkunft, oder aber auch Gesinnung der Beteiligten preisgegeben, wodurch es umso wichtiger ist diese Daten zu schützen.

Auch muss darüber entschieden werden, **wie offen der Beteiligungsprozess gestaltet wird**. Ob das Angebot, wie auch die Möglichkeit zur aktiven Beteiligung, von den Beteiligten **anonym** genutzt werden kann, oder ob eine **Registrierung** nötig wird. Dies hängt sowohl von der Thematik, der zu erreichenden Zielgruppe, der erhofften TeilnehmerInnenzahl, den Tools, wie auch den projektspezifischen Ressourcen (Zeit, Budget, usw.) ab (Heidorn, 2015). Hier besteht die Möglichkeit, dass sich die Beteiligten auf der Webseite mit ihrer E-Mail-Adresse registrieren aber einen frei wählbaren Benutzernamen verwenden und somit weiter anonym handeln (Stadtentwicklung Zürich, 2013, S. 40). Die TeilnehmerInnen erhalten dabei eine E-Mail um ihren erstellten Account zu aktivieren. Dies dient dem Zweck, zu prüfen ob die E-Mail Adresse wirklich existiert (E-Mail-Validierung), dass sich die ProjektbetreiberInnen vor Cyber-Attacken wie zum Beispiel „Spam-Bots“ schützen und ebenfalls ist es eine hilfreiche Methode damit sich nur Personen registrieren, die sich auch ernsthaft beteiligen wollen (Pionzewski, 2014). Ebenso kann die Möglichkeit wahrgenommen werden, im Zuge der Registrierung, den TeilnehmerInnen die Verhaltensregelungen und Nutzungsbedingungen aufzuzeigen. Um nach Abschluss des Projekts statistische Daten zum E-Partizipationsprojekt und dessen TeilnehmerInnen erstellen zu können, macht es Sinn, bei der Registrierung die Möglichkeit für freiwillige Angaben zu soziodemographischen Daten der eigenen Person zur Verfügung zu stellen (Stadtentwicklung Zürich, 2013, S. 40). Ebenso kann die Erreichbarkeit, welche durch die E-Mail-Adresse gegeben ist, zum Beispiel für das Aussenden von Newslettern genutzt werden.

Ein weiterer Bereich, welcher in der Konzeptionsphase konkret geplant werden muss, umfasst die **Betreuung, Moderation- und Redaktion der Webseite** des E-Partizipationsangebots. Vom technischen Standpunkt aus gilt es die Webseite zu erstellen, diese passend zu gestalten, alle Anwendungen zu installieren und dafür zu sorgen, dass alles funktionstüchtig läuft und auch während der gesamten Dauer bleibt (vgl. Zebralog GmbH & Co KG, 2010, S. 17). Vom projektspezifischen Standpunkt aus gilt es die Inhalte hochzuladen und diese so aufzubereiten, dass die Beteiligten damit umgehen können, und das E-Partizipationsangebot auch zu betreuen. Diese Betreuung ist sehr abhängig von den gewählten Anwendungen und Tools. Geschultes Fachpersonal sollte hier, für Moderations- und Redaktionszwecke, eingesetzt werden, einige Aufgaben können aber auch, je nach vorhandenen Kompetenzen, von ProjektmitarbeiterInnen übernommen werden. Folgende Aufgaben fallen in den Bereich der Online-Moderation:

- „Auf Einhaltung der Spielregeln achten und ggf. durch Moderationsbeiträge eingreifen und auf Spielregeln verweisen, wenn beispielsweise in Kommentaren andere Teilnehmende oder Gruppierungen angegriffen werden.
- Hilfestellung bei Problemen mit der Plattform (zum Beispiel bei der Registrierung).

- Regelmäßigen Newsletter über den Stand der Beteiligung versenden.
- Aktuelle Meldungen auf der Plattform einstellen (über den Stand und Verlauf des Verfahrens).
- Weiterleitung von Anfragen an die Fachredaktion.
- Unterstützung der Redaktion bei der Formulierung von fachlichen Antworten.
- Laufende Weiterentwicklung der `Häufig gestellten Fragen´ (FAQs).
- Betreuung des Forums `Lob & Kritik´ durch Beantwortung von Fragen und Beiträgen zum Beteiligungsangebot und der Plattform durch die Moderation.
- Sonstige Anfragen (E-Mails an die Moderation) beantworten“ (Zebralog GmbH & Co KG, 2010, S. 26).

Da der Umfang der Betreuung von dem Projekt wie auch von den Beteiligten abhängig ist, ist es auch nötig einen konkreten Zeitplan für die Betreuung des E-Partizipationsangebots zu erstellen. Vor allem in Hinblick darauf, dass durch das Internet die Möglichkeit besteht sich rund um die Uhr zu beteiligen.

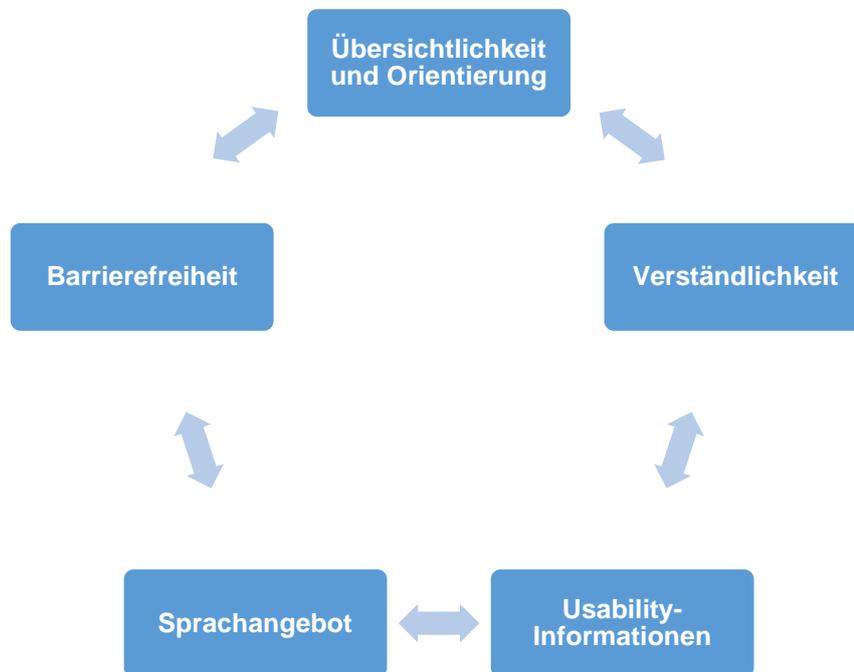
Ebenso muss genügend Zeit für die Auswertung und Aufbereitung der Beteiligungsergebnisse eingeplant werden. Dies ist vor allem abhängig von den verwendeten Tools und den daraus resultierendem Output nach der aktiven Beteiligungsphase und kann dementsprechend sehr zeitintensiv und komplex sein. Deshalb muss dies bereits bei der Konzeption bedacht werden, auch um andere Bereiche, wie zum Beispiel die zur Verfügung gestellten Projektinformationen, für die Beteiligten darauf abzustimmen (Zebralog GmbH & Co KG, 2010, S. 28).

3.1.2 Usability und barrierefreie Gestaltung der Webseite

Neben den grundlegenden projektspezifischen Überlegungen ist es weiters wichtig, sich darüber im Klaren zu werden, wie das E-Partizipationsprojekt auf der Webseite aufbereitet sowie gestaltet sein und welches Angebot die Seite für die Beteiligten bereithalten soll. Die Thematik des Projekts ist dafür zwar ausschlaggebend, bei der Konzeptionierung der Webseite und der Darstellung der Inhalte gibt es aber noch weitere grundlegende Elemente, welche für eine erfolgreiche Umsetzung der E-Partizipation ausschlaggebend sein könnten. Gerade die Usability, also die Bedienbarkeit der Webseite, sollte so einfach wie möglich sein, damit unterschiedliche Personen mit unterschiedlich ausgeprägten Kompetenzen das Angebot auf die gleiche Art und Weise nutzen können. Dies ist vor allem wichtig, um eventuelle Zugangsbarrieren, welche sich aufgrund der Gestaltung der Projektwebseite ergeben können, zu vermeiden. Bei der Gestaltung der Projektwebseite und der Auswahl der Beteiligungstools sollte zudem bedacht werden, dass die Webseite von unterschiedlichen Geräten abgerufen werden kann und deshalb auch auf diesen stabil laufen muss. So sollte die Usability der Seite

zum Beispiel auf einem Computer genauso gegeben sein wie auf einem Smartphone. Abbildung 11 gibt einen Überblick zu den technischen Anforderungen für die Gestaltung von E-Partizipationswebseiten und zeigt die Vernetzung dieser auf.

Abbildung 11: Technische Anforderungen für die Gestaltung von E-Partizipationswebseiten



Quelle: Eigene Zusammenstellung und Darstellung, 2016.

Übersichtlichkeit und Orientierung ist nötig, damit sich die TeilnehmerInnen überhaupt erst einmal auf der Webseite zurecht finden. Die Inhalte sollten übersichtlich aufbereitet und gegliedert sein und so eine einfache Orientierung ermöglichen. Der gestalterischen Vielfalt sind keine Grenzen bei der übersichtlichen Aufbereitung der Inhalte gesetzt. Dabei sollten allerdings die Richtlinien für die barrierefreie Gestaltung von Webseiten beachtet werden, damit das Angebot auch von Personen mit körperlichen Einschränkungen genutzt werden kann (siehe Punkt Barrierefreiheit auf der nächsten Seite).

Verständlichkeit ist ein sehr dehnbarer Begriff, welcher aber entscheidend dafür ist, die Inhalte der Webseite überhaupt wahrnehmen und begreifen zu können. Bei vielen Partizipationsprojekten werden in großem Umfang verschiedene Fachbegriffe zur Beschreibung der teilweise doch recht komplexen Inhalte verwendet. Hier sollte darauf geachtet werden, dass die TeilnehmerInnen von E-Partizipation zum Großteil keine Fachexpertise mitbringen und es sich somit um Laienpublikum handelt (Lauffer, 2006, S. 20). Es gilt also die Inhalte auf das sprachliche Niveau des Publikums zu bringen und diese demensprechend verständlich zu vermitteln. Anschauungsmaterial wie Fotos und Bilder helfen bei der verständlichen Aufbereitung. Weiters sollte bedacht werden welche Zielgruppen mit

dem Angebot erreicht werden sollen. Zum Beispiel unterscheiden sich die verwendeten Begrifflichkeiten der Populärsprache innerhalb der Zielgruppe Jugendliche sehr stark gegenüber der Zielgruppe Pensionierte.

In diesem Zusammenhang macht es auch Sinn, konkrete **Usability-Informationen**, also Informationen für den erleichterten Umgang mit dem Partizipationsangebot, zur Verfügung zu stellen. Dazu zählen zum Beispiel FAQs („Zusammenstellung von Informationen zu besonders häufig gestellten Fragen, häufig auftretenden Problemen“) (Bibliographisches Institut GmbH, 2016b), für die erleichterte Benutzung der Tools und zum Zwecke der Information über die Nutzung des weiteren Angebots der Webseite. Aber auch Verhaltensregeln, Datenschutzregelungen und Nutzungsbedingungen zählen dazu und dienen einerseits als Hilfestellung und andererseits auch um das Angebot den Richtlinien der ProjektbetreiberInnen entsprechend nutzen zu können (Stadtentwicklung Zürich, 2013, S. 40).

Ebenso sollte das **Sprachangebot** konkret durchdacht sein. Ganz allgemein gilt die Regel, je umfangreicher das sprachliche Angebot, desto größer der Kreis an Personen, welcher die Inhalte verstehen kann. Aber hier, wie auch bei der herkömmlichen Partizipation vor Ort, gilt es den Nutzen eines vielfältigen Sprachangebots genau abzuwägen. Das sprachliche Angebot ist von der Thematik, den damit verbundenen Zielsetzungen, wie auch den definierten Zielgruppen abhängig. Auch muss bedacht werden, dass ein mehrsprachiges Informationsangebot auf der Webseite alleine nicht ausreicht, um eine aktive Beteiligung zu forcieren (ExpertInneninterviews, 2016).

Barrierefreiheit stellt mitunter eines der wichtigen Elemente der Webseite zur Wahrnehmung des E-Partizipationsangebots dar. Webseiten sollten so gestaltet sein, dass jeder Mensch sie nutzen kann. Die vorhergehenden Elemente Übersichtlichkeit und Orientierung, Verständlichkeit und Sprachangebot tragen bereits wesentlich dazu bei, dass die Inhalte einer Webseite barrierefrei genutzt werden können, aber es gibt noch weitere Aspekte die beachtet werden sollten. Diese wurden auf internationaler Ebene aufgegriffen von der WAI (Web Accessibility Initiative), welche sich mit dem barrierefreien Zugang von Webseiten beschäftigt. Zur barrierefreien Seitengestaltung wurden die WCAG (Web Content Accessibility Guidelines) erarbeitet, welche folgende drei Leitgedanken aufgreifen (W3C, 2016):

Selbstbestimmungsprinzip – ermöglicht den BenutzerInnen die Webseiten Gestaltung individuell anzupassen (zum Beispiel bezüglich Kontrast, Schriftgröße etc.).

Zwei-Sinne Prinzip – das Angebot sollte so aufbereitet sein, dass die BenutzerInnen dieses über zwei Sinne wahrnehmen können (zum Beispiel Text auch akustisch oder Ton visuell anbieten).

Universelles Prinzip – das Angebot ist so aufzubereiten, dass es für allen Menschen, also auch für Menschen mit Behinderungen, auf derselben Seite, universell zugänglich ist.

Anhand dieser drei Leitgedanken wurden Guidelines erstellt, welche aus vier Prinzipien bestehen und welchen in weiterer Folge zwölf konkrete Richtlinien zugeordnet wurden. Um einen Eindruck davon zu bekommen, welche Bedeutung diesen vier Prinzipien bei der Aufbereitung von Webseiten zukommt, wird hier darauf eingegangen (W3C, 2008).

Prinzip 1: Wahrnehmbar – die Angebote auf der Webseite müssen für die BenutzerInnen wahrnehmbar sein. Auf der Webseite sollten Textalternativen für grafische Inhalte angeboten werden, bei zeitbasierten Medien sollten Untertitel zur Verfügung stehen, das Angebot sollte anpassbar (Inhalt und Struktur trennen) und unterscheidbar sein (gute Kontraste und flexible Darstellung bezüglich Farben und Schriftgrößen) (MAS-HCID et al., 2016).

Prinzip 2: Bedienbar – die Angebote auf der Webseite müssen von den BenutzerInnen bedienbar sein. Die Webseite sollte per Tastatur zugänglich und bedienbar sein, weiters ist ausreichend Zeit einzuplanen (genügend große Timeouts). Das Angebot der Webseite muss so designt werden, dass es keine gesundheitsbedingten Anfälle bei den BenutzerInnen verursacht.

Prinzip 3: Bedienbar – die Informationen auf der Webseite müssen für die BenutzerInnen verständlich sein. Das Angebot sollte so aufbereitet sein, dass es lesbar (definierte Sprache, einfache und verständliche Texte) und vorhersehbar ist (konsistenter Aufbau und gute Selbsterklärbarkeit). Ebenfalls sollten Hilfestellungen bei der Eingabe zur Verfügung stehen.

Prinzip 4: Robust – das Angebot der Webseite muss mit verschiedenen Browsern und Hilfsprogrammen kompatibel und zugänglich sein (maximale Kompatibilität mit Browsern und Hilfsmitteln) (W3C, 2008).

Diese definierten Standards wurden bereits von mehreren Ländern aufgegriffen. In Österreich bilden die oben genannte Richtlinie, der Gleichheitsgrundsatz und das Bundes-Behindertengleichstellungsgesetz den rechtlichen Rahmen (Bundeskanzleramt Österreich, 2016e). Bei der Webseitengestaltung gibt es hier bereits zahlreiche Möglichkeiten diese barrierefrei zugänglich zu machen. Vor allem der Umgang mit körperlichen Einschränkungen sollte hier beachtet werden.

Wenn die grundlegenden Überlegungen, projektspezifische wie auch Usability-spezifische, getroffen wurden, sollte überlegt werden, welche Tools am geeignetsten für das E-Partizipationsprojekt erscheinen.

3.1.3 Tools

Durch den technologischen Fortschritt entstehen immer wieder neuen Formen der Kommunikation, gerade im Bereich der E-Partizipation kommen diese anhand einer Vielzahl von unterschiedlichen Tools zur Anwendung. Mit dem Einsatz dieser Tools werden verschiedene Ziele verfolgt. Die Tools können grob in die fünf Bereiche Information, Diskussion, Austausch, Feedback und Bewertung eingeordnet werden (Stadtentwicklung Zürich, 2013, S. 23).

Tabelle 2: Einsatzzwecke von Tools bei E-Partizipation

Tools	Information	Diskussion	Austausch	Feedback	Bewertung
Audio-Videobeiträge	X				
Blog	X	X	X	X	
Chat		X	X	X	
Forum		X	X	X	
Fragebogen-Umfragetools				X	
Georeferenzierte Karte	X			X	X
Online-Dialog		X	X	X	
Ranking-Ratingtools		X	X	X	X
Themenwiki, Glossar	X	X	X		

Quelle: Eigene Zusammenstellung und Darstellung, 2016.

Die Webseite kann als Grundgerüst für die gesamte Aufbereitung der E-Partizipation gesehen werden. Je nachdem, welche weiteren Tools darin eingebettet sind, werden unterschiedliche Ziele und Zwecke erfüllt. Die Präsentation des Anliegens, die Bereitstellung von Information sowie der Austausch und die Diskussion und das Feedback der Beteiligten stellen demnach die Kernelemente der Webseite eines E-Partizipationsprojektes dar (vgl. Hatzelhoffer et al., 2010, S. 101 f.). Wobei der Begriff Webseite nur teilweise stimmt. Sobald ein interaktives Tool integriert ist, spricht man eigentlich von einer Plattform, beide Begriffe werden jedoch oftmals synonym verwendet (Stadtentwicklung Zürich, 2013, S. 21).

Nachfolgend wird ein Überblick zu etablierten Tools, wie auch eine kurze Beschreibung zu diesen, gegeben. Erwähnenswert ist hierbei, dass es sehr viele unterschiedliche Tools gibt, die oftmals dem gleichen Zweck dienen und mehrere Funktionen erfüllen, wodurch eine scharfe Abgrenzung oder Zuordnung zu einem einzigen Erfüllungsbereich nur teilweise möglich ist. In dieser Arbeit wurde eine Auswahl auf die in der Literatur am häufigsten

vorkommenden und beschriebenen Tools getroffen (vgl. Albrecht et al., 2008, S. 92–95; BMVI, 2014, S. 94; Magistrat der Stadt Wien, 2012, 52– 57; Stadtentwicklung Zürich, 2013, S. 24 f.; Wenzel, 2016).

Audio- Videobeiträge: Dienen der Informationsvermittlung und können entweder direkt auf der Webseite abgerufen oder aber auch heruntergeladen werden. Weitere Begrifflichkeiten, welche in Zusammenhang mit E-Partizipation oft genannt werden und Ausdrücke für eine bestimmte Art und Weise von Audio- und Videobeiträgen sind: Podcast, Webcast und Stream.

Blog: Dies ist eine spezielle Art von Webseite, welche als Online-Tagebuch verstanden werden kann. Es werden schriftliche Beiträge zu unterschiedlichen Themen verfasst, welche nachgelesen werden können. Meistens können die Beiträge direkt kommentiert werden, wodurch es zu einem Austausch bzw. einer Diskussion der LeserInnen kommen kann, welche ebenso als Feedback dient. Bei E-Partizipationsangeboten wird der Blog oft in die Webseite eingebettet und dient als Newsletter, welcher die TeilnehmerInnen auf aktuelle Entwicklungen und Ereignisse aufmerksam macht.

Chat: Darunter wird die schriftliche und elektronische Kommunikation in Echtzeit im Internet verstanden und dient vor allem dem Austausch und der Diskussion. Dieser kann zwischen den Beteiligten stattfinden, aber auch zwischen den Beteiligten und Beteiligten, wodurch eine Möglichkeit für Feedback gegeben ist. Dabei kann der Chat ein fixer Bestandteil sein, also zeitlich unbegrenzt vorhanden oder aber auch zeitlich begrenzt.

Forum: In einem Forum wird ein Thema aufgegriffen, auf das andere TeilnehmerInnen eingehen, sich untereinander austauschen, Erfahrungen und Meinungen teilen und miteinander diskutieren. Meistens gibt es richtungsweisende Themen und darauf aufbauend weitere Unterthemen, es kann aber auch nur zu einem Thema diskutiert werden. Das Forum dient dem Austausch und der Diskussion, kann aber auch verwendet werden, um das Feedback der NutzerInnen einzuholen, bzw. um Ideen und Vorschläge zu einem bestimmten Thema zu sammeln. Oft werden hierfür auch Begriffe wie Diskussionsforum, Internetforum, Webforum, Bulletin Board etc. verwendet.

Fragebogen- Umfragetools: Dienen dazu, Feedback von den TeilnehmerInnen zu erhalten. Diese Tools können sehr unterschiedlich gestaltet sein, meistens gibt es Fragen mit standardisierten oder aber manchmal auch offenen Antwortmöglichkeiten.

Georeferenzierte Karte: Es wird eine digitale Karte zur Verfügung gestellt. Je nach Anwendungszweck ist es den TeilnehmerInnen möglich unterschiedliche Funktionen auszuführen. Diese reichen von dem Hinzufügen von Informationen in Form von Text, Fotos

etc. bis hin zur Markierung von bestimmten Standorten. Georeferenzierte Karten werden oft mit weiteren Tools kombiniert und können somit sowohl der Information, Bewertung, Umfrage, als auch dem Feedback dienen.

Online-Dialog: Stellt eine Möglichkeit des Austausches und der Diskussion dar, indem zum Beispiel die TeilnehmerInnen ihre Fragen an die Initiatoren oder an andere TeilnehmerInnen stellen und diese darauf antworten und somit in Dialog gehen. Der Dialog ist dabei für alle sichtbar, sodass sich jeder einbringen kann.

Ranking- Ratingtools: Dienen der Bewertung von bestimmten Sachverhalten. Dabei kann auch eine Reihung, bzw. Erstellung einer Rangliste, durch die Bewertung erfolgen. Die Tools können sehr unterschiedlich gestaltet sein und beinhalten manchmal auch eine Kommentarfunktion für den Austausch und die Diskussion. Mit der Bewertung geben die TeilnehmerInnen Feedback.

Themenwiki, Glossar: Sind beides eine Art Online-Lexikon in dem Begriffe erklärt werden. Je nachdem wie dieses gestaltet ist, kann es von Anfang bis zum Ende des E-Partizipationsprozesses gleich bleiben oder nach und nach ergänzt werden. Es dient vor allem der Informationsvermittlung, es gibt aber auch die Möglichkeit, dass TeilnehmerInnen selbst aktiv werden und diese Beiträge ergänzen, oder aber dazu diskutieren.

Neben den Tools gibt es noch **weitere Anwendungen**, welche in E-Partizipationswebseiten eingebaut werden. Vor allem die Verlinkung zu **sozialen Medienkanälen** wie auch Apps (Facebook, Twitter, Google+, etc.) wird oft eingesetzt. Dies dient vor allem dem Zwecke der Verbreitung der Inhalte und kann als digitale Mundpropaganda betrachtet werden. Oftmals ist das E-Partizipationsprojekt aus diesem Grund auch selbst auf diversen Kanälen vertreten (Stadtentwicklung Zürich, 2013, S. 21 f.). Weiters dient dies auch dazu, um in Kontakt zu treten und um die Menschen über den Status Quo zu informieren. Dafür ist es empfehlenswert auch Anwendungen, wie zum Beispiel ein **Kontaktformular**, oder die Möglichkeit einen **Newsletter** zu abonnieren, auf der Webseite anzubieten (Albrecht, et al., 2008, S. 20). Weiters kann auch ein **Downloadbereich** eingerichtet werden, um Informationsmaterial für die Nachlese oder zum Zwecke der Projektdokumentation zur Verfügung zu stellen.

3.2 Stärken und Schwächen von E-Partizipation

In der Literatur wird oftmals Kritik an E-Partizipationsprojekten geäußert. Als Hauptgrund wird vor allem eine schlechte Umsetzung der Projekte genannt, was negative Konsequenzen mit sich bringt, welche häufig weit über die E-Partizipation hinausgehen (Albrecht et al., 2008, S. 160). Deshalb ist es umso wichtiger, sich darüber im Klaren zu sein, was genau mit

E-Partizipation erreicht werden soll. Die Effizienz wie auch der Erfolg sind entscheidend von der Konzeption, Planung und Umsetzung des jeweiligen Projekts abhängig. Deshalb ist wichtig zu wissen, welches Potenzial E-Partizipation aufweist, aber genauso wichtig ist es die Grenzen von E-Partizipation zu kennen.

Aus diesem Grund werden nachfolgend Merkmale aufgezeigt, anhand derer die Stärken und Schwächen für die Beteiligten, die Beteiligten und ganz allgemein für die E-Partizipation abgeleitet werden können, auch gegenüber herkömmlicher Partizipation vor Ort (Reihenfolge jeweils in alphabetischer Form). Tabelle 3 gibt einen Überblick zu den wichtigsten Erkenntnissen.

Tabelle 3: Stärken und Schwächen von E-Partizipation gegliedert nach den Beteiligten, den Beteiligten und Allgemein

	Merkmale von E-Partizipation	Stärken	Schwächen
Für die Beteiligten	Personellen Ressourcen	positive Auswirkungen durch genügende personelle Ressourcen	negative Auswirkungen durch fehlende personelle Ressourcen
	Ressourcenaufwand	positive Auswirkungen durch korrekte Einschätzung des Ressourcenaufwands	negative Auswirkungen durch Unterschätzung des Ressourcenaufwands
	Technischen Kompetenzen	positive Auswirkungen durch genügende technische Kompetenzen	negative Auswirkungen durch fehlende technische Kompetenzen
Für die Beteiligten	Anonymität und Identifizierung	durch das Sinken der Hemmschwelle, trauen sich Beteiligten ihre Meinungen, Gesinnungen wie auch Gedanken mitzuteilen	... tätigen Beteiligte negative, unsachliche oder beleidigende Äußerungen
	E-Partizipation als direkte Demokratie	Aufbau von Vertrauen und Akzeptanz	schlechte Erfahrungen führen zum Beispiel zu Politikverdrossenheit
	Nutzungskompetenzen		fehlende Nutzungskompetenzen führen zum Ausschluss
	Technologische Kompetenzen		fehlende technologische Kompetenzen führen zum Ausschluss

Fortsetzung Tabelle 3: Stärken und Schwächen von E-Partizipation gegliedert nach den Beteiligten, den Beteiligten und Allgemein

Allgemein	Akzeptanz und Vertrauen	bestimmte Faktoren führen zu Akzeptanz und Vertrauen	bestimmte Faktoren führen zu Akzeptanzproblemen und mangelndes Vertrauen
	Barrierefreiheit	Aufbau von Vertrauen und Akzeptanz	Barrieren führen zu Ausschluss
	Beteiligungsbeginn	frühzeitige Einbeziehung schafft höhere Akzeptanz	
	Erreichbarkeit und Ausschluss	führt zur erhöhten TeilnehmerInnenzahlen	durch IKT kommt es zum Ausschluss
	Legitimität		keine einheitlichen Standards für E-Partizipation
	Moderation und Betreuung	sofortige Hilfestellung und Eingehen auf Probleme sowie Konflikte	fehlende Strukturierung und Möglichkeit zur Belebung des E-Partizipationsprozesses
	Ort- und Zeitabhängigkeit	Zugriff jederzeit und von überall möglich	
	Projektinformationen	hilft den Beteiligten das Angebot zu verstehen	unzureichende Informationen sind hinderlich und verwirren
	TeilnehmerInnenzahlen	mehr TeilnehmerInnen durch bessere Erreichbarkeit	
	Themenvielfalt	Vielfalt durch unterschiedlich einsetzbare Tools	
	Tools	positive Auswirkungen durch gute Aufbereitung	negative Auswirkungen durch schlechte Aufbereitung
	Transparenz	gegebene Transparenz führt zu Vertrauen	fehlende Transparenz führt zu Misstrauen

Quelle: Eigene Zusammenstellung und Darstellung, 2016.

Für die Beteiligten:

Personellen Ressourcen: Bei E-Partizipation ist eine Online-Betreuung nötig. Die Webseite muss gewartet, die Inhalte aktualisiert und die Beteiligungsmöglichkeiten betreut werden. Fehlt es an personellen Ressourcen kann die E-Partizipation nicht ihr volles Potenzial entfalten und es kommt zu negativen Auswirkungen (Hennemann, 2010, S.106). Umgekehrt werden die vorhandenen personellen Ressourcen, welche auch von externen DienstleisterInnen gestellt werden können, als Stärke gesehen.

Ressourcenaufwand: Der Ressourcenaufwand ist für das Projektteam bei E-Partizipation im Groben nicht anders als bei herkömmlicher Partizipation vor Ort. Die Aufgaben verteilen sich aber unterschiedlich und benötigen zur Umsetzung das Vorhandensein bestimmter Kompetenzen. Der Ressourcenaufwand wird in der Praxis oft unterschätzt, was den E-Partizipationsprozess negativ beeinflusst und so als Schwäche von E-Partizipation

angesehen werden kann (Stadtentwicklung Zürich, 2013, S. 39). Ein gut durchdachtes Ressourcenkonzept hingegen kann hier Abhilfe schaffen und dadurch eine Stärke darstellen.

Technischen Kompetenzen: Für die Umsetzung eines E-Partizipationsangebots ist ein gewisses technisches Know-How für die Aufbereitung der Webseite von den ProjektmitarbeiterInnen nötig. Wird versucht, den Beteiligungsprozess trotz unzureichender oder fehlender Kompetenzen umzusetzen, wirkt sich dies negativ auf das Projekt aus (vgl. Integral, 2016, S. 6). Sind diese Kompetenzen im Projektteam nicht vorhanden, können auch externe DienstleisterInnen mit der Umsetzung des E-Partizipationsangebots beauftragt werden. Die Nutzung dieser technischen Kompetenzen kann als Stärke wahrgenommen werden.

Für die Beteiligten:

Anonymität und Identifizierung: Diese bestimmen über die Offenheit des E-Partizipationsprozesses und weisen sowohl Stärken wie auch Schwächen auf. Anonymität kann dazu führen, dass die Hemmschwelle sinkt. Das Internet bietet die Möglichkeit dazu, dass sich die Personen nicht von Angesicht zu Angesicht gegenüberstehen und so eine gewisse Distanz gewahrt werden kann. Im positiven Sinn führt es dazu, dass sich die Beteiligten trauen ihre Meinungen, Gesinnungen und Gedanken mitzuteilen (Märker, 2008, 87 f.). Weiters ist durch E-Partizipation die Möglichkeit gegeben, sich die benötigte Zeit für das Verstehen der aufbereiteten Thematik zu nehmen. Diese Faktoren stellen Vorteile von E-Partizipation gegenüber herkömmlicher Partizipation vor Ort dar. Im negativen Sinn kann die fehlende Hemmschwelle allerdings auch dazu führen, dass die Chance für negative, unsachliche oder beleidigende Äußerungen von den Beteiligten genutzt wird (Hennemann, 2010, S.105). Bei der Identifizierung der TeilnehmerInnen durch Registrierung ist es ähnlich. Während es für manche Beteiligte als positives Merkmal des E-Partizipationsangebots wahrgenommen wird, weil dadurch die Ernsthaftigkeit des Projekts unterstrichen wird, führt die verpflichtende Angabe von zu vielen persönlichen Daten dazu, dass Misstrauen aufkommt und sich die Beteiligten in ihren freien Meinungsäußerungen eingeschränkt fühlen und dadurch die TeilnehmerInnenzahlen stark sinken (ExpertInneninterviews, 2016).

E-Partizipation als direkte Demokratie: Gut durchdachte und umgesetzte E-Partizipation, als Unterkategorie von E-Government, kann eine Stärkung der direkten Demokratie bewirken. Moderne und funktionale E-Partizipationsprozesse bauen Vertrauen und Akzeptanz bei den Beteiligten auf. Hingegen bewirken mangelhaft umgesetzte E-Partizipationsprojekte, dass sich die schlechten Erfahrungen, die Beteiligte diesbezüglich machen, festsetzen und somit weitreichende Konsequenzen wie zum Beispiel eine Verstärkung von Politikverdrossenheit mit sich bringen (Ringler et al., 2013 S. 40 f.).

Nutzungskompetenzen: Um das E-Partizipationsangebot nutzen zu können, müssen bestimmte Fähigkeiten und Fertigkeiten bei den Beteiligten gegeben sein. Fehlen diese Kompetenzen oder sind sie unzureichend vorhanden, kann das Angebot nicht wahrgenommen werden, wodurch es zu einem Ausschluss bzw. zur Selektion von potenziellen TeilnehmerInnen kommt (Wagner et al., 2011, S. 9). Die Notwendigkeit für das Vorhandensein dieser Nutzungskompetenzen, stellt einen Nachteil gegenüber herkömmlicher Partizipation vor Ort da wo diese nicht benötigt werden um an dem Angebot teilnehmen zu können.

Technologische Voraussetzungen: Wenn Personen die Möglichkeit des Internetzugangs, wie auch das Gerät zum Empfang dessen nicht gegeben ist, kann auf das E-Partizipationsangebot nicht zugegriffen werden. Das hat zur Folge, dass diese Menschen vom Angebot automatisch ausgeschlossen werden, besonders bestimmte Gruppen (zum Beispiel aufgrund von Bildungsstand, oder Alter) sind davon bei E-Partizipation stärker betroffen, als bei herkömmlicher Partizipation vor Ort (Wagner et al., 2011, S. 9).

Allgemein für E-Partizipation:

Akzeptanz und Vertrauen: Bestimmte Faktoren, wie zum Beispiel Transparenz, Flexibilität, Tools und Betreuung des Beteiligungsangebots, können zu Vertrauen und einer erhöhten Akzeptanz von Seiten der Beteiligten führen. E-Partizipation bietet die Möglichkeit diese Faktoren qualitativ wertvoll im Internet aufzubereiten, umzusetzen und über einen längeren Zeitraum anzubieten, was einen Vorteil gegenüber der herkömmlichen Partizipation vor Ort darstellt. Eine unzureichende Umsetzung der Faktoren, wie auch die Angst vor Datenmissbrauch können zu Akzeptanzproblemen und mangelndem Vertrauen bei TeilnehmerInnen von E-Partizipation führen (Thielsch et al., 2009, S. 70).

Barrierefreiheit: Wenn das E-Partizipationsangebot barrierefrei aufbereitet ist, wirkt sich dies positiv auf den Prozess aus, da es so allen Menschen möglich ist das Angebot zu nutzen und sich aktiv zu beteiligen. Die barrierefreie Webseitengestaltung macht es möglich, dass das Angebot im Internet von Personen genutzt werden kann, welchen es nicht möglich ist bei der herkömmlichen Partizipation vor Ort, aufgrund von Behinderungen oder körperlichen Einschränkungen, teilzunehmen. Dies stellt einen Vorteil von E-Partizipation dar. Umgekehrt führen Barrieren dazu, dass das Angebot nicht für alle Menschen zugänglich ist, was zu einem Ausschluss und einer Selektion führt (Albrecht et. at., 2008, S. 138). Da bei E-Partizipation bereits bestimmte Voraussetzungen und Kompetenzen für die Nutzung gegeben sein müssen, kommt es dadurch bereits zu einem Ausschluss, dieser sollte deshalb nicht noch weiter gefördert werden.

Beteiligungsbeginn: Die Möglichkeit zur frühzeitigen Einbeziehung der Interessierten durch den Einsatz von E-Partizipation stellt eine Stärke dar, da die Beteiligten dadurch eine höhere Akzeptanz für das Projekt aufbauen kann. Es bietet sich an das E-Partizipationsangebot bereits zu Projektbeginn bereitzustellen und durch entsprechende Tools in dieser Phase rasch erste Stimmungsbilder der TeilnehmerInnen einzuholen. Aufeinander aufbauende Beteiligungsphasen machen es zum Beispiel möglich, dass das E-Partizipationsangebot mit dem Projekt mitgestaltet wird (Zebralog GmbH & Co KG, 2010, S. 4).

Beteiligungspausen: Wenn es zu längeren, nicht geplanten, Pausen kommt, wirkt sich dies in jedem Fall negativ auf das E-Partizipationsprojekt aus. Vor allem wenn die Beteiligten nicht wissen was passiert und nicht über den weiteren Projektverlauf informiert werden. Sowohl die Glaubhaftigkeit wie auch die Ernsthaftigkeit des Projekts werden von den Beteiligten in Frage gestellt. Das Vertrauen wird gebrochen, was dazu führt, dass die TeilnehmerInnenzahlen abnehmen (ExpertInneninterviews, 2016). Das Internet bietet Möglichkeiten über diese Pausen zu informieren, wodurch die Beteiligten weiterhin am Geschehen teilhaben. Dies kann als Vorteil gegenüber herkömmlicher Partizipation vor Ort gesehen werden, bei welcher es nicht so einfach ist über ungeplante Pausen zu informieren.

Erreichbarkeit und Ausschluss: Durch die unterschiedlichen Möglichkeiten, welche das Internet bietet, können Personen vermehrt erreicht werden. Gerade der Einsatz von Sozialen Medien ermöglicht es, Personen auf das E-Partizipationsangebot aufmerksam zu machen, zur Teilnahme zu motivieren und zu aktivieren. Auch dadurch ist eine erhöhte TeilnehmerInnenzahl bei E-Partizipation zu verzeichnen, was einen Vorteil gegenüber herkömmlicher Partizipation vor Ort darstellt (ExpertInneninterviews, 2016). Allerdings kann der Einsatz von moderner Informations- und Kommunikationstechnologie auch zu einem Ausschluss von bestimmten Personen führen, was einen Nachteil gegenüber herkömmlichen Beteiligungsverfahren darstellen kann.

Kommunikationswege: Das Web 2.0 eröffnet neue Formen von Kommunikationsmöglichkeiten, welche als Stärke von E-Partizipation angesehen werden können. Durch den Einsatz von, auf die Thematik zugeschnittenen, Beteiligungstools wird die Kommunikation zwischen den Beteiligten gefördert. Weiters verändert sich durch E-Partizipation das Kommunikationsverhalten (many-to-many), was sich ebenfalls positiv auswirkt (Maier-Rabler et al., 2010, S. 20), da sich Beteiligte und Beteiligende auf Augenhöhe begegnen, was wiederum zu einem Anstieg der TeilnehmerInnenzahl beiträgt (Ringler et al., 2013 S. 42). Dies kann als Vorteil gegenüber herkömmlicher Partizipation vor Ort angesehen werden. Weiters entsteht durch das Internet eine zeitlich asynchrone Kommunikation, also eine nicht gleichzeitig stattfindende Kommunikation (außer bei bestimmten Tools wie Chats

etc.). Dies kann positive Auswirkungen mit sich bringen, da die Beteiligten nicht sofort darauf reagieren müssen und somit mehr Zeit haben, durchdachte Beiträge zu verfassen. Negativ ist dabei allerdings, dass es ungewiss ist, ob bei einem Online-Dialog das beteiligte Gegenüber auch antwortet oder ob diese Antwort ausbleibt und das „Gespräch“ somit endet. Dies stellt einen Nachteil gegenüber herkömmlicher Partizipation vor Ort dar (Franz et al., 2014, S. 52).

Komplexität und Verständlichkeit: Wenn die Informationen zu komplex, nicht verständlich genug oder unzureichend aufbereitet sind, führt dies dazu, dass die Inhalte von den Beteiligten nicht verstanden werden, bzw. dass es zu Fehlinterpretationen kommt. Fatale Konsequenzen sind die Folge, da das Verstehen der Inhalte die Grundlage des gesamten E-Partizipationsprojektes darstellt (Hennemann, 2010, S.106). Komplexität und Verständlichkeit können somit, abhängig von der Umsetzung, als Stärke oder Schwäche von E-Partizipation angesehen werden. Verständlichkeitsprobleme etc. können bei der herkömmlichen Partizipation vor Ort, aufgrund der Echtzeit-Kommunikation, schneller aufgeklärt werden. Fehlt diese Möglichkeit bei E-Partizipation wirkt sich dies nachteilig aus.

Legitimität: Da es bisher keine verbindlichen Richtlinien für den Einsatz von E-Partizipation gibt, kann die Legitimität von E-Partizipationsverfahren in Frage gestellt werden, was eine Schwäche darstellt. Zwar gibt es bestimmte Beteiligungsstandards, welche auch bei E-Partizipation anwendbar sind. Zum Beispiel sollten Richtlinien betreffend Datenschutz und Datensicherheit, aber auch betreffend Barrierefreiheit wahrgenommen und umgesetzt werden. Die Realität sieht allerdings oftmals anders aus (vgl. MARTERNA GmbH, 2011, S. 34). Dies stellt einen Nachteil gegenüber etablierten Beteiligungsstandards herkömmlicher Partizipation vor Ort dar.

Moderation und Betreuung: Stellen zentrale Elemente für eine erfolgreiche E-Partizipation dar, allerdings nur dann, wenn wirklich in Moderation und Betreuung investiert wird. Wenn bei bestimmten E-Partizipationstools keine Moderation vorhanden ist, wird zum Beispiel nicht auf die Einhaltung der Spielregeln hingewiesen. Zudem fehlt die Möglichkeit zur Strukturierung und wenn nötig zur Belebung des Beteiligungsprozesses. Eine fehlende Moderation und Betreuung der E-Partizipationswebseite wirkt sich dadurch stets negativ auf das Projekt aus. Eine gut durchgeführte Moderation wirkt sich hingegen positiv aus, da sofort Hilfestellung angeboten und auf aktuelle Probleme und Konflikte reagiert werden kann (Stadtentwicklung Zürich, 2013, S. 40).

Ort- und Zeitabhängigkeit: Eine der größten Stärken stellt die Ort- und Zeitunabhängigkeit bei E-Partizipation dar. Die Beteiligten können jederzeit und von jedem Ort aus auf das Angebot zugreifen und die Möglichkeit zur Online-Beteiligung wahrnehmen. Dadurch

entstehen auch für bestimmte Personengruppen wie zum Beispiel berufstätige oder mobilitätseingeschränkte Personen, wie auch Personen, welche sich im Ausland aufhalten, erleichterte Bedienungen, im Vergleich zu den herkömmlichen Beteiligungsmöglichkeiten direkt vor Ort (Franz et al., 2014, S. 42).

Projektinformationen: Diese können sowohl als Stärke, wie auch als Schwäche angesehen werden. Wenn ausreichende und vor allem aktuelle Projektinformationen für die Beteiligten zur Verfügung stehen, trägt dies zum Erfolg des E-Partizipationsprojektes bei. Online besteht die Möglichkeit mehr und vor allem umfassendere Informationen aufzubereiten, als es bei herkömmlichen Partizipationsformaten vor Ort möglich ist (Franz et al., 2014, S. 53). Wenn die Informationen allerdings nicht aktualisiert werden bzw. nicht ausreichend verfügbar sind, ist dies für den Prozess eher hinderlich.

TeilnehmerInnenzahlen: E-Partizipation verzeichnet mehr TeilnehmerInnen am Beteiligungsprozess als herkömmliche Partizipation vor Ort. Durch die Orts- und Zeitunabhängigkeit des Internets werden mehr Menschen erreicht. Darüber hinaus verhelfen aber noch weitere Faktoren, wie zum Beispiel eine erhöhte Transparenz bei E-Partizipation, zu mehr TeilnehmerInnen (Ringler et al., 2013, S. 43). Ebenso bieten sich durch E-Partizipation eine Vielzahl an Möglichkeiten, um das Beteiligungsangebot auf eine bestimmte Zielgruppe konkret zuzuschneiden, was eine Stärke darstellt. Die Realität zeigt allerdings, dass durch E-Partizipation bestimmte Gruppen per se auch nicht besser erreicht werden, als bei herkömmlicher Partizipation vor Ort (Stadtentwicklung Zürich, 2013, S. 38).

Themenvielfalt: Durch die vielfältigen Möglichkeiten, welche sich aufgrund der Informations- und Kommunikationstechnologie bieten, können ganz unterschiedliche Themen mit E-Partizipation aufgegriffen und umgesetzt werden. Mit vielfältig einsetzbaren Tools und Anwendungen ist es möglich, sich mit den Themen entsprechend auseinander zu setzen und diese in der gewünschten Tiefe zu bearbeiten, was eine Stärke von E-Partizipation darstellt (Stadtentwicklung Zürich, 2013, S. 40).

Tools: Die Tools stellen das Instrumentarium der aktiven Beteiligung dar und können erheblich zum Erfolg eines E-Partizipationsprojektes beitragen. Je besser ein Tool aufbereitet ist, desto mehr steigt die Qualität des E-Partizipationsangebots, was sich positiv auswirkt. Wenn die Tools allerdings zu komplex oder unfertig gestaltet sind, wissen Beteiligte nicht, wie sie damit umgehen sollen, wodurch negative Folgen für das Projekt entstehen (Partizipation & Nachhaltige Entwicklung in Europa, 2016a).

Transparenz: Kann sowohl als Stärke wie auch als Schwäche von E-Partizipation angesehen werden. Ist ein E-Partizipationsprojekt transparent gestaltet, wird das Vertrauen der Beteiligten

gestärkt (MARTERNA GmbH, 2011, S. 45). Gegebene Transparenz führt zum Beispiel auch dazu, dass Beteiligte „...zu einem späteren Stadium in Beteiligungsverfahren einsteigen können, falls der Verlauf des Verfahrens ausreichend Online dokumentiert ist“ (Franz et al., 2014, S. 45). Umgekehrt tritt, bei mangelnder oder fehlender Transparenz genau das Gegenteil ein und die Beteiligten bauen Misstrauen auf (vgl. Nanz et al., 2012, S. 130). Weiters besteht bei E-Partizipation auch die Gefahr, dass die Beteiligungsergebnisse manipuliert werden können. Ist die Transparenz nicht gegeben, also wenn nicht klar ersichtlich ist was mit den Beteiligungsergebnissen passiert, kann von den Beteiligten nicht nachvollzogen werden, ob und vor allem wie diese Ergebnisse einfließen.

3.3 Kriterien-Raster

In den vorhergehenden Unterkapiteln wurden die methodischen Überlegungen erarbeitet, welche für die Initiierung von E-Partizipationsprojekten getroffen werden müssen. Daraus konnten Stärken und Schwächen von E-Partizipation abgeleitet werden. Im nächsten Arbeitsschritt wird die praktische Umsetzung der bisher gewonnenen theoretischen Erkenntnisse einer Angebotsanalyse unterzogen.

Die **Angebotsanalyse** ist eine qualitative Methode, mit welcher das vorhandene Angebot, in dieser Arbeit drei konkrete E-Partizipationsprojekte, untersucht werden kann. Kennzeichnend für diese Analyse ist, dass Kriterien erarbeitet werden, welche dazu dienen, das vorhandene Angebot aufzuzeigen, die Qualität des Angebots zu erfassen und mehrere Angebote objektiv vergleichbar zu machen. Diese Kriterien werden dabei auf die behandelte Thematik des Analysegegenstands zugeschnitten sein. Das Angebot kann dabei aus verschiedenen Blickwinkeln analysiert werden, weshalb die definierten Kriterien thematisch passend in Kategorien zusammengefasst werden (Fontanari et al., 2003, S. 126).

In dieser Arbeit wird die Angebotsanalyse als zwei-teiliges Analyseinstrumentarium eingesetzt, um die ausgewählten Fallbeispiele im Detail zu betrachten. Im ersten Arbeitsschritt wird, anhand der bisher gewonnenen theoretischen Erkenntnisse, ein Kriterien-Raster entwickelt. Dazu werden Kriterien erarbeitet welche kennzeichnend für das Angebot von E-Partizipation sind. Diese werden thematisch in Kategorien zusammengefasst um das Angebot im Folgenden in der Breite sowie in der Tiefe zu analysieren. Im zweiten Arbeitsschritt, der „**Breitenanalyse**“, wird damit auf allgemeiner Ebene ein umfassender Überblick über das Angebot von E-Partizipationsprojekten unterschiedlichster Art gegeben. Im darauf aufbauenden dritten Arbeitsschritt, der „**Tiefenanalyse**“, werden drei konkrete Fallbeispiele detailliert auf ihre Aufbereitung, die Umsetzung und den Erfolg dieser untersucht. Dies geschieht mit dem Ziel, herauszufinden wie diese Projekte im Internet umgesetzt wurden und

welche Konsequenzen bzw. welcher Mehrwert sich für zukünftige E-Partizipationsprojekte ableiten lässt. Dabei wird der Fokus nicht auf die Inhalte dieser Projekte gelegt, sondern auf die Qualität der Umsetzung dieser Projekte, da es bei der Analyse um die verschiedenen Ebenen des Angebots an sich geht.

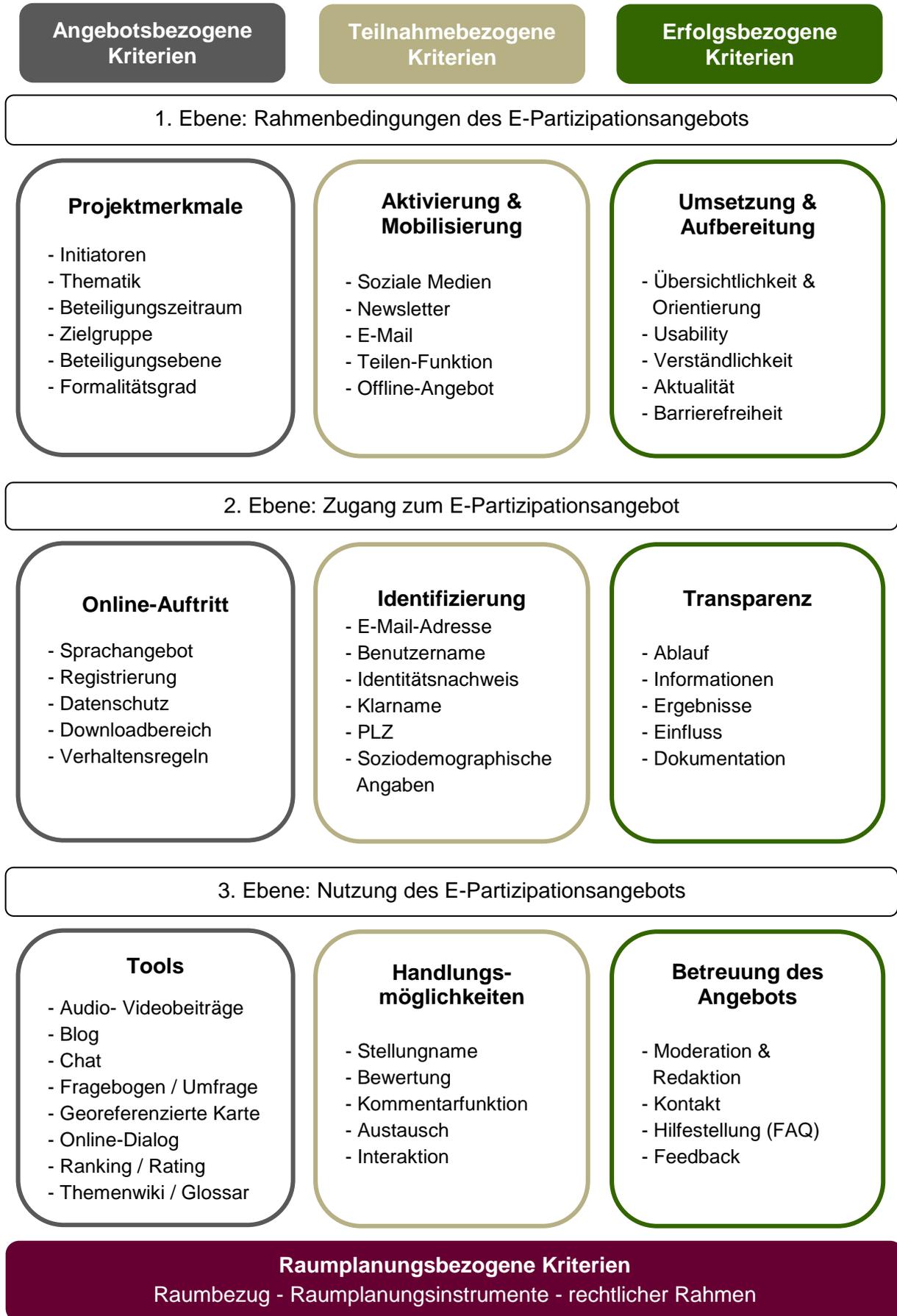
Die Basis der Untersuchung stellt das entwickelte **Kriterien-Raster** dar. Dabei wurden die einzelnen Kriterien, wie in Abbildung 12 ersichtlich ist, in **drei Hauptkategorien** eingeteilt: 1. angebotsbezogene Kriterien, 2. teilnahmebezogene Kriterien und 3. erfolgsbezogene Kriterien. Diese drei Hauptkategorien weisen jeweils **drei spezifische Unterkategorien** auf (horizontale Betrachtungsweise des Kriterien-Rasters).

Bei der vertikalen Betrachtung des Kriterien-Rasters wird ersichtlich, dass diese Unterkategorien auch als **drei zusammenhängende Ebenen** dargestellt sind, welche eine Einordnung des E-Partizipationsangebots zulassen. So kann das Angebot in folgende drei Ebenen gegliedert werden: 1. Ebene Rahmenbedingungen des E-Partizipationsangebots, 2. Ebene Zugang zum E-Partizipationsangebot und 3. Ebene Nutzung des E-Partizipationsangebots.

Das entwickelte Kriterien-Raster wurde für die Analyse des Angebots von E-Partizipationsprojekten konzipiert, um, als Vorstufe zu inhaltlichen Auseinandersetzung mit der Thematik, einen Überblick über das Angebot an sich zu gewähren. So kann dieses Kriterien-Raster bei allen Arten von E-Partizipationsprojekten zur Anwendung kommen. Da sich raumplanungsbezogene E-Partizipationsprojekte allerdings von herkömmlichen E-Partizipationsprojekten unterscheiden wurde eine weitere Kategorie entwickelt um diesem Unterschied gerecht zu werden. Die Kategorie **raumplanungsbezogene Kriterien** dient dazu diese Differenzierung ersichtlich zu machen. Der Raumbezug hilft die Thematik des E-Partizipationsprojekts räumlich ein- und zuzuordnen und einen Bezug zum behandelten Raum herzustellen. Die Raumplanungsinstrumente stellen den inhaltlichen Bezug zur Raumplanung dar und dienen dazu die Entwicklungen eines Raumes zu gestalten und zu steuern. Es kann zwischen informellen und formellen Instrumenten unterschieden werden, wodurch eine Einordnung des E-Partizipationsprojekts auf der Beteiligungsebene wie auch bezüglich des Formalitätsgrads möglich ist. Und der rechtliche Rahmen gibt Aufschluss darüber wie das E-Partizipationsprojekt rechtlich eingeordnet werden kann (in Bezug auf die Raumplanungsgesetze) und welche Verbindlichkeit zur Anwendung kommt.

Nachfolgend wird auf die drei Hauptkategorien und die dazugehörigen Kriterien eingegangen und letztere, soweit diese nicht selbsterklärend sind, beschrieben.

Abbildung 12: Kriterien-Raster für die Analyse von E-Partizipationsprojekten



Quelle: Eigene Zusammenstellung und eigene Darstellung, 2016.

3.3.1 Angebotsbezogene Kriterien

Die erste Kategorie **angebotsbezogene Kriterien** befasst sich mit den Unterkategorien Projektmerkmale, Online-Auftritt, sowie Tools und dient dazu, die organisatorischen Strukturen des E-Partizipationsprojekts aufzuzeigen.

Die Unterkategorie **Projektmerkmale** beinhaltet Kriterien, welche die allgemeinen Rahmenbedingungen des E-Partizipationsangebots aufzeigen:

- Initiatoren des Projekts
- Thematik
- Beteiligungszeitraum: Zeitraum in welchen sich die TeilnehmerInnen aktiv beteiligen können.
- Zielgruppe: Definierte Gruppe welche mit dem Angebot erreicht werden soll.
- Beteiligungsebene: Einordnung des Projekts (Politiken und Rechtsakte, Pläne und Programme, Projekte).
- Formalitätsgrad: Gibt Aufschluss darüber, ob es sich um ein formelles oder informelles Verfahren handelt.

Die Unterkategorie **Online-Auftritt** ist kennzeichnend für den Zugang zum E-Partizipationsangebot und beinhaltet folgende Kriterien:

- Sprachangebot: Bestimmt darüber, in welchen Sprachen das Angebot verfügbar ist. Dies hängt eng mit der Thematik und der definierten Zielgruppe zusammen.
- Registrierung: Bestimmt darüber, ob das Angebot anonym oder mit Registrierung genutzt werden kann.⁵
- Datenschutz: Klärt über die getroffenen Datenschutzregeln auf.
- Downloadbereich: Beinhaltet Informationen, welche aufgerufen und abgespeichert werden können.
- Verhaltensregeln: Zeigt die Regeln für den wünschenswerten Umgang auf der Webseite.

⁵ Die Unterkategorie Identifizierung, der Hauptkategorie teilnahmebezogene Kriterien, geht detailliert auf die datenbezogenen Angaben der TeilnehmerInnen ein, welche bei der Registrierung abgefragt werden können.

Die letzte Unterkategorie **Tools** gibt darüber Aufschluss wie die behandelnde Thematik auf der Webseite aufgegriffen wird und welche konkreten Tools für die Nutzung des E-Partizipationsangebots eingesetzt werden (siehe Kapitel 3.1.3):

- Audio- Videobeiträge,
- Blog,
- Chat,
- Forum,
- Fragebogen / Umfrage,
- Georeferenzierte Karte,
- Online-Dialog,
- Ranking / Rating,
- Themenwiki / Glossar.

3.3.2 Teilnahmebezogene Kriterien

Die zweite Kategorie **teilnahmebezogene Kriterien** befasst sich mit den Unterkategorien Aktivierung & Mobilisierung, Identifizierung sowie Handlungsmöglichkeiten und dient dazu, das Online-Angebot und die damit verbundenen Möglichkeiten für die Teilnahme an E-Partizipationsprojekten darzustellen.

Die Unterkategorie **Aktivierung & Mobilisierung** befasst sich mit den Möglichkeiten, welche auf der Webseite angeboten werden, um die TeilnehmerInnen zu aktivieren und zu mobilisieren. Dabei geht es sowohl um die Aktivierung & Mobilisierung durch die ProjektbetreiberInnen, wie auch durch die TeilnehmerInnen selbst. Diese Unterkategorie ist kennzeichnend für die Rahmenbedingungen des E-Partizipationsangebots und beinhaltet folgende Kriterien:

- Soziale Medien: Zum Beispiel Facebook, Twitter, Google+.
- Newsletter: Kann abonniert werden um von den Projektzuständigen regelmäßig über den Status Quo informiert zu werden.
- E-Mail-Funktion: Darunter wird die Möglichkeit verstanden, sich mit Hilfe dieser Funktion direkt an die Projektzuständigen zu wenden, zum Beispiel bei Fragen und Anliegen.
- Teilen-Funktion: Darunter wird die Möglichkeit verstanden einen Beitrag der Webseite mit anderen zu teilen und einen Link an andere zu verschicken.
- Offline-Angebot: Angebot welches Offline, also von Angesicht zu Angesicht zur Verfügung steht (zum Beispiel Beteiligungsmöglichkeiten vor Ort).

Die Unterkategorie **Identifizierung** befasst sich mit der Angabe von datenbezogenen Merkmalen der TeilnehmerInnen, welche bei der Registrierung abgefragt werden können und Auskunft über die teilnehmende Person geben. Diese Daten werden in ganz unterschiedlichem Ausmaß abgefragt, teilweise handelt es sich um freiwillige Angaben der TeilnehmerInnen. Die Daten dienen meist zur statistischen Auswertung für die ProjektbetreiberInnen und sind daher für andere TeilnehmerInnen nicht sichtbar. Diese Unterkategorie ist kennzeichnend für den Zugang zum E-Partizipationsangebot und beinhaltet folgende Kriterien:

- E-Mail-Adresse: Verwendung für E-Mail-Validierung im Registrierungsprozess und als Möglichkeit die TeilnehmerInnen zu erreichen (zum Beispiel durch Newsletter).
- Benutzername: Kann oft frei gewählt werden und muss nicht dem eigenen Namen (Klarnamen) entsprechen.
- Identitätsnachweis: Nachweis der Identität bei der Registrierung (Identität der Beteiligten zum Beispiel durch die Bürgerkarte oder durch sonstige technische Maßnahmen wie der IP-Adresse und Cookies).
- Klarname: Echter Vor- und Nachname der teilnehmenden Person.
- PLZ: Dient der örtlichen Zuordnung der TeilnehmerInnen.
- Soziodemographische Angaben: Zum Beispiel Alter, Geschlecht, Beruf, Bildungsstand.

Die Unterkategorie **Handlungsmöglichkeiten** umfasst Aktionsmöglichkeiten, welche sich den TeilnehmerInnen auf der Webseite bieten. Diese sind kennzeichnend für die Nutzung des E-Partizipationsangebots und beinhaltet folgende Kriterien:

- Stellungnahme: Stellt die Möglichkeit dar die eigene Meinung und Gesinnung zu äußern.
- Bewertung: Stellt die Möglichkeit dar etwas zu bewerten (zum Beispiel anhand einer Punktevergabe oder aber auch durch „Liken“ oder „Daumen hoch“).
- Kommentarfunktion: Stellt die Möglichkeit dar sich durch Kommentare zu äußern.
- Austausch: Stellt die Möglichkeit dar sich mit anderen TeilnehmerInnen auszutauschen.
- Interaktion: Stellt die Möglichkeit dar mit anderen TeilnehmerInnen oder Tools zu interagieren (damit ist zum Beispiel die Ortsmarkierung auf georeferenzierten Karten gemeint).

3.3.3 Erfolgsbezogene Kriterien

Die dritte Kategorie **erfolgsbezogene Kriterien** befasst sich mit den Unterkategorien Umsetzung & Aufbereitung, Transparenz sowie Betreuung des Angebots. Bei der Erarbeitung der vorhergehenden Kapitel wurde ersichtlich, dass das Angebot und die Qualität dieser Kriterien maßgeblich zum Erfolg des E-Partizipationsprojekts beitragen.

Die Unterkategorie **Umsetzung & Aufbereitung** befasst sich mit Merkmalen, welche deren Qualität definieren. Diese Unterkategorie zählt zu den Rahmenbedingungen des E-Partizipationsangebots und beinhaltet folgende Kriterien:

- Übersichtlichkeit & Orientierung: Geben Aufschluss über den Aufbau und Struktur der Webseite.
- Usability: Zeigt, ob die Webseite und deren Tools einfach bedienbar sind.
- Verständlichkeit: Zeigt, ob die Webseite und deren Beiträge verständlich aufbereitet sind.
- Aktualität: Zeigt, ob die Webseite regelmäßig aktualisiert und gewartet wird.
- Barrierefreiheit: Gibt Aufschluss darüber, ob die Webseite barrierefrei, im Sinne der Leitgedanken der WCAG (Web Content Accessibility Guidelines), gestaltet ist (siehe Kapitel 3.1.2). Die barrierefreie Gestaltung wird nach dem Selbstbestimmungsprinzip, dem Zwei-Sinne Prinzip und dem Universellen Prinzip analysiert.

Die Unterkategorie **Transparenz** zeigt wie nachvollziehbar das Angebot auf der Webseite aufbereitet wird. Diese Unterkategorie ist kennzeichnend für den Zugang zum E-Partizipationsangebot und beinhaltet folgende Kriterien:

- Ablauf: Beschreibt den organisatorischen und inhaltlichen Ablauf des Projekts.
- Informationen: Gibt Aufschluss darüber, wie die Informationen aufbereitet sind und wie transparent diese zur Verfügung stehen.
- Ergebnisse: Gibt Aufschluss darüber, ob die Ergebnisse der Beteiligungsphase auf der Webseite verfügbar sind.
- Einfluss: Zeigt, welchen Einfluss die Beteiligungsergebnisse auf die Entscheidungsprozesse nach der Beteiligung nehmen.
- Dokumentation: Zeigt, ob die erfolgten Schritte auch dokumentiert werden (so ist zum Beispiel eine Nachlese, bzw. ein verspäteter Einstieg der TeilnehmerInnen möglich).

Die Unterkategorie **Betreuung des Angebots** zeigt auf, ob die Webseite betreut wird und welche Qualität diese Betreuung aufweist. Diese Unterkategorie ist kennzeichnend für die Nutzung des E-Partizipationsangebots und beinhaltet folgende Kriterien:

- Moderation & Redaktion: Gibt Aufschluss darüber, ob die Kommunikation zwischen den TeilnehmerInnen moderiert wird, das heißt, dass ModeratorInnen als Ansprechpersonen auf der Webseite zur Verfügung stehen (diese sind zum Beispiel dafür verantwortlich, dass sich die TeilnehmerInnen an die Spielregeln halten).
- Hilfestellung (FAQ): Ist dafür da, um den TeilnehmerInnen bei der Benutzung des Angebots weiter zu helfen, bzw. gibt das FAQ Antwort auf häufig gestellte Fragen.
- Feedback: Stellt die Möglichkeit dar, den ProjektbetreiberInnen Rückmeldung zu geben (häufig als Rubrik Lob & Kritik auf Webseiten angeführt).
- Kontakt: Stellt die Verbindung zu den ProjektbetreiberInnen dar (kann zum Beispiel anhand eines Kontaktformulars ermöglicht werden).

4. E-Partizipation – Breitenanalyse

Dieses Kapitel dient dem Zweck, die theoretischen Erkenntnisse über E-Partizipation hinsichtlich ihrer praktischen Umsetzung in der „Breite“ zu analysieren. Die Analyse erfolgt in drei Stufen: 1. E-Partizipationsplattformen, 2. E-Partizipation Projektkatalog und 3. ausgewählte Falleispiele.

In **der ersten Stufe** wird mit Hilfe einer Internetrecherche ganz allgemein nach E-Partizipationsplattformen gesucht, um eine größtmögliche Vielzahl an E-Partizipationsprojekten ausfindig zu machen. In **der zweiten Stufe** werden mit Hilfe der „raumplanungsbezogene Kriterien“ - des entwickelten Kriterien-Rasters - insgesamt fünfzehn konkrete Projekte mit Raumplanungsbezug ausgewählt, um diese in der „Breite“ zu analysieren. Ein so erstellter Projektkatalog gibt einen Überblick zu den ausgewählten Projekten und gliedert diese nach drei Gruppen. In **der dritten Stufe** erfolgt die Auswahl von drei konkreten Fallbeispielen - aus dem Projektkatalog - um diese im Detail zu analysieren. Dazu werden diese zuerst in der „Breite“ analysiert und durch Kurzzusammenfassungen vorgestellt. Die Tiefenanalyse der drei Fallbespiele erfolgt im Kapitel 5.

4.1 Stufe 1: E-Partizipationsplattformen

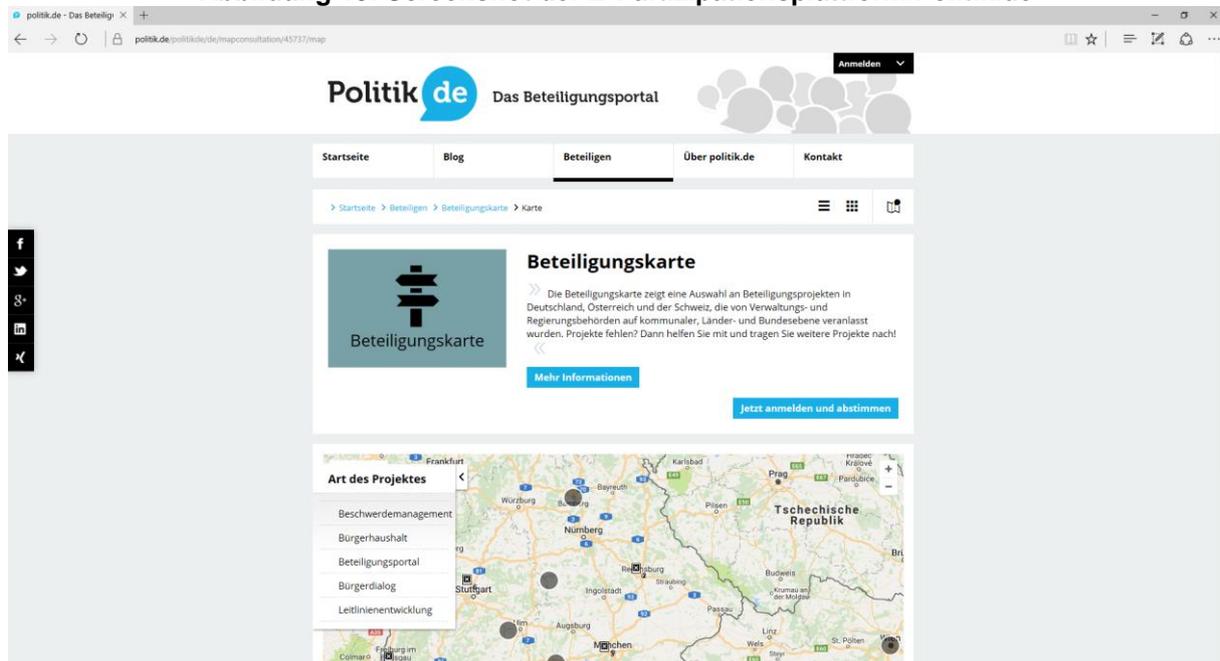
Um auf die konkrete Anwendung von E-Partizipation einzugehen, wurden in Stufe eins E-Partizipationsprojekte ohne Filter nach Projektziel recherchiert. Im Internet findet sich eine Vielzahl von diesen Projekten. E-Partizipationsplattformen sammeln diese Projekte und bereiten sie auf, um einen Überblick zu gewährleisten. Nachfolgend werden vier dieser Plattformen vorgestellt. Bei der Recherche ist aufgefallen, dass diese Plattformen oftmals von E-Partizipationsunternehmen angeboten werden, also jenen Unternehmen, welche als externe Dienstleister für die Umsetzung der E-Partizipation zur Verfügung stehen und solche Plattformen auch als Werbeplattform verwenden.

Die E-Partizipationsplattform „Politik.de“ greift E-Partizipationsprojekte mit politischem Hintergrund auf und wird von der polidia GmbH betrieben (polidia GmbH, 2016). Die Projekte werden anhand eines Blogs wie auch einer Beteiligungskarte, wie in Abbildung 13 ersichtlich ist, vorgestellt.

Die E-Partizipationsplattform „Bonn macht mit!“ greift E-Partizipationsprojekte der Stadt Bonn auf und wird von dem Bundesstadt Bonn betrieben (Bundesstadt Bonn, 2016). Die Projekte werden anhand von Dialogen, wie in Abbildung 14 ersichtlich ist, angeboten. Neben den

Möglichkeiten der aktiven Teilhabe wird die Plattform auch für Informationszwecke der Stadt Bonn genutzt.

Abbildung 13: Screenshot der E-Partizipationsplattform Politik.de



Quelle: polidia GmbH, 2016; eigene Darstellung (Screenshot), 2016.

Abbildung 14: Screenshot der E-Partizipationsplattform Bonn macht mit!



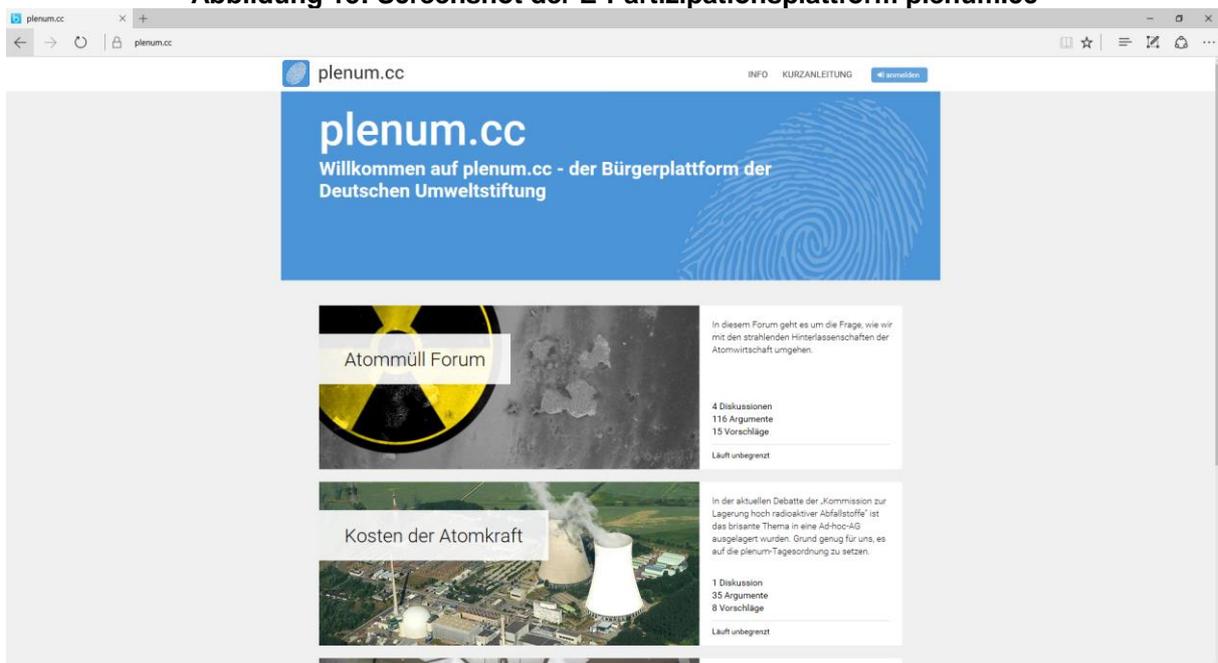
Quelle: Bundesstadt Bonn, 2016; eigene Darstellung (Screenshot), 2016.

Die E-Partizipationsplattform „plenum.cc“ greift E-Partizipationsprojekte zu verschiedenen Umweltthemen, insbesondere dem Thema „Umgang mit Atomkraft“, auf und wird von der

Deutschen Umweltstiftung betrieben (Deutsche Umweltstiftung, 2016). Die Projekte werden anhand von Dialogen, wie in Abbildung 15 ersichtlich ist, angeboten.

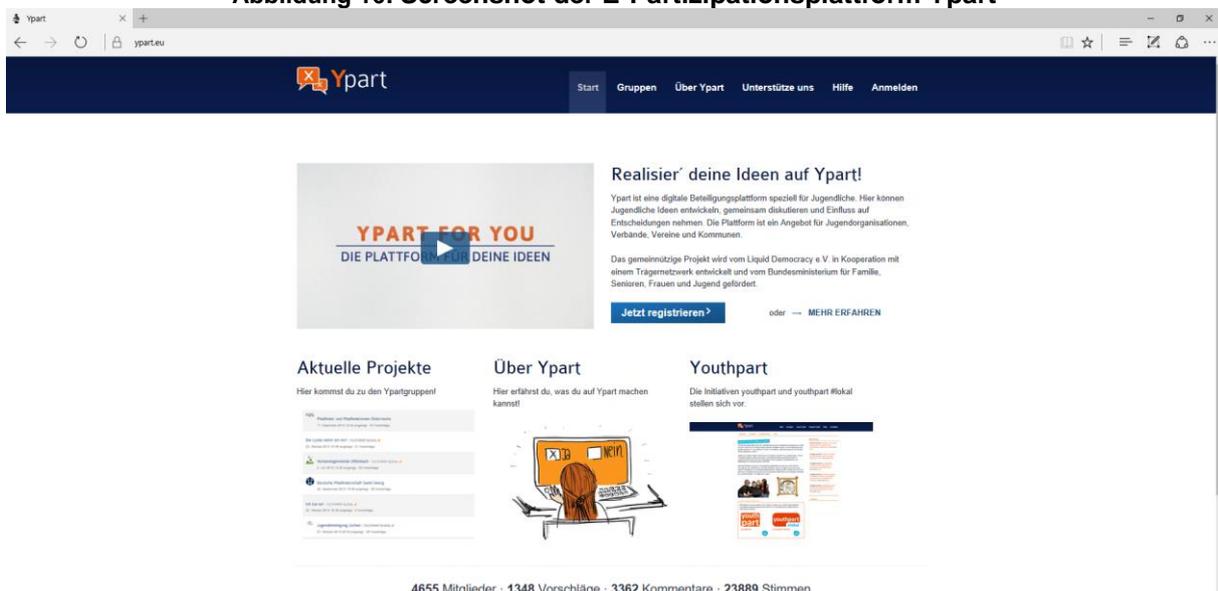
Die E-Partizipationsplattform „Ypart“ greift E-Partizipationsprojekte, welche sich speziell an Jugendliche richten, auf und wird von Liquid Democracy e.V. betrieben (Liquid Democracy e.V., 2016). Neben den E-Partizipationsprojekten, wie in Abbildung 16 ersichtlich ist, wird den Jugendlichen auch die Möglichkeit geboten, gemeinsam Ideen zu entwickeln und selbst Projekte zu starten.

Abbildung 15: Screenshot der E-Partizipationsplattform plenum.cc



Quelle: Deutsche Umweltstiftung, 2016; eigene Darstellung (Screenshot), 2016.

Abbildung 16: Screenshot der E-Partizipationsplattform Ypart



Quelle: Liquid Democracy e.V., 2016; eigene Darstellung (Screenshot), 2016.

4.2 Stufe 2: E-Partizipation Projektkatalog

Durch die Recherche wurden E-Partizipationsplattformen und ebenso zahlreiche E-Partizipationsprojekte gefunden. Die raumplanungsbezogenen Kriterien (Raumbezug, Planungsinstrumente und rechtlicher Rahmen), des entwickelten Kriterien-Rasters (siehe Kapitel 3.3), wurden angewendet, um aus dieser Fülle von Projekten fünfzehn konkrete Projekte mit Raumplanungsbezug auszuwählen. Um einen Überblick zu den ausgewählten Projekten zu geben und diese in der „Breite“ mit Hilfe angebotsbezogener Kriterien zu analysieren, wurde ein Projektkatalog erstellt. Dieser soll weiters die Vielfalt an Projekten und Aufbereitungsmöglichkeiten aufzeigen. Für den Überblick wurden die E-Partizipationsprojekte aus der Raumplanung in die drei folgenden Gruppen eingeteilt:

- **Ausgewählte E-Partizipationsprojekte aus dem Bereich Entwicklungsplanung:** Hier werden Projekte aufgezeigt, welche aus dem Bereich der Entwicklungsplanung kommen und die zukünftige Entwicklung eines Raumes thematisieren, siehe Tabelle 4.
- **Ausgewählte E-Partizipationsprojekte nach Zielgruppen:** Hier werden Projekte aufgezeigt, welche für eine bestimmte Zielgruppe konzipiert sind, siehe Tabelle 5. Viele E-Partizipationsprojekte definieren die zu erreichende Zielgruppe mit „Alle Interessierte“, in dieser Gruppe soll daher gezeigt werden, dass es auch möglich ist das Angebot für eine bestimmte Zielgruppe zu zuschneiden.
- **Ausgewählte E-Partizipationsprojekte mit außergewöhnlicher Thematik:** Hier wird die thematische Vielfalt von E-Partizipationsprojekten aufgezeigt, siehe Tabelle 6. E-Partizipation kann in ihrer Definition sehr weit gefasst betrachtet werden, was in dieser Gruppe zum Ausdruck kommt.

Wichtig ist dabei zu erwähnen, dass die nachfolgenden Projekte, einerseits aufgrund der Gruppeneinteilung und andererseits aufgrund der Voraussetzungen so viele Felder, der angebotsbezogenen Kriterien, wie möglich auszufüllen, ausgewählt wurden.

Zusammenfassend wird ersichtlich, dass die meisten E-Partizipationsprojekte im Projektkatalog bei den Beteiligungsebenen Pläne und Programme, sowie Projekte eingeordnet werden. Weiters weisen die meisten Projekte einen informellen Charakter auf. Ebenso werden die meisten Projekte in deutscher Sprache aufbereitet. Ein einziges Projekt bietet einen komplett anonymisierten Zugang zur Beteiligung an. Alle Projekte gehen auf Datenschutz ein, bei den Verhaltensregeln, wie auch bei den Tools für die thematische Aufbereitung ist dies unterschiedlich. Hier wird ersichtlich, dass die Tools Online-Dialog und georeferenzierte Karte am häufigsten zum Einsatz kommen.

Tabelle 4: Ausgewählte E-Partizipationsprojekte aus dem Bereich Entwicklungsplanung

Name	Initiatoren	Thematik	Beteiligungszeitraum	Zielgruppe	Beteiligungsebene	Formalitätsgrad	Sprachangebot	Registrierung	Datenschutz	Downloadbereich	Verhaltensregeln	Tools	Link
ELBA	Kantons Basel-Landschaft	Entwicklungs-konzept Region	1 Phase Aug. bis Sep.2012	Nicht-org. Öffentlichkeit	Pläne und Programme Projekt	informell	DE FR	Ja & Nein	Ja	Ja	Ja	Umfrage, Ranking & Rating, Online-D.	http://www.zukunft-elba.ch
Next hamburg	Next-hamburg e.V.	Entwicklungs-konzept Stadt	Laufend	BürgerInnen von Hamburg	Pläne und Programme Projekt	informell	DE	Ja	Ja	Ja	Nein	Online-D., Georef. Karte, Rating	http://www.nexthamburg.de
Verkehr 2015 Bremen bewegen	Der Senator für Umwelt, Bau und Verkehr	Verkehrs-entwicklungs-plan	4 Stufen Frühling & Sommer 2013, 2014	BürgerInnen von Bremen	Pläne und Programme Projekt	informell & formell	DE	n nb.	Ja	Ja	Ja	Online-D., Georef. Karte, Ranking & Rating,	http://bremenbewegen.de
Zukunft Dresden 2025+	Stadt Dresden	Entwicklungs-konzept Stadt	2 Phasen Sep. bis Okt. 2012 Juni bis Aug. 2014	Interessierte BürgerInnen Unternehmen Institutionen	Pläne und Programme Projekt	informell	DE	Ja & Nein	Ja	Ja	Ja	Frageb., Umfrage, Georef. Karte, Forum, Rating	http://www.dresdner-debatte.de/node/1757/informieren
Zukunft Schweden platz	Stadt Wien	Entwicklungs-konzept Stadtteil	3 Phasen Juni 2012 Sep. 2012 Feb. 2016	Alle Interessierten	Pläne und Programme Projekt	informell	DE	n nb. ⁶	Ja	Ja	n nb.	Umfrage, Ranking, Online-D.	https://schwedenplatz.wien.gv.at/site

Quelle: Eigene Zusammenstellung und Darstellung, 2016.

⁶ n nb. = nicht näher bekannt

Tabelle 5: Ausgewählte E-Partizipationsprojekte nach Zielgruppen

Name	Initiatoren	Thematik	Beteiligungszeitraum	Zielgruppe	Beteiligungsebene	Formalitätsgrad	Sprachangebot	Registrierung	Datenschutz	Downloadbereich	Verhaltensregeln	Tools	Link
Fahrrad Kamen	Stadt Kamen	Fahrradverkehr	Laufend	Radfahrer	Pläne und Programme Projekt	Informell	DE	Ja & Nein	Ja	Ja	Nein	Georef. Karte, Online-D.	http://www.fahrrad-kamen.de/index
Junge Deutsche – die Studie	Deutschlandweites Netzwerk	Forschung	Laufend	Junge Deutsche	Projekt	informell	DE	Nein	Ja	Nein	Nein	Blog, Umfrage	http://jungedeutsche.de
Beteiligungsplattform Jugend	Österreichische Kinder- und Jugendvertretung (ÖJV)	Mitsprache bei der EU-Jugendstrategie	Oktober 2014 bis Februar 2015	Jugendliche, PolitikerIn, JugendarbeiterIn, LehrerIn	Pläne und Programme	informell	DE	Ja	Ja	nrb.	Ja	Forum, Ranking & Rating	https://www.beteiligungsplattform.at
Meinen Kiez verändern	Stiftung SPI Sozialpädagogisches Institut Berlin	Projekt-coaching	Laufend	Kinder und Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund	Pläne und Programme Projekt	Informell	DE	Ja	Ja	Ja	Ja	Blog, Georef. Karte, Online-D.	http://www.kiez-veraendern.de
Vielfalt bewegt Frankfurt	Stadt Frankfurt am Main	Integration und Vielfalt in Frankfurt am Main	Laufend	Personen mit und ohne Migrationshintergrund	Pläne und Programme Projekt	Informell	DE EN	Ja & Nein	Ja	Ja	Ja	Online-D., Blog, Georef. Karte	http://www.vielfalt-bewegt-frankfurt.de

Quelle: Eigene Zusammenstellung und Darstellung, 2016.

Tabelle 6: Ausgewählte E-Partizipationsprojekte mit außergewöhnlicher Thematik

Name	Initiatoren	Thematik	Beteiligungszeitraum	Zielgruppe	Beteiligungsebene	Formalitätsgrad	Sprachangebot	Registrierung	Datenschutz	Downloadbereich	Verhaltensregeln	Tools	Link
fix my street	mySociety	Report lokaler Probleme an zuständige Behörden	Laufend	Alle Interessierten	Projekt	informell	EN	Ja	Ja	Ja	Ja	Online-D., Georef. Karte	https://www.fixmystreet.com
FULDA bist Du	Vesta e.V.	regionales soziales Netzwerk	Laufend	BürgerInnen aus Fulda	Pläne und Programme Projekt	informell	DE	Ja	Ja	Ja	Ja	Umfrage, Online-D., Georef. Karte	http://www.fuldabistdu.de
Bürgerhaushalt Köln	Stadt Köln	Kölner Bürgerhaushalt 2015	Nov. bis Dez. 2014	BürgerInnen	Projekt	informell (Ergebnisse formell)	DE	Ja & Nein	Ja	Ja	Ja	Online-Dialog	http://buergalhaushalt.koeln.de
Maerker Brandenburg	Land Brandenburg	Hinweis auf Infrastrukturprobleme	Laufend	Alle Interessierten	Projekt	informell	DE	Ja	Ja	Nein	Ja	Online-D., Georef. Karte	https://maerker.brandenburg.de
Naturbeobachtung	Naturschutzbund	Naturschutz/ Naturbeobachtung	Laufend	Alle Interessierten	Projekt	informell	DE	Ja	Ja	Ja	nrb.	Forum, Georef. Karte,	http://www.naturbeobachtung.at

Quelle: Eigene Zusammenstellung und Darstellung, 2016.

4.3 Stufe 3: Ausgewählte Fallbeispiele

Für die detaillierte Untersuchung von E-Partizipationsprojekten in der Praxis wurden aus dem Projektkatalog, der Gruppe **ausgewählte E-Partizipationsprojekte aus dem Bereich Entwicklungsplanung**, drei konkrete Fallbeispiele ausgewählt. Dabei handelt es sich um die Projekte,

- **Zukunft Schwedenplatz** aus Österreich,
- **Zukunft Dresden 2025+ - Dresden gemeinsam gestalten** (Dresdner Debatte) aus Deutschland sowie
- **ELBA** (Entwicklungsplanung Leimental – Birseck – Allschwil) aus der Schweiz.

Tabelle 7: Breitenanalyse von E-Partizipationsprojekten anhand angebotsbezogener Kriterien

Angebotsbezogene Kriterien		Schwedenplatz	Dresden 2025+	ELBA
PROJEKTMERKMALE	Initiatoren	Stadt Wien	Stadt Dresden	Kantons Basel-Landschaft
	Thematik (Raumbezug)	Entwicklungskonzept		
		Stadtteil	Stadt	Region
	Beteiligungszeitraum	3 Phasen Juni 2012 Sep. 2012 Feb. 2016	2 Phasen Sep. bis Okt. 2012 Juni bis Aug. 2014	1 Phase Aug. bis Sep.2012
	Zielgruppe	Alle Interessierten	-Interessierte BürgerInnen -Unternehmen -Institutionen	Nicht-organisierte Öffentlichkeit
	Beteiligungsebene	Pläne und Programme / Projekt		
	Formalitätsgrad	informell		
ONLINE-AUFTRITT	Sprachangebot	Deutsch	Deutsch	Deutsch & Französisch
	Registrierung	Ja	Ja, oder als Gast	Ja, oder als Gast
	Datenschutz	Ja		
	Downloadbereich	Ja		
	Verhaltensregeln	Nicht mehr nachvollziehbar	Ja	
TOOLS	Audio- Videobeiträge	-	-	-
	Blog	-	-	-
	Chat	-	-	-
	Forum	-	X	-
	Fragebogen / Umfrage	Umfrage	Beides	Umfrage
	Georeferenzierte Karte	-	X	-
	Online-Dialog	X	-	X
	Ranking / Rating	Beides	Rating	Beides
	Themenwiki / Glossar	-	-	-

Quelle: Magistrat der Stadt Wien, 2016a; Landeshauptstadt Dresden, 2016a; Bau- und Umweltschutzdirektion Basel-Landschaft, 2016; eigene Zusammenstellung und Darstellung, 2016.

Diese Fallbeispiele wurden aufgrund von projektspezifischen Merkmalen und Gemeinsamkeiten ausgewählt.

Alle drei Fallbeispiele sind zum jetzigen Zeitpunkt (September 2016) **bereits abgeschlossen**, die dazugehörigen Webseiten sind aber im Internet noch abrufbar. Sie beschäftigen sich mit den **zukünftigen Entwicklungen des Raumes**, allerdings auf **unterschiedlicher räumlicher Ebene**. Zukunft Schwedenplatz konzentriert sich auf die Ebene Stadtteil, Zukunft Dresden 2025+ auf die Ebene Stadt und ELBA auf die Ebene Region. Da die Projektinitiatoren jeweils aus den Verwaltungen kommen, können die Fallbeispiele als E-Partizipationsprojekte im Sinne von E-Government, der Unterkategorie E-Democracy angesehen werden. Dabei wird bei jedem Projekt das Hauptziel „**die zukünftigen Entwicklungen mithilfe eines öffentlichen Beteiligungsverfahrens zu erarbeiten**“ verfolgt. Dementsprechend dient der Beteiligungsprozess bei den drei Fallbeispielen als **informelles Vorverfahren** für das formelle Verfahren „Erarbeitung eines Entwicklungskonzeptes“, welches für die drei unterschiedlichen Ebenen in den entsprechenden Raumplanungsgesetzen der drei Länder, Österreich, Deutschland und Schweiz, geregelt ist (Aschwanden et al., 2015, S. 159 f.). Dadurch sind die drei Fallbeispiele den beiden Beteiligungsebenen „Pläne und Programme“, sowie „Projekte“ zugeordnet. Ebenso wurden zumindest teilweise die gleichen Tools verwendet (Ranking- und Ratingtools, Umfrage), wodurch die Beteiligten die gleichen oder ähnlichen Möglichkeiten zur aktiven Teilnahme vorfanden.

Nachfolgend wird zu jedem Fallbeispiel eine Kurzzusammenfassung gegeben, welche näher auf die Projektinhalte der Beispiele eingeht. Dies dient dem besseren Verständnis des weiteren Verlaufs der Arbeit. Einerseits um den Umfang, die behandelte Thematik, sowie die Struktur der Projekte zu erfassen und andererseits weil sich die Analyse der Fallbeispiele konkret auf die Aspekte der E-Partizipation fokussiert und dadurch die inhaltlichen Aspekte nicht mehr näher betrachtet werden. Umfassende Projektinformationen können zum jetzigen Zeitpunkt (September 2016) auf den Projektwebseiten im Downloadbereich nachgelesen werden.

4.3.1 Zukunft Schwedenplatz

Das Fallbeispiel Zukunft Schwedenplatz befasst sich mit der Um- bzw. Neugestaltung des innerstädtisch gelegenen Schwedenplatz in Wien. Es handelt sich hierbei um eine etwa 25.000 m² große Fläche, welche sich vom Franz-Josefs-Kai bis zum Morinzplatz erstreckt und eine Länge von etwa 400 m aufweist (Magistrat der Stadt Wien, 2016b). Der **politische Auftrag** kam aus dem Büro der Stadträtin für Stadtentwicklung, Verkehr, Klimaschutz,

Energieplanung und BürgerInnenbeteiligung, und damaligen Vizebürgermeisterin der Stadt Wien, Maria Vassilakou (ExpertInneninterviews, 2016⁷).

Projektstruktur: Für die Erarbeitung eines Entwicklungskonzeptes wurde ein Leitbild, mithilfe von Voruntersuchungen und zwei Beteiligungsphasen, erstellt. Aufbauend auf dieses Leitbild wurde in einem „Kooperativen Verfahren“ die Grundlage für den darauffolgenden EU-weiten offenen zweistufigen Realisierungswettbewerb geschaffen. In der ersten Stufen wurden aus 60 Einreichungen von einer Fachjury insgesamt sechs Wettbewerbsbeiträge zur weiteren Bearbeitung ausgewählt. Diese sechs Beiträge wurden nach einer dritten Beteiligungsphase weiter ausgearbeitet, sodass in der zweiten Stufe des Wettbewerbs von der Fachjury ein Siegerprojekt genannt werden konnte (Magistrat der Stadt Wien, 2016c). Die Ergebnisse des Siegerprojekts sowie die Beiträge beider Beteiligungsverfahren dienen als Grundlage für die Erstellung des Stadtentwicklungskonzeptes und die darauf folgende Umsetzung zur Neugestaltung des Schwedenplatzes (ExpertInneninterviews, 2016).

Bei dem Beteiligungsprozess wurde der Ansatz „Blended Participation“ angewandt, weshalb neben der E-Partizipation auch herkömmliche Partizipation vor Ort angeboten wurde. Dabei wurde der Ansatz als identes Angebot interpretiert, wodurch die Beteiligten bei den aktiven Beteiligungsphasen die gleichen Möglichkeiten zur Teilhabe im Internet wie auch vor Ort vorfanden.

Bei der E-Partizipation gab es drei aktive Beteiligungsphasen, bei welchen die TeilnehmerInnen unterschiedliche Handlungsmöglichkeiten nutzen konnten.

1. Beteiligungsphase 14.–24. Juni 2012: In der ersten aktiven Beteiligungsphase wurde das Meinungsbild der Beteiligten zum Schwedenplatz anhand einer **Umfrage** abgefragt. Dazu wurde der Schwedenplatz in die vier Bereiche Morzinplatz bis Rotenturmstraße, Schwedenplatz zentral, Schwedenplatz – Hotelvorplatz und Franz-Josefs-Kai eingeteilt. Es wurden zentrale Fragen formuliert, die von den Beteiligten anhand von selbstverfassten Beiträgen in Form von Stellungnahmen zu jedem Bereich beantwortet wurden. Dabei konnten die Beiträge von anderen TeilnehmerInnen mitgelesen werden. Es war in dieser Phase allerdings nicht möglich auf andere Beiträge zu reagieren und diese zu kommentieren (ExpertInneninterviews, 2016).

2. Beteiligungsphase 17.–23. September 2012: In der zweiten aktiven Beteiligungsphase konnten die Beteiligten die bisherigen Ergebnisse, als Vorschläge für die zukünftige Nutzung

⁷ Für die Erarbeitung dieser Inhalte wurden ExpertInneninterviews durchgeführt. Auf Wunsch der InterviewpartnerInnen werden die getroffenen Interviewaussagen in dieser Arbeit anonymisiert.

des Schwedenplatzes aufbereitet, anhand eines Punktesystems **bewerten**. Dazu gab es eine bestimmte Punktzahl, welche sowohl nur einem Vorschlag wie auch aufgeteilt auf alle Vorschläge zugeordnet werden konnten, wodurch eine **Gewichtung** vorgenommen werden konnten. Weiter war es in dieser Phase möglich, dass sich die Beteiligten innerhalb eines **Online-Dialogs** austauschen und in Diskussion treten. Die Bewertung konnte nur von registrierten BenutzerInnen genutzt werden (ExpertInneninterviews, 2016).

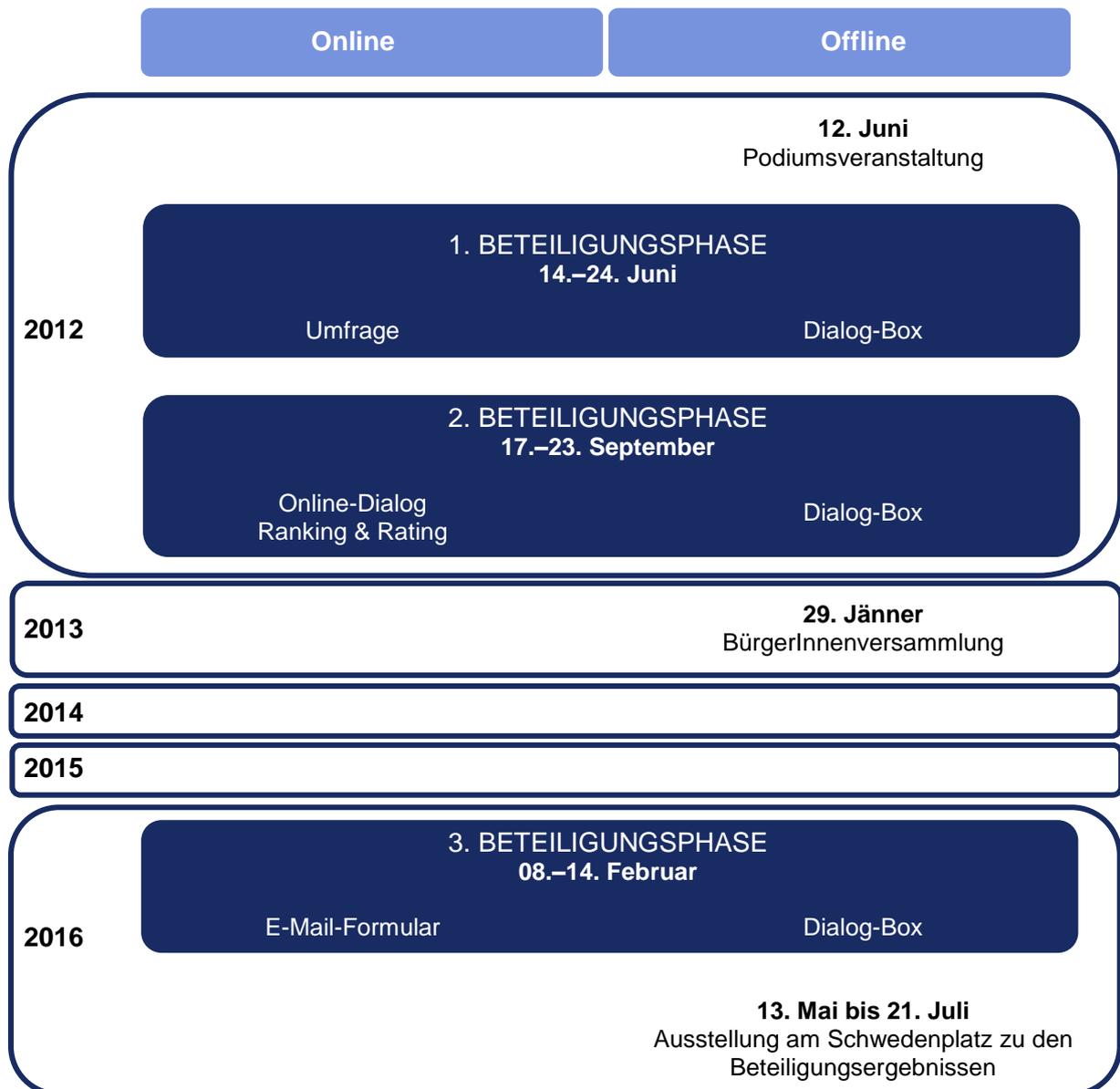
3. Beteiligungsphase von 08.–14. Februar 2016: In der dritten Beteiligungsphase wurden den Beteiligten die in der ersten Wettbewerbsstufe ausgewählten sechs Einreichungen vorgestellt. Die Beteiligten konnten sich zu den Wettbewerbsideen äußern. Dies war online allerdings nur durch Abschicken eines E-Mail-Formulars möglich und wurde aufgrund der Bedienung des laufenden Wettbewerbs auf diese Art und Weise angeboten (zum Beispiel damit sich die WettbewerbsteilnehmerInnen keinen Vorteil verschaffen können) (ExpertInneninterviews, 2016).

Bei der **herkömmlichen Partizipation vor Ort** wurde in allen drei Beteiligungsphasen eine Dialogbox direkt am Schwedenplatz eingerichtet, wo sich die Personen beteiligen konnten. Offline wurden die gleichen Informationen zur Beteiligung angeboten, allerdings in Form von Plakaten. Als DiskussionspartnerInnen standen hierbei jeweils zwei Personen des Projektteams, wie auch die weiteren BesucherInnen der Dialogbox zur Verfügung.

Während des gesamten Projektverlaufs wurden zudem **weitere Aktionen vor Ort** angeboten, an welchen ebenso teilgenommen werden konnten (unter anderem eine Podiumsdiskussion und eine BürgerInnenversammlung) (neu&kühn 2012, S. 23).

In Abbildung 17 wird der Projektablauf der Beteiligungsangebote des Fallbeispiels Zukunft Schwedenplatz dargestellt. Dabei wird sowohl das Angebot im Internet (Online), wie auch auf das Angebot vor Ort (Offline) aufgezeigt.

Abbildung 17: Zukunft Schwedenplatz Projektablauf



Quelle: Magistrat der Stadt Wien, 2016a; eigene Darstellung, 2016.

4.3.2 Zukunft Dresden 2025+ Dresden gemeinsam gestalten

Das Fallbeispiel Dresdner Debatte „Zukunft Dresden 2025+ Dresden gemeinsam gestalten“ befasst sich mit der Fortschreibung des integrierten Stadtentwicklungskonzepts 2002 (INSEK 2002) für die Stadt Dresden, welches im Mai 2011 vom Stadtrat beauftragt wurde (Post und Welters GmbH 2014, S. 3).

Projektstruktur: Vor der aktiven Beteiligungsphase wurde ein Zielsystem erarbeitet, welches das Fallbeispiel strukturiert und zwischen der gesamtstädtischen Ebene sowie der teilträumlichen Ebene unterscheidet. Auf der gesamtstädtischen Ebene wurden einerseits 4

Zukunftsthemen entwickelt, welche die jeweiligen Herausforderungen der Stadt aufgreifen und thematisieren, andererseits wurden allgemeingültige und übergreifende Ziele für die Stadtentwicklung formuliert (Post und Welters GmbH, 2014, S. 4). Auf der teilräumlichen Ebene wurden Schwerpunkträume und Entwicklungsziele, wie auch Maßnahmen innerhalb und außerhalb der Schwerpunkträume entwickelt (Post und Welters GmbH, 2014, S. 5).

Bei dem Beteiligungsprozess wurde der Ansatz „Blended Participation“ angewandt, weshalb neben der E-Partizipation auch herkömmliche Partizipation vor Ort angeboten wurde. Dieser Ansatz wurde in der ersten aktiven Beteiligungsphase als Verschneidung beider Verfahren angewendet und in der zweiten aktiven Beteiligungsphase als identes Angebot sowohl online als auch offline zur Verfügung gestellt.

Nach Abschluss der aktiven Beteiligungsphasen flossen die Ergebnisse in das Entwurfskonzept ein (Landeshauptstadt Dresden, 2016c, S. 11). Im Anschluss daran beschäftigte sich das Projektteam mit der Beschlussfassung, dem Monitoring, der Umsetzung und der Zielanpassung. Am 25.02.2016 wurde das neue integrierte Stadtentwicklungskonzept Zukunft Dresden 2025+ beschlossen (Landeshauptstadt Dresden, 2016c, S. 3).

Bei der E-Partizipation gab es zwei aktive Beteiligungsphasen, bei welchen die TeilnehmerInnen unterschiedliche Handlungsmöglichkeiten tätigen konnten. Zudem standen in diesem Zeitraum Computer in der städtischen Bibliothek kostenlos, für all jene Personen, welche kein eigenes Gerät für die Nutzung des E-Partizipationsangebots besitzen, zur Verfügung (Landeshauptstadt Dresden, 2012, S. 3). Das Angebot konnte sowohl anonym als auch mit Registrierung (selbstgewählter Benutzername, E-Mail-Adresse zur Bestätigung) genutzt werden, die einzige Unterscheidung bestand für die Beteiligten darin, dass bei registrierten NutzerInnen eine zusätzliche Unterstützungsfunktion angeboten wurde und die Registrierungsdaten für die Projektstatistik herangezogen wurde (Landeshauptstadt Dresden, 2016b).

1. Beteiligungsphase 17.09. bis 19.10.2012: Anhand eines **Fragebogens** konnten die Beteiligten Stellungnahmen zu den thematischen und räumlichen Schwerpunkten, wie auch zu den 4 bereits festgelegten Zukunftsthemen „Dresden – Kulturstadt in Europa“, „Dresden – Leistungsstarke Stadt“, „Dresden – Lebenswerte Stadt mit allen Bürgerinnen und Bürgern“, Dresden – Ressourcenschonende Stadt“ abgeben. Dabei waren sowohl freie Antwortmöglichkeiten wie auch die Auswahl von vorgefertigten Antwortmöglichkeiten verfügbar (Landeshauptstadt Dresden, 2012, S. 2 f.). Ebenso wurde eine **Georeferenzierte Karte** eingesetzt zur „...Verortung [von] individuellen Wohlfühl- oder Nichtwohlfühlorten, von

räumlichen Schwerpunkten und von weiteren Gebieten, die zukünftiges Handeln erforderlich machen“ (Landeshauptstadt Dresden, 2012, S. 3).

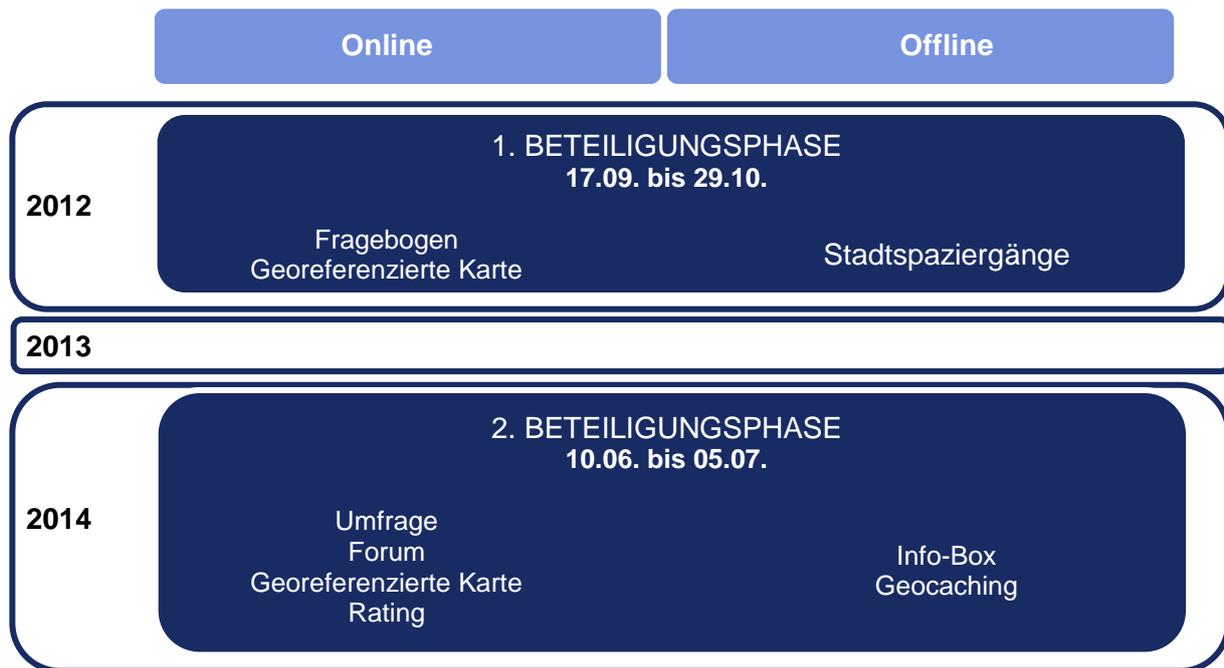
2. Beteiligungsphase 10.06. bis 05.07.2014: In der zweiten aktiven Beteiligungsphase wurde die „Dresdner Debatte“ gestartet. Über den gesamten Zeitraum wurde hier jeweils eine Woche lang zu einem anderen der 4 Zukunftsthemen diskutiert (Landeshauptstadt Dresden, 2015, S. 13 f.). Dazu wurde eine Einstiegs-**Umfrage** und in weiterer Folge ein Forum angeboten. In dem **Forum** konnten Diskussionsbeiträge formuliert werden, welche einerseits in einer **Georeferenzierte Karte** verortet werden konnten und andererseits hatten alle Beteiligten die Möglichkeit, diese Beiträge zu kommentieren, wie auch durch „Likes“, in Form eines **Rating-Tools**, zu unterstützen (Landeshauptstadt Dresden, 2015, S. 13 f.).

Bei der **herkömmlichen Partizipation vor Ort** wurden im Zeitraum der ersten aktiven Beteiligungsphase insgesamt 16 Stadtpaziergänge angeboten. Diese wurden als offener und moderierter Dialog angeboten und stellten die inhaltlichen Schwerpunkte des Projekts anhand des konkreten Raumbezugs dar (Landeshauptstadt Dresden, 2012, S. 3 ff.). In der zweiten aktiven Beteiligungsphase konnten Interessierte auch vor Ort in der Info-Box, welche vor dem Eingang zu Altmarktgalerie am Dr.-Külz-Ring aufgestellt wurde, teilnehmen (Landeshauptstadt Dresden, 2015, S. 14). Das Angebot unterschied sich hierbei nicht vom Online-Angebot. In dieser Phase wurde zusätzlich auch Geocaching⁸ in offener Form vor Ort angeboten, hier konnten alle Interessierten mitmachen. Es wurde aber ebenso in geschlossener Form speziell für Schulklassen, für die Einbindung von Jugendlichen, angeboten (Landeshauptstadt Dresden, 2015, S. 15 f.). Die Route informierte anhand von sieben Stationen im Stadtgebiet über die Entwicklungsmöglichkeiten. Um dahin zu gelangen mussten Fragen beantwortet werden, welche den Zusammenhang zu den Inhalten des Stadtentwicklungskonzepts herstellten. Am Endpunkt konnten, mit Hilfe von bereitstehenden Laptops, Anregungen und Meinungen der TeilnehmerInnen des Geocaching geäußert werden (Landeshauptstadt Dresden, 2015, S. 16). Während der gesamten Projektdauer war es weiters möglich, schriftlich Stellungnahmen per Postweg wie auch per E-Mail abzugeben (Landeshauptstadt Dresden, 2012, S. 5).

In Abbildung 18 wird der Projektablauf der Beteiligungsangebote des Fallbeispiels Zukunft Dresden 2025+ dargestellt. Dabei wird sowohl das Angebot im Internet (Online), wie auch auf das Angebot vor Ort (Offline) aufgezeigt.

⁸ „Geocaching ist eine moderne Form einer Schatzsuche bzw. Schnitzeljagd. Ausgestattet mit einem Global Positioning System (GPS)-Empfänger und den Koordinaten eines ‚Schatzes‘ aus dem Internet kann man die Schätze finden, die jemand anderes an ungewöhnlichen Plätzen versteckt hat“ (Deutsche Wanderjugend, 2012).

Abbildung 18: Zukunft Dresden 2025+ Projektablauf



Quelle: Landeshauptstadt Dresden, 2016a; eigene Darstellung, 2016.

4.3.3 ELBA

Das Fallbeispiel ELBA – Entwicklungsplanung Leimental – Birseck – Allschwil befasst sich mit der Vorschreibung zur Überarbeitung und Anpassung des Kantonalen Richtplans Basel-Landschaft (Amt für Raumplanung, 2010, S. 75). Das Projekt entwickelte sich aus einem jahrelangem Konflikt bezüglich der Südumfahrung Basel, von welcher das gesamte Projektgebiet betroffen wäre (Aschwanden et al., 2015, S.153 f.). Das Projektgebiet setzt sich aus insgesamt 28 Gemeinden aus dem Kanton Basel Landschaft, Kanton Basel Stadt, Kanton Solothurn und das Department du Haut-Rhin (Frankreich) zusammen. Der Raum wird dabei anhand von zwei Perimetern definiert, dem Planungsperimeter, welcher sich auf die Gemeindegebiete bezieht, und den Betrachtungsperimeter, welcher auch die Wirkungsbereiche der bereits entwickelten Maßnahme aufgreift (Kanton Basel-Landschaft, 2016).

Projektstruktur: ELBA ist als mehrstufiges Verfahren angelegt, welches mit einem Vorschlag zur Abänderung des Kantonalen Richtplans Basel-Landschaft endet (ZebraLog GmbH & Co KG, 2012, S. 4). Zu Projektbeginn wurden Vorarbeiten geleistet, in welchen die Rahmenbedingungen, die Startvereinbarung und die Kommunikation des Projekts vereinbart wurden (Bau- und Umweltschutzdirektion Basel-Landschaft, Tiefbauamt, 2011c, S. 5). Darauf aufbauend wurde eine zweistufige Testplanung ausgerufen, in welcher sechs Teams,

unabhängig voneinander, Entwicklungsszenarien für das Projektgebiet erarbeiteten. Diese Beiträge wurden mithilfe der ersten Beteiligungsphase überarbeitet und anschließend von einem Beurteilungsgremium bewertet, woraufhin drei Teams für die Weiterarbeit beauftragt wurden (Bau- und Umweltschutzdirektion Basel-Landschaft, Tiefbauamt, 2011c, S. 5 f.). In der zweiten Stufe der Testplanung wurden diese drei Konzepte mithilfe von zwei weiteren Beteiligungsphasen, zu unterschiedlichen Zeitpunkten zu Gesamtkonzepten verarbeitet und bewertet, wodurch zwei Beiträge ausgewählt werden konnten. Diese wurde in der vierten Beteiligungsphase nochmals diskutiert und anschließend wurde daraus eine gemeinsame Vorlage für den Landrat entwickelt. 2013 wurde dem Landrat der Entwurf des Richtplans mit beiden integrierten Testplanungsvarianten vorgelegt, welcher daraufhin in eine drei-monatige öffentliche Vernehmlassung ging, in welcher der Richtplan auf seine sachliche Richtigkeit, Vollzugstauglichkeit und Akzeptanz geprüft wurde 2014 wurde der Entwurf letztendlich an den Landrat zur Beschlussfassung überwiesen (Bundesbehörden der Schweizerischen Eidgenossenschaft, 2016).

Bei dem Beteiligungsprozess wurde der Ansatz „Blended Participation“ angewandt, weshalb neben auch herkömmliche Partizipation vor Ort ebenso der E-Partizipation angeboten wurde. Dieser Ansatz wurde als aufeinander abgestimmter Prozess verstanden. So folgte auf die erste und zweite Beteiligungsphase vor Ort, die dritte Beteiligungsphase im Internet und als Abschluss die vierte Beteiligungsphase wieder vor Ort. Während der gesamten Projektzeit konnte auch per Formular, Brief, E-Mail, Telefon/Fax mitgewirkt werden (Bau- und Umweltschutzdirektion Basel-Landschaft, Tiefbauamt, 2012b, S. 3). Weiters fanden in diesem Zeitraum zahlreiche Ausstellungen zu den jeweiligen Projektfortschritten und bisherigen Resultaten statt, bei diesen wurden Führungen angeboten, um über das Projekt zu informieren und zur Mitwirkung anzuregen (Kanton Basel-Landschaft, 2016).

Die Beteiligungsphasen vor Ort waren jeweils als ELBA-Foren angelegt, bei welchen sowohl interessierten Privatpersonen, Fachleute aus Vereinigungen und Verbänden sowie GemeindevertreterInnen mitwirkten.

1. Beteiligungsphase – 1. ELBA-Forum vor Ort am 21.05.2011: Den Beteiligten wurde einerseits ein Überblick über das Planungsverfahren gegeben wurde und andererseits wurden darauf aufbauend in Gesprächsrunden Projektschwerpunkte erarbeitet (Bau- und Umweltschutzdirektion Basel-Landschaft, Tiefbauamt, 2011a, 1).

2. Beteiligungsphase – 2. ELBA-Forum vor Ort am 29.10.2011: In der zweiten Beteiligungsphase wurde erneut über das Planungsverfahren informiert und danach zu den

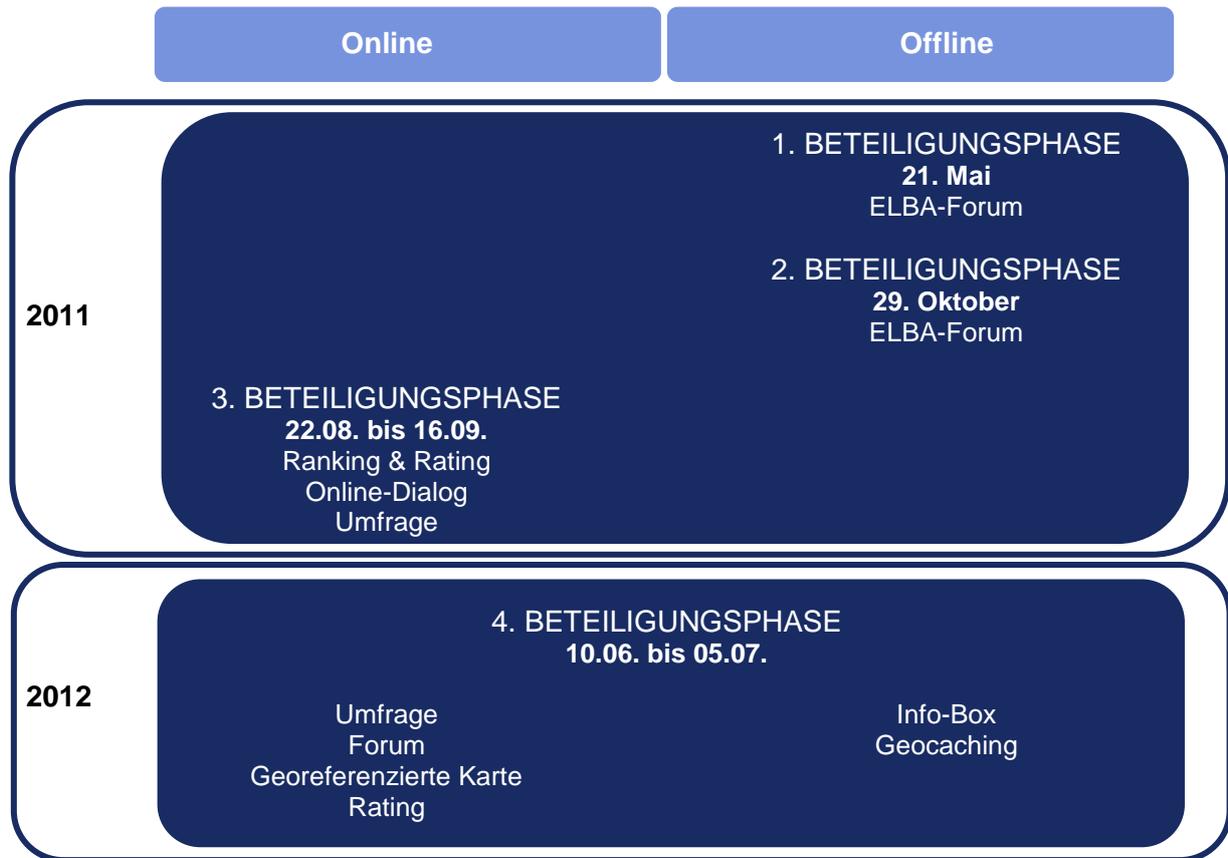
Ergebnissen der vorliegenden Testplanungen diskutiert (Bau- und Umweltschutzdirektion Basel-Landschaft, Tiefbauamt, 2011b, 1).

3. Beteiligungsphase – E-Partizipation vom 22.08. bis 16.09. 2012: Die dritte Beteiligungsphase wurde im Internet als E-Partizipation angeboten. Anhand von drei Umfragen zu den Themen Verkehr, Siedlung und Landschaft konnten die Beteiligten Stellungnahmen abgeben. Darauf aufbauend konnten die drei Testplanungen bewertet und die Maßnahmen durch einen „Daumen hoch“ **priorisiert** werden. Weiters war es möglich anhand eines **Online-Dialogs** zu diskutieren, aber auch eigene Ideen zu Maßnahmen einzubringen. Die **Umfrage** wie auch der Online-Dialog konnten sowohl mit Registrierung (selbstgewählter Benutzername, E-Mail-Adresse zur Bestätigung) wie auch komplett anonym als Gast wahrgenommen werden. Die **Bewertung** konnte nur von registrierten NutzerInnen genutzt werden. Ein weiterer Unterschied besteht darin, dass auf Fragen direkt per E-Mail geantwortet wird (Bau- und Umweltschutzdirektion Basel-Landschaft, Tiefbauamt, 2012b).

4. Beteiligungsphase – 3. ELBA-Forum vor Ort am 29.11.2012: In der vierten Beteiligungsphase wurden die Ergebnisse der E-Partizipation vorgestellt. Zwei der drei Testplanungsvarianten wurden bei der E-Partizipation von den Beteiligten ausgewählt und im dritten ELBA-Forum abschließend zur Diskussion gestellt (Bau- und Umweltschutzdirektion Basel-Landschaft, Tiefbauamt, 2012a, 1).

In Abbildung 19 wird den Projektablauf der Beteiligungsangebote des Fallbeispiels ELBA dargestellt. Dabei wird sowohl das Angebot im Internet (Online), wie auch auf das Angebot vor Ort (Offline) aufgezeigt.

Abbildung 19: ELBA Projektablauf



Quelle: Bau- und Umweltschutzdirektion Basel-Landschaft, 2016; eigene Darstellung, 2016.

5. E-Partizipation – Tiefenanalyse

Dieses Kapitel widmet sich der „Tiefenanalyse“ der drei ausgewählten Fallbeispiele „Zukunft Schwedenplatz“, „Zukunft Dresden 2025+“ und „ELBA“. Die Breitenanalyse in Kapitel 4 dient dazu, das Angebot der Fallbeispiele aufzuzeigen und stellt die Grundlage für die folgende Tiefenanalyse dar.

Die Tiefenanalyse erfolgt mit Hilfe des entwickelten Kriterien-Rasters. Dabei werden die Fallbeispiele anhand teilnahmebezogener und erfolgsbezogener Kriterien analysiert. Eine Analyse des Inhalts wird dabei nicht vorgenommen, da der Fokus auf der Aufbereitung und Umsetzung des E-Partizipationsangebots an sich liegt.

5.1 Analyse anhand teilnahmebezogener Kriterien

Anhand teilnahmebezogener Kriterien wird das E-Partizipationsangebot der drei Fallbeispiele analysiert. Folgende drei Unterkategorien bauen aufeinander auf: Die Unterkategorie **Aktualisierung & Mobilisierung** zeigt, wie die Beteiligten aktiviert und mobilisiert wurden und ist Bestandteil der ersten Ebene „Rahmenbedingungen des E-Partizipationsangebots“. Die Unterkategorie **Identifizierung** ist Bestandteil der zweiten Ebene „Zugang zum E-Partizipationsangebot“ und befasst sich mit den Angaben zur Identität der TeilnehmerInnen welche bei der Registrierung abgefragt wurden. Die Unterkategorie **Handlungsmöglichkeiten** zeigt auf, wie die Beteiligten das Angebot nutzten und mit anderen Beteiligten kommunizieren konnten und ist Bestandteil der dritten Ebene „Nutzung des E-Partizipationsangebots“.

Tabelle 8 gibt einen Überblick zu der Analyse der drei Fallbeispiele anhand teilnahmebezogener Kriterien.

AKTIVIERUNG & MOBILISIERUNG: Neben den Handlungsmöglichkeiten gibt es auch weitere Anwendungen, welche die TeilnehmerInnen nutzen konnten. So wurden bei den Fallbeispielen Zukunft Schwedenplatz und ELBA die sozialen Medien Facebook, Twitter und Google+ eingebettet. Es war den Beteiligten dadurch in beiden Fällen möglich das E-Partizipationsangebot mit NutzerInnen der genannten sozialen Medien zu teilen (ob es hierbei auch möglich war einzelne Beiträge zu teilen ist nicht mehr nachvollziehbar). Um über das Angebot auf dem Laufenden gehalten zu werden, boten die Fallbeispiele Zukunft Dresden 2025+ und ELBA einen Newsletter an. Dieser konnte zum einen von jeder Person auf den Projektwebseiten, direkt durch Angabe einer E-Mail-Adresse, abonniert werden und zum anderen wurde die Möglichkeit den Newsletter zu abonnieren während der Registrierung

angeboten. Weiters stellten Zukunft Dresden 2025+ und ELBA eine E-Mail-Funktion zur Verfügung, welche es den Beteiligten erleichtern sollte, sich zum Beispiel bei Fragen und Anliegen direkt an die Projektzuständigen zu wenden. Bei ELBA konnte diese Funktion von allen TeilnehmerInnen genutzt werden, bei Zukunft Dresden 2025+ hingegen, stand diese Funktion nur registrierten NutzerInnen zur Verfügung. Bei allen drei Fallbeispielen wurde neben der E-Partizipation auch ein Offline-Angebot, durch herkömmliche Partizipation vor Ort, realisiert (durch Einsatz von „Blended Participation“). Weitere Aktionen, welche allgemein das Interesse an den Projekten wecken und zur Teilnahme am Beteiligungsangebot motivieren sollten, wurden während der gesamten Projektdauer angeboten.

Tabelle 8: Tiefenanalyse anhand teilnahmebezogener Kriterien

Teilnahmebezogene Kriterien		Schwedenplatz	Dresden 2025+	ELBA
AKTIVIERUNG & MOBILISIERUNG	Soziale Medien	Facebook Twitter Google+	-	Facebook Twitter Google+
	Newsletter	Nicht mehr ersichtlich	Ja	Ja
	E-Mail-Funktion	-	Ja für Registrierte	Ja
	Teilen-Funktion	Ja, bei den Verlinkungen der Sozialen Medien	-	Ja, bei den Verlinkungen der Sozialen Medien
	Offline-Angebot	Ja, identes Beteiligungs-angebot	Ja, verschnittenes Angebot beider Verfahren	Ja als aufeinander aufbauende Verfahren
IDENTIFIZIERUNG	E-Mail-Adresse	Pflichtfeld	Pflichtfeld	Pflichtfeld
	Benutzername	Pflichtfeld	Pflichtfeld	Pflichtfeld
	Klarname	Ja, aber kein Pflichtfeld	-	Nicht mehr ersichtlich
	PLZ	Ja, aber kein Pflichtfeld	Ja, aber kein Pflichtfeld	Nicht mehr ersichtlich
	Soziodemographische Angaben	<ul style="list-style-type: none"> • Geschlecht • Bevorzugte Sprache • Geburtsdatum • Telefon • Fax • Mobiltelefon 	<ul style="list-style-type: none"> • Geschlecht • Geburtsjahr • Hintergrund zur Person (Auswahlmöglichkeiten) 	Nicht mehr ersichtlich
HANDLUNGSMÖGLICHKEITEN	Stellungnahme	Innerhalb der Umfrage	Innerhalb des Fragebogens, der Umfrage	Innerhalb der Umfrage
	Bewertung	Durch Punktevergabe	Durch „Likes“	Durch „Daumen hoch“
	Kommentarfunktion	-	Innerhalb des Forums	Innerhalb des Online-Dialogs
	Austausch	Innerhalb des Online-Dialogs	Innerhalb des Forums	Innerhalb des Online-Dialogs
	Interaktion	-	Innerhalb einer georef. Karte	-

Quelle: Magistrat der Stadt Wien, 2016a; Landeshauptstadt Dresden, 2016a; Bau- und Umweltschutzdirektion Basel-Landschaft, 2016; eigene Zusammenstellung und Darstellung, 2016.

Der Ansatz „Blended Participation“ wurde bei allen drei Fallbeispielen unterschiedlich interpretiert und angewendet (siehe Kapitel 4.3). Nachfolgend wird ein Einblick in statistische Daten ermöglicht, siehe Tabellen 9, 10 und 11. Dabei wurden für alle drei Fallbeispiele Statistiken zu den Beteiligten, je nach gebotenen Möglichkeiten, erhoben. Wichtig ist hier zu erwähnen, dass anhand dieser Daten keine Aussagen bezüglich der Qualität der jeweiligen Fallbeispiele bzw. deren Umsetzung getroffen werden kann. Einerseits müssten die Daten dafür bei allen drei Fallbeispielen auf die gleiche Art und Weise erfasst werden und andererseits fehlen für die Datenauswertung einheitliche Bezugsparameter, welche einen Vergleich des Angebots ermöglichen würden. Bei den Fallbeispielen Zukunft Dresden 2025+ und ELBA wurden weitere Auswertungen anhand der freiwilligen Angaben der Beteiligten erstellt, diese sind in den jeweiligen Ergebnis- und Auswertungsberichten im Downloadbereich der Projektwebseiten verfügbar.

Tabelle 9: E-Partizipationsstatistik Zukunft Schwedenplatz

Zukunft Schwedenplatz	1. Beteiligungsphase	2. Beteiligungsphase*
Unique Visits ⁹	2.399	7.597
Registrierungen	182	808
Online Beiträge	326	-
Bewertungen	-	2.206

Quelle: neu&kühn, 2012, S. 4, S. 23; eigene Darstellung, 2016.

* Hier ist nicht ersichtlich ob die Daten zu Unique Visits und Registrierungen zu den Daten der 1. Beteiligungsphase addiert wurden, oder in dieser Beteiligungsphase erneut gezählt wurden.

Tabelle 10: E-Partizipationsstatistik Zukunft Dresden 2025+

Zukunft Dresden 2025+	2. Beteiligungsphase
Unique Visits	3.598
Neuregistrierungen (seit der letzten Dresdner Debatte)	597
Beiträge Forum (von Registrierten)	230
Beiträge Forum (mit Gastfunktion)	293
Kommentare zu den Beiträgen	613

Quelle: ZebraLog GmbH & Co KG, 2012, S. 9; eigene Darstellung, 2016.

⁹ „Der Begriff stammt aus dem englischen Sprachraum und steht deutschlandweit für `einzelner Besuch`“ (Fuchs Media Solutions, 2016).

Tabelle 11: E-Partizipationsstatistik ELBA

ELBA	aktive Beteiligungsphase
Unique Visits	ca. 2.500
Umfrage	1.007
Registrierungen	174
Bewertungen (nur mit Registrierung möglich)	1.474
Eigene Maßnahme verfasst (nur mit Registrierung möglich)	28
Kommentare zu den verfassten Maßnahmen (von allen möglich)	151

Quelle: Zebralog GmbH & Co KG, 2012, S. 3, S. 6; eigene Darstellung, 2016.

IDENTIFIZIERUNG: Während das E-Partizipationsangebot des Fallbeispiels Zukunft Schwedenplatz ausschließlich mit Registrierung genutzt werden konnte, boten die beiden Fallbeispiele Zukunft Dresden 2025+ und ELBA zusätzlich eine anonyme Nutzung in Form einer „Gastfunktion“ an (siehe Tabelle 7, Kapitel 4.3). Bei allen drei Fallbeispielen war es nötig, bei der Registrierung eine E-Mail-Adresse für die Aktivierung des BenutzerInnenkontos, sowie einen Benutzernamen, anzugeben. Beim Fallbeispiel Zukunft Schwedenplatz lief die Registrierung über die Webseite der Stadt Wien (www.wien.gv.at) ab, wodurch es die Möglichkeit gab, sich mit einem auf dieser Seite bereits bestehenden Konto auch bei der Projektwebseite Zukunft Schwedenplatz einzuloggen. Bei dem Fallbeispiel Zukunft Dresden 2025+ wurde diese Möglichkeit auch geboten, allerdings nur in Form der Dresdner Debatte, da die Projektwebseite allgemein als Plattform für alle Dresdner Debatten genutzt wird. Bei dem Fallbeispiel ELBA konnte das BenutzerInnenkonto nur auf der Projektwebseite erstellt werden und diente rein zur Nutzung dieses Angebots. Die Fallbeispiele sind bereits alle abgeschlossen. Aufgrund der Möglichkeit, das Konto auch weiterhin auf der Webseite zu nutzen, ist es bei den Projekten zum Schwedenplatz wie auch Dresden bis zum jetzigen Zeitpunkt möglich ein neues Konto zu erstellen, bei ELBA ist dies nicht mehr möglich. Demensprechend ist bei ELBA nicht mehr ersichtlich, welche weiteren Daten von den Beteiligten freiwillig angegeben werden konnten, während dies bei den anderen beiden Fallbeispielen überprüfbar war.

HANDLUNGSMÖGLICHKEITEN: Die Beteiligten konnten sowohl beim Fallbeispiel Zukunft Dresden 2025+ wie auch bei ELBA anhand verschiedener Handlungsmöglichkeiten in Kommunikation treten. Durch das Kommentieren und Bewerten anderer Beiträge konnten sich die Beteiligten austauschen und diskutieren. Bei Zukunft Dresden 2025+ wurde diese Kommunikation noch durch die Interaktionen innerhalb der georeferenzierten Karte, welche

für alle Beteiligten sichtbar war, unterstützt. Das Fallbeispiel Zukunft Schwedenplatz machte diese Kommunikation nur durch den Austausch innerhalb des Online-Dialogs möglich. Ob dieses Angebot in der aktiven Beteiligungsphase allerdings wirklich genutzt wurde, ist nicht mehr nachvollziehbar, da dies bei der Aufbereitung und Dokumentation der Beteiligungsergebnisse nicht eindeutig ersichtlich dargestellt wurde. Bei allen drei Fallbeispielen konnte eine Bewertung abgegeben werden, allerdings war dies bei allen drei nur für registrierte NutzerInnen möglich. Erwähnenswert ist hierbei allerdings, dass bei Zukunft Dresden 2025+ und ELBA die Bewertung in schon bestehende Tools des Angebots eingebettet wurde, weshalb diese Bewertungen für alle TeilnehmerInnen, egal ob registriert oder anonym, sichtbar waren.

5.1 Analyse anhand erfolgsbezogener Kriterien

Die **erfolgsbezogenen Kriterien** analysieren die Qualität des E-Partizipationsangebots der drei Fallbeispiele. Diese Qualität kann anhand drei aufeinander aufbauender Unterkategorien erfasst werden: Die erste Unterkategorie stellt **Umsetzung & Aufbereitung** des Angebots dar und ist Bestandteil der ersten Ebene „Rahmenbedingungen des E-Partizipationsangebots“. Die Ergebnisse einer Kurzbefragung geben den Ersteindruck zu den Projektwebseiten wieder. Die zweite Unterkategorie veranschaulicht die **Transparenz** des Angebots und ist Bestandteil der zweiten Ebene „Zugang zum E-Partizipationsangebot“. Die dritte Unterkategorie geht konkret auf die **Betreuung des Angebots** ein und ist Bestandteil der dritten Ebene „Nutzung des E-Partizipationsangebots“. Durch diese Arbeit wurde ersichtlich, dass die ausgewählten Kriterien maßgeblich über die Qualität des Angebots entscheiden und somit auch den Erfolg der E-Partizipation beeinflussen.

Tabelle 12 gibt einen Kurzüberblick zu der Analyse der drei Fallbeispiele anhand erfolgsbezogener Kriterien.

In der Unterkategorie **Umsetzung & Aufbereitung** wurde für die Punkte Übersichtlichkeit & Orientierung, Usability, sowie Verständlichkeit eine Kurzbefragung durchgeführt. Dies hat den Hintergrund, dass die Autorin dieser Arbeit aufgrund der vorangegangenen Auseinandersetzung mit den Fallbeispielen und deren Projektwebseiten diese nicht mehr anhand eines Ersteindrucks objektiv beurteilen konnte. Ein qualitativer Fragebogen¹⁰ wurde erstellt, welcher den Ersteindruck zu den Webseiten der Fallbeispiele einfangen soll und dadurch eine Beurteilung der genannten Punkte aus objektiver Sicht zulässt.

¹⁰ Die vollständig ausgefüllten Fragebögen finden sich im Anhang zur konkreten Nachlese wieder.

Tabelle 12: Tiefenanalyse anhand von erfolgsbezogenen Kriterien

Erfolgsbezogene Kriterien		Schwedenplatz	Dresden 2025+	ELBA
UMSETZUNG & AUFBEREITUNG	Übersichtlichkeit & Orientierung	Siehe Kurzbefragung (Tabelle 13)		
	Usability			
	Verständlichkeit			
	Aktualität	Nein die Aktualisierung wurde zwischenzeitlich ausgesetzt	Ja	Ja
	Barrierefreiheit	Zwei-Sinne-Prinzip Universelles Prinzip	Zwei-Sinne-Prinzip Universelles Prinzip	-
TRANSPARENZ	Ablauf	Teilweise	Ja	Ja
	Informationen	Teilweise	Ja	Ja
	Ergebnisse	Teilweise	Ja	Ja
	Einfluss	Ja	Ja	Ja
	Dokumentation	Teilweise	Ja	Ja
BETREUUNG DES ANGEBOTS	Moderation & Redaktion	Moderation & Redaktion	Moderation & Redaktion	Moderation & Redaktion
	Hilfestellung (FAQ)	Nicht mehr ersichtlich	Häufige Fragen, Regeln	Häufige Fragen, Dialogregeln
	Feedback	Lob & Kritik	Lob & Kritik	Lob & Kritik
	Kontakt	Ja	Ja	Ja

Quelle: Magistrat der Stadt Wien, 2016a; Landeshauptstadt Dresden, 2016a; Bau- und Umweltschutzdirektion Basel-Landschaft, 2016; eigene Zusammenstellung und Darstellung, 2016.

Der Fragebogen wurde von sieben Personen beantwortet. Da es hier um einen Ersteindruck der Umsetzung und Aufbereitung des E-Partizipationsangebots geht, wird nicht näher auf soziodemographische Merkmale der Personen eingegangen. Es wurden positive, neutrale und negative Äußerungen in offenen Antwortmöglichkeiten getätigt. Zur besseren Lesbarkeit wurden die Antworten als Überblick tabellarisch (siehe Tabelle 10) mit den Äußerungsmerkmalen positiv, neutral und negativ dargestellt. Eine konkrete Auseinandersetzung mit den Antworten erfolgt im Anschluss an die Tabelle.

Um die Verständlichkeit zu prüfen, wurden zusätzlich noch zwei Kontrollfragen gestellt:

- Von wem ist das Angebot?
- Welche Thematik wird auf der Webseite behandelt, worum geht es?

Tabelle 13: Ergebnisse der Kurzbefragung zum Ersteindruck der E-Partizipationswebseiten

	Person 1	Person 2	Person 3	Person 4	Person 5	Person 6	Person 7
Übersichtlichkeit & Orientierung	Wie beurteilen Sie den Aufbau und die Struktur der Webseite?						
Schwedenplatz	Positiv & Negativ	Positiv	Positiv	Negativ	Positiv	Positiv	Positiv
Dresden 2025+	Positiv & Negativ	Negativ	Positiv & Negativ	Positiv	Positiv	Negativ	Positiv
ELBA	Positiv	Positiv	Positiv	Positiv	Positiv & Negativ	Positiv	Positiv
Übersichtlichkeit & Orientierung	Wie beurteilen Sie die Übersichtlichkeit und Orientierung auf der Webseite?						
Schwedenplatz	Positiv & Negativ	Positiv	Positiv & Negativ	Negativ	Positiv & Negativ	Positiv	Positiv
Dresden 2025+	Negativ	Negativ	Negativ	Positiv	Positiv	Negativ	Positiv
ELBA	Positiv & Neutral	Positiv	Positiv & Negativ	Positiv	Positiv & Negativ	Positiv	Positiv
Usability	Wie beurteilen Sie die Bedienbarkeit der Webseite?						
Schwedenplatz	Positiv	Positiv	Positiv & Neutral	Positiv	Positiv & Negativ	Positiv	Positiv
Dresden 2025+	Negativ	Negativ	Positiv & Negativ	Positiv	Negativ	Positiv	Negativ
ELBA	Positiv	Positiv	Positiv	Positiv	Positiv	Positiv	Positiv
Usability	Gäbe es die Möglichkeit zur Hilfestellung falls Sie sich nicht zurecht finden auf der Webseite?						
Schwedenplatz	Neutral	Positiv & Negativ	Negativ	Positiv	Positiv & Negativ	Positiv	Positiv
Dresden 2025+	Neutral	Negativ	Positiv & Neutral	Neutral	Positiv	Positiv & Neutral	Positiv
ELBA	Positiv	Positiv	Positiv	Positiv	Positiv	Positiv	Positiv
Verständlichkeit	Wie beurteilen Sie die Verständlichkeit der Webseite?						
Schwedenplatz	Positiv	Positiv	Positiv	Positiv	Negativ	Positiv	Positiv
Dresden 2025+	Negativ	Positiv & Negativ	Positiv & Neutral	Positiv	Positiv & Negativ	Positiv	Positiv
ELBA	Negativ	Positiv	Positiv	Neutral	Positiv & Neutral	Positiv	Positiv

Quelle: Kurzbefragung, 2016; eigene Zusammenstellung und Darstellung, 2016.

Zu dem E-Partizipationsangebot des **Fallbeispiels Zukunft Schwedenplatz** wurden überwiegend positive Äußerungen bezüglich des Ersteindrucks getätigt. Die Mehrheit sieht das Angebot bezüglich der Kriterien **Übersichtlichkeit & Orientierung** als „Gut ersichtlich und strukturiert!“ (Person 6, Antwort 1, 2016). Negative Aussagen kritisieren das Angebot allerdings genau bei den gleichen Punkten: „Die Seite ist nicht mittig des Bildschirm ausgerichtet. Macht sie für mich im ersten Moment etwas ungut zu lesen und wirkt unprofessionell“ (Person 1, Antwort 1, 2016). Bei der **Usability** (Bedienbarkeit) der Webseite

wurden ebenfalls mehrheitlich positive Antworten verfasst: „Sehr Nutzer/innen freundlich, große Symbole / große Schriftart, auswählbare (anklickbare) Schaltflächen sind optisch abgehoben vom Hintergrund“ (Person 7, Antwort 3, 2016). Negative Äußerungen kamen bezüglich der Verfügbarkeit von Hilfestellung: „Es gibt Kontaktmöglichkeiten, FAQ wurde keines gefunden, das ist bei dieser Informationsflut aber auch nicht verwunderlich“ (Person 5, Antwort 4, 2016). Bei dem Kriterium **Verständlichkeit** wurde lediglich von einer Person Kritik geäußert: „Katastrophe, völlig unklar, worum es geht, Aufteilung in zig Unterteile, Text ohne Ende und furchtbare Graphiken, die eigentlich nur noch mehr Text enthalten, völlig unbrauchbar“ (Person 5, Antwort 5, 2016). Alle anderen Personen gaben Antworten mit positiven Äußerungen wie zum Beispiel: „Durch das plakative Bild der Homepage mit Untertitelung ist sofort ersichtlich, dass es sich um ein Projekt handelt, bei dem auch Bürger mitbestimmen können“ (Person 2, Antwort 5, 2016). „Die Webseite ist verständlich“ (Person 3, Antwort 5, 2016).

Der Ersteindruck der befragten Personen zum E-Partizipationsangebot des **Fallbeispiels Zukunft Dresden 2025+** sieht etwas anders aus. Es wurden zwar ebenso mehr positive als negative Äußerungen getätigt, allerdings wurde stärker Kritik geäußert im Vergleich zum Fallbeispiel Schwedenplatz. Zur **Übersichtlichkeit & Orientierung** wurde als positiv erachtet: „Guter Aufbau, klare Struktur, sehr schlicht, wenig Gefahr überfordert zu werden“ (Person 5, Antwort 1, 2016). Die Struktur der Webseite wurde allerdings auch anders aufgefasst: „Etwas undurchsichtig, die einzelnen Themen, um die es gehen soll, kommen nicht klar heraus, dies spiegelt sich auch in der Navigation wieder. Ich bin nicht sicher, wo Schwerpunkte gesetzt werden sollen“ (Person 2, Antwort 1 & 2, 2016). „Die Übersichtlichkeit leidet unter der Schriftgröße. Evtl. passt die Seite nicht zu meiner Bildschirmauflösung. Man muss viel klicken, um Informationen zu bekommen - Mühsam“ (Person 1, Antwort 2, 2016). Diese Äußerungen spiegelten sich auch bei dem nächsten Kriterium **Usability** (Bedienbarkeit) der Webseite wieder. „Schriftgröße ist zu klein gewählt: erschwert das Lesen wichtiger Inhalte. Implementierte Karte ist zu klein / funktioniert nicht. Nicht alle Auswählbaren (anklickbaren) Schaltflächen sind optisch abgehoben vom Hintergrund“ (Person 7, Antwort 3, 2016). Die Usability wurde aber ebenso positiv empfunden, wobei das Angebot an weiteren Anwendungen in Frage gestellt wurde. „Die Bedienbarkeit ist gut, allerdings wenn man versucht die Funktionalität von etablierten Social Media Plattformen zu imitieren, sollte man auch die notwendige Funktionalität integrieren“ (Person 3, Antwort 3, 2016). „Es gibt auch hier ein Feld um zu suchen, Häufig gestellte Fragen gibt es allerdings eher wenige!“ (Person 6, Antwort 4, 2016). Bei dem Kriterium **Verständlichkeit** wurden mehrheitlich positive Äußerungen getätigt: „Prinzipiell ist klar, worum es bei diesem Projekt gehen soll, detaillierte Weiterführungen haben sich mir leider nicht erschlossen“ (Person 1, Antwort 5, 2016). „Ich denke diese Website ist unmissverständlich von meiner Sicht aus“ (Person 4, Antwort 5, 2016).

Der Ersteindruck des E-Partizipationsangebots des **Fallbeispiels ELBA** sieht ähnlich aus wie beim Fallbeispiel Zukunft Schwedenplatz, es gab überwiegend positive Äußerungen. Zu der **Übersichtlichkeit & Orientierung** wurden mehrheitlich positiven Äußerungen getätigt. „Die Seite wirkt strukturiert und linear“ (Person 4, Antwort 1, 2016). „Nicht zu viele `Unterordner/-kategorien´ pro Themengebiet, stattdessen sinnvoll in das Thema eingebettet“ (Person 7, Antwort 2, 2016). Die geäußerte Kritik spricht allerdings einen wichtigen Punkt bezüglich der Nutzung des Angebots an: „Die Übersichtlichkeit ist gut, nur die Wahl eines anderen Farbschemas wäre zu empfehlen um Rot-Grün Blinde Personen nicht zu benachteiligen ...“ (Person 3, Antwort 2, 2016). Die **Usability** (Bedienbarkeit) der Webseite wurde von allen Personen als positiv wahrgenommen. „Sehr einfach, gut gelöst, Bedienung per Maus hervorragend. Navigation zwischen Seiten auch gut“ (Person 5, Antwort 3, 2016). Ebenso wurde die Hilfestellung als positiv empfunden. „JA [Hilfestellungen] gibt es und diese sind sehr nützlich“ (Person 6, Antwort 4, 2016). Zur **Verständlichkeit** wurden hingegen positive wie auch negative Äußerungen getätigt. „Durch die gute Strukturierung (optisch und inhaltlich) ist die Seite sehr gut verständlich“ (Person 2, Antwort 5, 2016). „Mäßig. Man muss schon etwas klicken um den Sinn der Webseite zu verstehen“ (Person 1, Antwort 5, 2016).

Durch die Kurzbefragung wurde ersichtlich, dass verschiedene Personen das gleiche Angebot teilweise sehr differenziert erfassen und wahrnehmen. Die Personen fokussieren sich bei Betrachtung des E-Partizipationsangebots auf ganz unterschiedliche Bereiche. Dadurch kann aufgezeigt werden, dass es sehr schwierig ist, E-Partizipationsangebote so umzusetzen und aufzubereiten, dass eine Vielzahl an unterschiedlichen Personen diese auch nutzen kann.

UMSETZUNG & AUFBEREITUNG: Zusammenfassend ist bezüglich der Kriterien **Übersichtlichkeit & Orientierung** folgendes festzuhalten: Der Aufbau der Webseite des Fallbeispiels **Zukunft Schwedenplatz** wirkt anfänglich sehr strukturiert, wodurch diese übersichtlich erscheint und Anhaltspunkte zur Orientierung aufweist. Bei genauerer Betrachtung fällt aber auf, dass sehr viele Informationen textlich auf einer Vielzahl an Unterseiten aufbereitet wurden, wodurch es erschwert wird, die gewünschten Informationen zu finden. Weiters weisen alle Seiten im Text unzählige Verlinkungen zu weiteren Unterseiten der Projektwebseite auf, wodurch das Auffinden von gewünschten Informationen zusätzlich erschwert wird. Die Webseite des Fallbeispiels **Zukunft Dresden 2025+** beinhaltet alle seit dem Jahr 2010 durchgeführten Dresdner Debatten, weshalb es anfangs einerseits Schwierigkeiten bereitet zu verstehen, was die Dresdner Debatte an sich ist und andererseits das in dieser Arbeit behandelte Fallbeispiel, die 4. Dresdner Debatte Zukunft Dresden 2025+, auf der Webseite ausfindig zu machen. Ist dies allerdings geschafft, bietet die Struktur der Projektwebseite die nötige Orientierung. Eine übersichtliche Aufteilung des Angebots trägt dazu bei, dass die gewünschten Informationen rasch gefunden werden können. Die Webseite

des Fallbeispiels **ELBA** ist sehr übersichtlich aufgebaut, wodurch auch eine gute Orientierung gegeben ist. Dadurch können gewünschte Informationen einfach gefunden werden, allerdings nur, wenn die Thematik des Projekts bereits bekannt ist. Ist dieses Wissen nicht vorhanden ist es anfänglich schwierig das aufbereitete Angebot zu verstehen.

Bei dem Kriterium **Usability** (Bedienbarkeit) wurden die Webseiten der drei Fallbeispiele in ihrem zu diesem Zeitpunkt aktuellen Zustand analysiert. Da die Fallbeispiele bereits alle abgeschlossen sind, war es nicht mehr möglich, die Usability der Tools zu analysieren. Zusammenfassend ist festzustellen, dass alle Webseiten einfach zu bedienen sind. Die Bedienbarkeit wurde mit einem Stand-PC mit Tastatur und Maus analysiert. Bei allen drei Fallbeispielen konnten viele Elemente der Webseite durch Maus und/oder Tastatur bedient und abgerufen werden, wodurch die Usability hoch war. Allerdings ist hierbei darauf hinzuweisen, dass die Usability generell stark von dem benutzten Endgerät, mit welchem das E-Partizipationsangebot abgerufen wird, abhängig ist. Weiters ist anzumerken, dass richtige und nicht übermäßige Verlinkungen zur Usability einer Webseite beitragen.

Bei allen drei Fallbeispielen ist eine gute **Verständlichkeit** gegeben. Der Text wurde in einer allgemein verständlichen Sprache aufbereitet, auf Fachausdrücke wurde größtenteils verzichtet oder falls doch welche verwendet wurden, gab es dazu passende Erklärungen. Die textlichen Informationen wurden teilweise mit grafischen Darstellungen ergänzt. Hier ist anzumerken, dass das Angebot aller drei Fallbeispiele eindeutig auf Erwachsene zugeschnitten wurde, ob das Angebot für ein jüngeres Publikum ebenfalls verständlich aufbereitet wäre ist in Frage zu stellen.

Das Kriterium **Aktualität** trägt wesentlich zur Qualität des Angebots bei. Hier geht es vorrangig darum, ob die Webseite regelmäßig gewartet und aktualisiert wurde. Die Wartung ist dabei teilweise schwer nachvollziehbar und meistens nicht sichtbar, die Aktualität des Angebots allerdings schon. Da die Fallbeispiele bereits abgeschlossen sind, kann der letzte Stand der Webseite erhoben werden. Dabei ist ersichtlich, dass die Webseiten der Fallbeispiele **Zukunft Dresden 2025+** und **ELBA** bis zum Abschluss des Projekts aktualisiert wurden. Dies ist zum Beispiel daran ersichtlich, dass die Ergebnisse der aktiven Beteiligungsphase auf der Webseite aufbereitet wurden. Bei ELBA kann die Aktualisierung anhand der Informationen im Unterpunkt Aktuelles nachvollzogen werden. Beim Fallbeispiel **Zukunft Schwedenplatz** hingegen wird ersichtlich, dass die Webseite während der Projektdauer nur teilweise aktualisiert und angepasst wurde. Anhand der vorhandenen Informationen wie auch Dokumentation wird klar, dass die Webseite im Jahr 2015 nicht aktualisiert wurde. Im Jahr

2016 wurden der Zeitablauf auf der Hauptseite (allerdings nicht auf den Unterseiten) sowie einige Textpassagen auf den Unterseiten ergänzt.¹¹

Die **Barrierefreiheit** der Webseite wurde anhand der drei formulierten Leitgedanken, Selbstbestimmungsprinzip, Zwei-Sinne-Prinzip und Universelles Prinzip der WCAG (W3C, 2016) analysiert. Das Fallbeispiel **Zukunft Schwedenplatz** erfüllte die barrierefreie Webseitengestaltung bei der Projektwebseite nicht, allerdings wird man bei Aufruf des Impressums automatisch zum Impressum der Stadt Wien weitergeleitet und dieses ist barrierefrei aufbereitet. Das Zwei-Sinne-Prinzip kommt zur Anwendung, weil es die Möglichkeit gibt, sich den Text vorlesen zu lassen. Da dieses Service für alle Personen zur Verfügung steht und auf der Impressum-Seite angeboten wird kommt hier auch das Universelle Prinzip der Barrierefreiheit zur Anwendung. Beim Fallbeispiel **Zukunft Dresden 2025+** wurde das Angebot auf der Hauptseite nach dem Zwei-Sinne-Prinzip aufbereitet, da der Text auch audiovisuell in Rahmen eines Videos wiedergegeben wird, allerdings inhaltlich und nicht Wort für Wort. Das Fallbeispiel **ELBA** wurde nicht barrierefrei gestaltet. Allgemein ist festzustellen, dass alle drei Fallbeispiele nicht nach den Leitgedanken der WCAG aufbereitet wurden. Die Barrierefreiheit des Angebots, welches in den Fallbeispielen Zukunft Schwedenplatz und Zukunft Dresden 2025+ zur Verfügung steht, ist sehr positiv, allerdings jeweils nur für eine einzige Unterseite vorhanden. Um Menschen mit Behinderungen oder sonstigen körperlichen Einschränkungen nicht von dem E-Partizipationsangebot auszuschließen sollten ALLE Inhalte barrierefrei gestaltet sein.

TRANSPARENZ: Die Unterkategorie Transparenz ist bei Beteiligung allgemein sehr wichtig, damit die Entscheidungen der ProjektträgerInnen für die TeilnehmerInnen nachvollziehbar bleiben. Durch gegebene Transparenz in ausreichender Qualität steigen sowohl die Akzeptanz von, wie auch das Vertrauen der Beteiligten in E-Partizipationsprozesse. Die Kriterien dieser Unterkategorie gehen teilweise fließend ineinander über oder bauen aufeinander auf. Das Kriterium **Ablauf** soll aufzeigen, ob der Projektablauf wie auch die Informationen zum Ablauf der aktiven Beteiligungsphasen transparent für die Beteiligten zur Verfügung standen. Bei den Fallbeispielen **Zukunft Dresden 2025+** und **ELBA** waren diese Informationen von Anfang an gegeben. Dies wird einerseits bei den Häufigen Fragen (FAQ) ersichtlich und andererseits anhand der allgemeinen Informationen. Bei Zukunft Dresden 2025+ wurden diese Informationen in der Start- wie auch Übersichtsseite aufbereitet. Bei ELBA wurden diese Informationen etwas versteckt bei den Grußworten auf der Startseite, wie auch im Bereich Hintergrund des Projekts auf einer Unterseite aufbereitet. Zusätzlich konnten diese Informationen im Downloadbereich beider Fallbeispiele nachgelesen werden. Beim

¹¹ Während des Entstehungsprozesses dieser Arbeit konnte mitverfolgt werden, wann die Webseite aktualisiert wurde.

Fallbeispiel **Zukunft Schwedenplatz** sah dies etwas anders aus. Grundsätzlich waren die Informationen bezüglich Projekt- und Beteiligungsablauf vorhanden. Diese standen aber nicht von Anfang an zur Verfügung. Dies konnten sie auch gar nicht, da zum Beispiel bei der ersten und zweiten Beteiligungsphase noch gar nicht feststand wie das Projekt nach Beendigung dieser Phasen weitergehen sollte (ExpertInneninterviews, 2016). Ebenso führte eine nicht eingeplante längere Pause nach den ersten beiden Beteiligungsphasen dazu, dass die Beteiligten nicht über den aktuellen Ablauf aufgeklärt werden konnten (ExpertInneninterviews, 2016). Als der Beteiligungsprozess weiter ging wurde versucht, die Inhalte der Webseite dementsprechend zu aktualisieren und anzupassen. Das ist allerdings nur teilweise gelungen, so ist zum Beispiel auf der Hauptseite eine Übersicht des Projektablaufs ersichtlich, aber auf den Unterseiten wurde dieser Ablauf nicht aktualisiert und enthält deshalb nicht alle relevanten Informationen.¹² Dies trifft im Fallbeispiel Zukunft Schwedenplatz auch bei den weiteren Kriterien Informationen, Ergebnisse und Dokumentation zu.

Bei den Fallbeispielen **Zukunft Dresden 2025+** und **ELBA** wurden die relevanten **Informationen** verständlich und übersichtlich aufbereitet und konnten in beiden Fällen auch umfassend bei der Dokumentation im Downloadbereich nachgelesen werden. Bei ELBA wurden diese Informationen, wie auch die Dokumente des Downloadbereichs, ebenso auf der Webseite des Kantons Basel- Landschaft aufbereitet, wodurch diese auch zugänglich bleiben, wenn zum Beispiel die Projektwebseite offline geht (was passieren kann, da die Projekte ja bereits abgeschlossen sind) (Kanton Basel-Landschaft, 2016). Beim Fallbeispiele **Zukunft Schwedenplatz** waren die Informationen, wie bereits erwähnt, bis Abschluss der zweiten Beteiligungsphase auf der Webseite aufbereitet und im Downloadbereich verfügbar. Die **Ergebnisse** wurden in allen drei Fallbeispielen transparent aufbereitet und waren auf der jeweiligen Webseite auffindbar und dokumentiert im Downloadbereich verfügbar. Bei Zukunft Schwedenplatz allerdings wieder nur für die ersten beiden Beteiligungsphasen. Hier ist aber unbedingt zu erwähnen, dass die Ergebnisse der dritten Beteiligungsphase nicht aufbereitet wurden. Es wird lediglich darauf verwiesen, dass die Ergebnisse der dritten Beteiligungsphase als Grundlage für die weitere Bearbeitung der Wettbewerbsbeiträge, wie auch als Empfehlung an die Wettbewerbsjury dienen (Magistrat der Stadt Wien, 2016c). So konnten die Beteiligten dieser letzten Phase weder nachvollziehen, ob ihre Anliegen berücksichtigt oder überhaupt einbezogen wurden. Auch aufgrund der Tatsache, dass diese Anliegen nur per Mail an das Projektteam herangetragen werden konnten (siehe Kapitel 4.3.1).

¹² In den ExpertInneninterviews wurde darauf hingewiesen, dass aufgrund der unvorhergesehenen Pause ein Wechsel der AkteurInnen im Projektteam erfolgte. Dies lässt die Vermutung aufkommen, dass dieser Wechsel dazu beigetragen hat, dass nicht alle Inhalte der Webseite im weiteren Projektverlauf aktualisiert wurden (ExpertInneninterviews, 2016).

Es muss erwähnt werden, dass bei allen drei Fallbeispielen in jeder Beteiligungsphase klar war, wie die Ergebnisse der Beteiligung in den Prozess einfließen würden. Auch wenn keine konkreten Angaben zum Ausmaß des **Einflusses** der Ergebnisse gemacht werden konnten, war, aufgrund des informellen Charakters der Beteiligungsverfahren, für die Beteiligten ersichtlich, welchen Zweck die Teilnahme erfüllt und warum überhaupt ein E-Partizipationsprozess initiiert wurde. Bei allen drei Fallbeispielen wurde die Dokumentation der Inhalte, Abläufe und Ergebnisse im Downloadbereich zur Verfügung gestellt, wie bereits erwähnt im Fallbeispiel Zukunft Schwedenplatz allerdings nicht vollständig.

BETREUUNG DES ANGEBOTS: Schlussendlich ist der Erfolg von E-Partizipationsprojekten auch von der Betreuung des Angebots auf der Webseite abhängig. Zum Beispiel kann das Angebot noch so gut aufbereitet sein, wenn es keine Moderation gibt, kann sich die Beteiligung in eine völlig andere Richtung entwickeln und schlussendlich keine Ergebnisse zum eigentlichen Thema hervorbringen. Bei allen drei Fallbeispielen wurden die aktiven Beteiligungsphasen durch **Moderation & Redaktion** betreut. Dabei wurde darauf geachtet, dass die Dialog- und Verhaltensregeln von den Beteiligten eingehalten wurden. Die Betreuung war aber auch für die **Hilfestellung** in den aktuellen Beteiligungsphasen zuständig und stand als AnsprechpartnerIn zu Verfügung. Um die Beteiligten über das Angebot aufzuklären gab es zusätzliche Hilfestellungen in Form von Häufigen Fragen (FAQ) und den jeweiligen Regelwerken zur Benutzung des Angebots. Bei den Fallbeispielen Zukunft Dresden 2025+ und ELBA sind diese nach wie vor auf den Webseiten abrufbar. Bei dem Fallbeispiel Zukunft Schwedenplatz sind diese Informationen nicht mehr ersichtlich, vielleicht waren diese allerdings auch nur für registrierte NutzerInnen sichtbar, da es keine Möglichkeit gab als Gast aktiv teilzunehmen, wie die Breitenanalyse in der Kategorie Offline-Angebot aufzeigt. Ebenso war es möglich, den BetreuerInnen der Webseite **Feedback** in Form von Lob & Kritik zu geben. Dieses ist bei allen drei Fallbeispielen nachlesbar, bei Zukunft Dresden 2025+ und ELBA wurde das Lob & Kritik Format des Weiteren dafür genutzt, die ModeratorInnen vorzustellen.

5.3 Analyseergebnisse der Fallbeispiele

Abschließend werden in diesem Kapitel die Ergebnisse der Analyse zusammengefasst. Die drei Fallbeispiele Zukunft Schwedenplatz, Zukunft Dresden 2025+ und ELBA setzten sich thematisch alle mit der zukünftigen räumlichen Entwicklung auseinander, allerdings auf den unterschiedlichen räumlichen Dimensionen, Stadtteil, Stadt und Region. Die Erkenntnisse des theoretischen und methodischen Teils dieser Arbeit haben ergeben, dass der Erfolg von E-Partizipation maßgeblich von der Qualität der Umsetzung des Angebots abhängt. Daneben gibt es allerdings noch weitere Kriterien, welche den Umfang und die Möglichkeiten des Angebots im Internet beeinflussen. Zu diesem Zweck wurde ein Kriterien-Raster entwickelt,

anhand dessen die drei Fallbeispiele analysiert werden konnten (siehe Kapitel 3.3). Allgemein wurde festgestellt, dass alle drei Fallbeispiele sowohl Stärken als auch Schwächen bei der Umsetzung aufweisen.

Bei der Analyse der **angebotsbezogenen Kriterien** fallen die Gemeinsamkeiten und Unterschiede des Angebots auf. So wurde die Thematik der Projekte ähnlich aufgegriffen und die Beteiligung anhand ähnlicher, manchmal auch gleicher Tools umgesetzt. In Bezug auf die unterschiedlich definierten Zielgruppen konnte kein Unterschied bei der Aufbereitung des Angebots festgestellt werden. Unterschiede beim Online-Auftritt waren allerdings vorhanden. Die Fallbeispiele Zukunft Dresden 2025+ und ELBA boten bei ihren Projekten mehr an als das Fallbeispiel Zukunft Schwedenplatz (zum Beispiel durch die wahlweise anonyme oder registrierte Nutzung des Angebots). Besonders ist hier zu erwähnen, dass das Fallbeispiel ELBA die Informationen im Downloadbereich auch noch in einer zweiten Sprache anbot.

Bei den **teilnahmebezogenen Kriterien** wurde ersichtlich, dass in der Unterkategorie Handlungsmöglichkeiten das Fallbeispiel Zukunft Dresden 2025+ die meisten Möglichkeiten für die Beteiligten bot, gefolgt von ELBA und Zukunft Schwedenplatz mit den wenigsten Möglichkeiten. Bei der Aufbereitung dieser Handlungsmöglichkeiten innerhalb der Tools können die Fallbeispiele Zukunft Dresden 2025+ und ELBA als gleichwertig betrachtet werden. Das Fallbeispiel Schwedenplatz kann mit der Vielfalt an Handlungsmöglichkeiten nicht mithalten. Bezüglich der Unterkategorie Authentifizierung wurde bereits erwähnt, dass die Fallbeispiele Zukunft Dresden 2025+ und ELBA die Nutzung des Angebots für registrierte und nicht-registrierte NutzerInnen bereit stellten. Dies ist als positiv zu betrachten, da dadurch mehr TeilnehmerInnen angesprochen wurden (neu&kühn, 2012, S. 4, S. 23; ExpertInneninterviews, 2016). Bei der Unterkategorie Aktivierung & Mobilisierung verzeichnet das Fallbeispiel ELBA das meiste Angebot, da sowohl Soziale Medien vertreten sind, es Möglichkeiten gibt laufend über den aktuellen Stand der Dinge informiert zu bleiben sowie selbst Beiträge zu teilen. Das Fallbeispiel Zukunft Schwedenplatz weist ebenfalls das Angebot der Sozialen Medien und die Möglichkeit Beiträge über diese zu teilen auf, es ist jedoch nicht mehr ersichtlich, ob es einen Newsletter gab – eine E-Mail-Funktion war nicht vorhanden. Beim Fallbeispiel Zukunft Dresden 2025+ wurden die Sozialen Medien nicht integriert, dafür gab es die Möglichkeit per Newsletter über das aktuelle Geschehen am Laufenden gehalten zu werden. Alle drei Fallbeispiele wiesen darüber hinaus ein Offline-Angebot auf, wenngleich auf unterschiedliche Art und Weise. Dies wirkt sich positiv aus, da so Menschen, welche das Beteiligungsangebot im Internet nicht nutzen konnten vor Ort die Möglichkeit hatten, an dem Projekt mitzuwirken.

In der Kategorie **erfolgsbezogene Kriterien** wird ersichtlich, dass bei der Unterkategorie Umsetzung & Aufbereitung das Angebot sehr unterschiedlich aufbereitet wurde. Die

durchgeführte Kurzbefragung half dabei den Ersteindruck zu den Projektwebseiten zu erheben. Die Befragten äußerten sich dabei am meisten positiv zu der Webseite des Fallbeispiels ELBA, kurz gefolgt von dem Fallbeispiel Zukunft Schwedenplatz und an letzter Stelle liegt das Fallbeispiel Zukunft Dresden 2025+. Die Reihenfolge bei den kritischen Äußerungen korreliert dazu negativ, die wenigsten wurden bei ELBA, gefolgt von Zukunft Schwedenplatz und Zukunft Dresden 2025+ vermerkt. Die Aktualität der Informationen in dieser Unterkategorie ist hingegen bei den Fallbeispielen Zukunft Dresden 2025+ und ELBA als gleichwertig gut umgesetzt anzusehen, während das Fallbeispiel Zukunft Schwedenplatz hier noch Verbesserungspotential aufweist. Die Barrierefreiheit im Sinne der Leitgedanken der WCAG ist bei den Fallbeispielen Zukunft Schwedenplatz und Zukunft Dresden 2025+ zumindest bei einer Unterseite gegeben, beim Fallbeispiel ELBA ist dies nicht so. Allgemein muss hier erwähnt werden, dass alle drei Fallbeispiele ihr Angebot besser und in größerem Umfang barrierefrei gestalten hätten müssen. Bezüglich der Unterkategorie Transparenz kann festgestellt werden, dass die Beteiligten aller drei Fallbeispiele darüber Bescheid wussten was mit ihrer Teilnahme bewirkt wird und bei welchen Bereichen diese Einfluss nahmen. Darüber hinaus konnten die Fallbeispiele Zukunft Dresden 2025+ und ELBA bei allen weiteren Kriterien durch Transparenz punkten. Das Fallbeispiel Zukunft Schwedenplatz konnte diese Transparenz nur für zwei Drittel der aktiven Beteiligungszeit aufrechterhalten. Bei der Betreuung des Angebots konnten ebenfalls die Fallbeispiele Zukunft Dresden 2025+ und ELBA mit dem Angebot und der Umsetzung überzeugen, wobei ELBA etwas besser abschneidet, aufgrund der höheren Qualität bei der Hilfestellung Häufige Fragen. Das Fallbeispiel Schwedenplatz stellte hier schlicht weniger Angebot zur Verfügung.

Anhand der Analyse der drei Fallbeispiele Zukunft Schwedenplatz, Zukunft Dresden 2025+ und ELBA konnte die konkrete Anwendung von E-Partizipation in der Raumplanung aufgezeigt werden. Die Kriterien des entwickelten Kriterien-Rasters sind kennzeichnend für das E-Partizipationsangebot der drei Fallbeispiele. Die Analyse ergab, dass alle drei Projekte sowohl Stärken wie auch Schwächen bei der Umsetzung, Aufbereitung und Gestaltung des Angebots aufweisen. Zusammenfassend kann für raumplanungsbezogene E-Partizipationsprojekte festgestellt werden:

- Dass die Rahmenbedingungen des E-Partizipationsprojekts klar, übersichtlich und vor allem verständlich, in Bezug auf das Angebot und die Teilnahme, aufbereitet werden müssen. Eine qualitativ wertvolle Umsetzung und Aufbereitung trägt wesentlich zum Erfolg des E-Partizipationsprojekts bei.
- Weiters muss der Zugang zum E-Partizipationsprojekt gut durchdacht, aufbereitet und gestaltet werden. Dazu ist es wichtig die Rahmenbedingungen des Projekts klar zu

definieren und einzuhalten, um im weiteren Schritt den Zugang des Angebots darauf abzustimmen. Transparenz trägt hier maßgeblich zum Erfolg bei.

- Ebenso muss die Nutzung des E-Partizipationsangebots auf die Ebenen Rahmenbedingungen und Zugang abgestimmt werden. Neben einer klaren Struktur, sind die Aufbereitung, Präsentation, Dokumentation und Handhabung der Tools ausschlaggebend für die Handlungsmöglichkeiten welche sich den TeilnehmerInnen bieten. Adäquate Betreuung des E-Partizipationsangebots trägt hier wesentlich zum Erfolg bei.

6. Zusammenfassung, Schlussfolgerungen und Ausblick

Diese Arbeit wurde verfasst, um herauszufinden ob E-Partizipation die zukünftige Art der Kommunikation in der Raumplanung darstellt und damit auf die veränderten Rahmenbedingungen bezüglich der fortschreitenden Digitalisierung der Gesellschaft eingeht, welche sich dem technischen Fortschritt anpasst und mehr Mitspracherechte fordert.

Dafür wurden spezifische Kennzeichen von E-Partizipation erarbeitet. Um diese aufzuzeigen wurden vorerst, mit Hilfe einer umfangreichen Literaturrecherche, die Grundlagen von Partizipation erarbeitet, die wichtigsten Begriffe für das Verständnis von E-Partizipation definiert und abgegrenzt, die rechtlichen Rahmenbedingungen von E-Partizipation in der EU und in Österreich aufgezeigt, sowie die Voraussetzungen zur Nutzung des E-Partizipationsangebots darstellt. Aufbauend auf diesen Grundlagen und Rahmenbedingungen konnten die Kennzeichen von E-Partizipation aufgezeigt werden, wodurch Stärken und Schwächen auch gegenüber der herkömmlichen Partizipation vor Ort ersichtlich wurden. Dadurch konnte ein Kriterien-Raster entwickelt werden, welcher in weiterer Folge für die Analyse von E-Partizipationsprojekten verwendet wurde. Anhand raumplanungsbezogener Kriterien wurden, aus der Vielzahl von unterschiedlichen Projekten, drei Fallbeispiele aus der Raumplanung ausgewählt und diese Fallbeispiele sowohl in der „Breite“ als auch in der „Tiefe“ analysiert. Zusammenfassend konnten im Zuge der Arbeit folgende Erkenntnisse gewonnen werden:

- Die herkömmliche Partizipation vor Ort unterscheidet sich im Wesentlichen nicht von der E-Partizipation. Allerdings stellt E-Partizipation eine zeitgemäße und moderne Kommunikationsmöglichkeit dar, wodurch die Reichweite von Projekten und Erreichbarkeit von Personen größer ist als bei der herkömmlichen Partizipation vor Ort.
- Das E-Partizipationsangebot kann nur genutzt werden, wenn bestimmte Voraussetzungen erfüllt sind. Zugangsbarrieren führen dazu, dass das Angebot nicht, oder nur erschwert genutzt werden kann. Es kommt zum Ausschluss von bestimmten Personen(-gruppen). Dies sollte in jedem Fall vermieden werden. Dem kann entgegen gewirkt werden, indem das Angebot den Zielgruppen, wie auch den gesetzlichen Bestimmungen entsprechend, qualitativ aufbereitet wird und ebenso Möglichkeiten für die aktive Beteiligung vor Ort zur Verfügung stehen.
- Wie bei der herkömmlichen Partizipation vor Ort gilt auch bei E-Partizipation der Grundgedanke: Vorbereitung ist alles. Es wurde deutlich, dass bei E-Partizipation noch gründlicher auf die methodischen Überlegungen zur Konzeption eines

Beteiligungsverfahren eingegangen werden muss. Da die Kommunikation nicht von Angesicht zu Angesicht erfolgt, muss das Angebot so aufbereitet werden, dass dieser Kontakt nicht zwingend erforderlich ist.

- Der Ansatz „Blended Participation“ stellt, gerade in der Raumplanung, eine geeignete Möglichkeit dar um den Ausschluss von bestimmten Personen durch den Einsatz von E-Partizipation zu vermeiden. Bei den Fallbeispielen wurde ersichtlich, dass konkret überlegt werden muss, wie dieser Ansatz definiert und umgesetzt werden kann, um einen größtmöglichen Erfolg durch die Kombination aus dem E-Partizipationsangebot und der herkömmlichen Partizipation vor Ort zu gewährleisten.
- Die Stärken und Schwächen von E-Partizipation hängen maßgeblich von der Qualität der Umsetzung des Onlineangebots ab und sind deshalb teilweise nicht scharf abgrenzbar. Die größte Stärke stellt die Orts- und Zeitunabhängigkeit des Internets dar, die größte Schwäche, dass es zum Ausschluss von bestimmten Personen(-gruppen) kommen kann.
- Der Erfolg von E-Partizipation ist im Wesentlichen abhängig von den drei Kategorien: Umsetzung & Aufbereitung, Transparenz sowie Betreuung des Angebots. Die Qualität der Aufbereitung dieser Kategorien und Kriterien ist entscheidend und verhilft bei guter Umsetzung zu mehr Akzeptanz, bei schlechter Umsetzung führt dies jedoch zu Misstrauen. Die genannten Kategorien bauen jedoch auf anderen Kriterien auf, welche ebenfalls nicht vernachlässigt werden dürfen.

Abschließend wird noch auf den bestehenden Forschungsbedarf bei E-Partizipation in der Raumplanung eingegangen. Während die herkömmliche Partizipation vor Ort ein etabliertes Instrumentarium darstellt, für deren qualitative Umsetzung auch Partizipations-Handbücher verfasst wurden, bleibt E-Partizipation hier meist außen vor. Zwar wird in manchen Handbüchern auf E-Partizipation als Anwendungsmöglichkeit verwiesen, aber einheitliche Standards, welche es für die herkömmliche Partizipation bereits gibt, konnten weder bei der Literaturrecherche, den zahlreichen E-Mails und Gesprächen mit (E)-PartizipationsanbieterInnen, noch bei den durchgeführten ExpertInneninterviews für die Fallbeispiele festgestellt werden. Da solche Standards richtungsweisend für eine qualitativ hochwertige Aufbereitung und Gestaltung von E-Partizipationsangeboten wären, gibt es hier dringend Nachholbedarf.

Weiters gibt es bereits bestehenden E-Partizipationsplattformen welche eine Vielzahl von E-Partizipationsprojekten anbieten, allerdings müssen beteiligungsfreudige Menschen diese zu allererst einmal finden und sich zum behandelten Überthema der Plattform einbringen

wollen. Eine Sammlung bzw. Verschmelzung dieser E-Partizipationsplattformen wäre eine geeignete Möglichkeit, um einen Überblick zu allen aktuellen Projekten, zum Beispiel Landesweit, zu schaffen. Die Digitale Agenda 2020 der EU würde dafür einen geeigneten Rahmen darstellen.

Ebenfalls soll darauf hingewiesen werden, dass auch bei E-Partizipationsprojekten in der Raumplanung Monitoring und Evaluierung erforderlich sind. Dadurch kann festgestellt werden, wo die Stärken und Schwächen des jeweiligen E-Partizipationsprojektes liegen und in zukünftigen Projekten konkret darauf eingegangen werden. Um dies zu ermöglichen muss allerdings auch die Datengrundlage der E-Partizipationsprojekte, zum Beispiel in Bezug auf statistische Daten, angepasst werden. Das erstellte Kriterien-Raster dieser Arbeit könnte weiter entwickelt werden, um E-Partizipationsprojekte auch nach inhaltlichen Kriterien zu analysieren und zu vergleichen. Dadurch könnte noch stärker heraus gearbeitet werden welche Kriterien zu einer erfolgreichen Umsetzung von E-Partizipation beitragen.

7. Verzeichnisse

7.1 Quellenverzeichnis

- Abs, H. J., Schemmann, M., Brüsemeister, T., Wissinger, J., Hrsg. (2015), Governance im Bildungssystem: Analysen zur Mehrebenenperspektive, Steuerung und Koordination, Springer Verlag Fachmedien, Wiesbaden.
- Albrecht, S., Kohlrausch, N., Kubicek, H., Lippa, B., Märker, O., Trénel, M., Vorwerk, V., Westholm, H., Wiedwald, C. (2008), E-Partizipation – Elektronische Beteiligung von Bevölkerung und Wirtschaft am E-Government, Studie im Auftrag des Bundesministeriums des Innern, Ref. IT 1, zebraLog – medienübergreifende Dialoge, Institut für Informationsmanagement Bremen GmbH (ifib), o.V., Bremen.
- Albrecht, R., Grüttner, Ge., Grüttner Gr., Lenk, T., Lück, O., Rottmann, O., Universität Leipzig, Hrsg. (2013), Optionen moderner Bürgerbeteiligung bei Infrastrukturprojekten. Ableitungen für eine verbesserte Beteiligung auf Basis von Erfahrungen und Einstellungen von Bürgern, Kommunen und Unternehmen, Universität Leipzig, Kompetenzzentrum Öffentliche Wirtschaft, Infrastruktur und Daseinsvorsorge e. V., Leipzig.
- Albers, G. (1999), Wie sähe heute das Gründungskonzept einer Raumplanungsfakultät aus? Betrachtungen eines Dortmunder „Gründervaters“ In: Schmals, K. M., Hrsg. (1999), Was ist Raumplanung?, Dortmunder Beiträge zur Raumplanung Bd. 89, Dortmund.
- Amt für Raumplanung (2010), Kanton Basel-Landschaft, Kantonaler Richtplan Basel-Landschaft, Objektblatt V. 2.1, Planungsanweisung b, Basel-Landschaft.
- Amt der Vorarlberger Landesregierung, Abt. VIIa – Raumplanung und Baurecht, Hrsg. (2016), Angemessene Beteiligung in der Raumplanung, Werkheft 0.1. In: Schriftenreihe Raumplanung, (2016), Ausgabe 28, Vorarlberger Verlagsanstalt, Bregenz.
- Arbter, K., Handler, M., Purker, E., Tappeiner, G., Trattnigg, R. (2005), Österreichische Gesellschaft für Umwelt und Technik (ÖGUT) und Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft (Lebensministerium) Hrsg., Das Handbuch Öffentlichkeitsbeteiligung. Die Zukunft gemeinsam gestalten, ÖGUT-News 01/2005, 1. Auflage, o. V., Wien.

- Aschwanden, A., Huber M. (2015), Entwicklungsplanung Leimental – Birseck – Allschwil (ELBA): Ein innovativer Planungsprozess im Kanton Basel-Landschaft, Kanton Basel-Landschaft.
- Bau- und Umweltschutzdirektion Basel-Landschaft, Tiefbauamt (2011), ELBA-Forum, Protokollarischer Ergebnisbericht, 1. Veranstaltung vom 21. Mai 2011, Liestal.
- Bau- und Umweltschutzdirektion Basel-Landschaft, Tiefbauamt (2011), ELBA-Forum, Protokollarischer Ergebnisbericht, 2. Veranstaltung vom 29. Oktober 2011, Liestal.
- Bau- und Umweltschutzdirektion Basel-Landschaft, Tiefbauamt (2011c), Kanton Basel-Landschaft, Entwicklungsplanung Leimental – Birseck – Allschwil (ELBA), Liestal.
- Bau- und Umweltschutzdirektion Basel-Landschaft, Tiefbauamt (2012a), ELBA-Forum, Protokollarischer Ergebnisbericht, 3. Veranstaltung vom 29. November 2012, Liestal.
- Bau- und Umweltschutzdirektion Basel-Landschaft, Tiefbauamt (2012b), Plakat, E-Partizipation @ELBA - Entwicklungsplanung – Leimental – Birseck – Allschwil, Liestal.
- Bau- und Umweltschutzdirektion Basel-Landschaft, Tiefbauamt, Amt für Raumplanung (2016), Zukunft ELBA, Projektwebseite, <http://www.zukunft-elba.ch> (September 2016), Liestal.
- Bibliographisches Institut GmbH (2016a), Duden online, Wörterbuch, Interoperabilität, <http://www.duden.de/node/688795/revisions/1167271/view> (August 2016), Berlin.
- Bibliographisches Institut GmbH (2016), Duden online, Wörterbuch, FAQ, <http://www.duden.de/node/774140/revisions/1124889/view> (August 2016), Berlin.
- Bischoff, A., Selle, K., Sinning, H. (2007), Informieren Beteiligen Kooperieren. Kommunikation in Planungsprozessen. Eine Übersicht zu Formen, Verfahren und Methoden. Band 1 von Kommunikation im Planungsprozess, Dorothea Rohn Verlag, Dortmund.
- BMI Bundesministerium des Inneren (2016), Abteilung IT im Auftrag des Beauftragten der Bundesregierung für Informationstechnik, Hrsg., Strategische Themen, E-Government, http://www.cio.bund.de/Web/DE/Strategische-Themen/E-Government/egovernment_node.html (Juni 2016), Berlin.

- BMVI Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur, Hrsg. (2014), Handbuch für eine gute Bürgerbeteiligung, Planung von Großvorhaben im Verkehrssektor, o. V., Berlin.
- BMZ Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (2016), Zukunftscharta, Service, Lexikon, Partizipation, <https://www.bmz.de/de/service/glossar/P/partizipation.html> (Juni 2016), Berlin.
- Brücher, H., Gisler, M. (2012), E-Government – von den Grundlagen zur Anwendung. In: HMD – Praxis der Wirtschaftsinformatik, Band 226, Michael Ley, Universität Trier, Computer Science Department und Schloss Dagstuhl - Leibniz-Zentrum für Informatik GmbH, Bern.
- Bundesamt für Statistik Schweiz (2016), Themen, Informationsgesellschaft, Gesamtindikatoren, Haushalte und Bevölkerung – Internetnutzung, http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/16/04/key/approche_globale.indicator.30106.301.html (August 2016), Neuchâtel.
- Bundesbehörden der schweizerischen Eidgenossenschaft (2016), Bundesrecht, Vernehmlassungen, <https://www.admin.ch/gov/de/start/bundesrecht/vernehmlassungen.html> (Mai 2016), Bern.
- Bundeskanzleramt Österreich (2007), Digitales Österreich, E-Government, E-Government Strategie, Was bisher geschah, <https://www.bka.gv.at/site/5575/default.aspx> (September 2016), Wien.
- Bundeskanzleramt Österreich (2016a), Digitales Österreich, E-Government in Österreich, E-Government-Vision 2020, <https://www.digitales.oesterreich.gv.at/web/digitales-oesterreich/e-government-vision-2020> (August 2016), Wien.
- Bundeskanzleramt Österreich (2016b), Digitales Österreich, E-Government in Österreich, <https://www.digitales.oesterreich.gv.at/was-ist-e-government-> (August 2016), Wien.
- Bundeskanzleramt Österreich (2016c), Digitales Österreich, Rechtlicher Rahmen, Europäische Rechtsakte, Datenschutz-Grundverordnung, <https://www.digitales.oesterreich.gv.at/datenschutz-grundverordnung> (September 2016), Wien.

- Bundeskanzleramt Österreich (2016d), Digitales Österreich, Rechtlicher Rahmen, Gesetze, Datenschutzgesetz 2000 (DSG 2000), <https://www.digitales.oesterreich.gv.at/datenschutzgesetz-2000-dsg-2000-> (September 2016), Wien.
- Bundeskanzleramt Österreich (2016e), Digitales Österreich, Verwaltung, Barrierefreie IKT, <https://www.digitales.oesterreich.gv.at/web/digitales-osterreich/barrierefreie-ikt> (August 2016), Wien.
- Bundeskanzleramt Österreich und Plattform Digitales Österreich, Hrsg. (2014), Behörden im Netz – Das österreichische E-Government ABC, Kny & Partner – Druck & Verlagsproduktion, Mödling.
- Bundesstadt Bonn (2016), Bonn macht mit! Das Portal für Bürgerbeteiligung in Bonn, <https://www.bonn-macht-mit.de> (Oktober 2016), Bonn.
- Dangschat, J. S., Frey, O. (2009), VO 273.007 Einführung in die Soziologie und Demographie, Was ist Soziologie? Geschichte und Einführung, ISRA Fachbereich Soziologie, Technische Universität Wien, Wien.
- Deutsche Umweltstiftung (2016), plenum.cc Bürgerplattform der Deutschen Umweltstiftung, <https://www.plenum.cc> (Oktober 2016), Berlin.
- Duttlinger, S., Hrsg. (2013), Projektmanagement: zielgerichtet. effizient. klar. BoD – Books on Demand, Norderstedt.
- Europäische Union (2010), CELEX 52010DC0245, Eine Digitale Agenda für Europa, Europäische Kommission, Brüssel.
- Europäische Union (2015), digital single market, society, eParticipation, <https://ec.europa.eu/digital-single-market/en/eparticipation> (August 2016), Brüssel.
- Europäische Union (2016a), digital single market, DG Connect, Pillar VI: Enhancing digital literacy, skills and inclusion, Library, <https://ec.europa.eu/digital-single-market/en/our-goals/pillar-vi-enhancing-digital-literacy-skills-and-inclusion#Library> (August 2016), Brüssel.
- Europäische Union (2016b), Europa 2020, http://ec.europa.eu/europe2020/index_de.htm (August 2016), Brüssel.

- Europäische Union (2016c), Europe 2020 strategy, <https://ec.europa.eu/digital-single-market/en/europe-2020-strategy> (August 2016), Brüssel.
- Europäische Union (2016d), Eurostat, Information society, Overview, <http://ec.europa.eu/eurostat/web/information-society/overview> (August 2016), Brüssel.
- Eurostat (2015), Das statistische Amt der Europäischen Union, ICT usage in households and by individuals 2015. Daten vom 04.05.2015. Alle Personen im Alter von 16 bis 74 Jahren. http://ec.europa.eu/eurostat/web/products-datasets/-/isoc_bde15cua (August 2016), Luxemburg.
- Fontanari, M. L., Partale, A. (2003), Die „Vergleichende Kurortanalyse“ (VKA), In: STANDORT – Zeitschrift für Angewandte Geographie 3/2003, Springer-Verlag, Lohmar.
- Franz, K., Haidl, I. Hartmann, K., Lehnhoff, F., Riedmann, S., Bittner, C., Orlowski, B. (2014), E-Partizipation als neuer Impuls in stadtplanerischen Prozessen?, In: Mitteilungen der Fränkischen Geographischen Gesellschaft Band 60 für 2014, Institut für Geographie der Universität Erlangen-Nürnberg, Fränkische Geographische Gesellschaft, Erlangen-Nürnberg.
- Fuchs Media Solutions (2016), SEO-Analyse, Suchmaschinenoptimierung mit Know-how, SEO Lexikon, Unique Visits, <https://www.seo-analyse.com/seo-lexikon/u/unique-visits/> (September 2016), Donaueschingen.
- ExpertInneninterviews (2016), Telefoninterview mit Projektmitarbeiterinnen des E-Partizipationsprojektes Zukunft Schwedenplatz am 14.06.2016 und am 15.06.2016.
- Gabler Wirtschaftslexikon (2016), Die ganze Welt der Wirtschaft, Definition, Web. 2.0, <http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Archiv/80667/web-2-0-v9.html> (Juni 2016), Wiesbaden.
- Deutsche Wanderjugend (2012), geocaching ...die Welt der digitalen Schatzsuche, <http://www.geocaching.de/> (September 2016), Kassel.
- Grimme-Institut (2011) Gesellschaft für Medien, Bildung und Kultur mbH, Broschüre Im Blickpunkt: E- Partizipation, Medienland Nordrhein-Westfalen, Marl.
- Hatzelhoffer, L., Lobeck, M., Müller, W., Wiegandt, C., Hrsg. (2010), E-Government und Stadtentwicklung, LIT Verlag Dr. W. Hopf, Berlin.

- Heidorn, R. (2015), Interviewaussagen, In: politik-digital e.V. / politik-digital.de, Online-Beteiligung: "Partizipationsplattformen müssen verständlich und nutzbar sein.", Online-Artikel von Jan Voß, vom 17.04.2015, <http://politik-digital.de/news/online-beteiligung-partizipationsplattformen-muessen-verstaendlich-und-nutzbar-sein-145390/> (September 2016), Berlin.
- Heinrich, L. J., Heinzl, A., Roithmayr, F. (2004), Wirtschaftsinformatik-Lexikon, Oldenbourg Wissenschaftsverlag GmbH, München.
- Hennemann, M., Wiegandt, C-C. (2010), E-Partizipation in der Stadtplanung. Chancen und Grenzen der Bürgerbeteiligung im Informationszeitalter. In: E-Government und Stadtentwicklung. Band 8 von Schriften des Arbeitskreises Stadtzukünfte der Deutschen Gesellschaft für Geographie, Deutsche Gesellschaft für Geographie Arbeitskreis Stadtzukünfte, Hatzelhoffer, L., LIT Verlag, Münster.
- Integral (2016), Markt- und Meinungsforschungsges.m.b.H., AIM – Austrian Internet Monitor, Kommunikation und IT in Österreich, 1. Quartal 2016, Wien.
- Kanton Basel-Landschaft (2016), Kanton BL, Bau, Umwelt, Mitwirkung, Entwicklungsplanung Leimental – Birseck – Allschwil, <https://www.baselland.ch/mitwirkung-hm.315092.0.html> (Mai 2016), Liestal.
- Kurzbefragung (2016), schriftliche Befragung per E-Mail-Kontakt von insgesamt 7 Personen durch Andrea Fallmann zum Ersteindruck der E-Partizipationswebseiten der ausgewählten Fallbeispiele, im Zeitraum 08.09.–12.09.2016, Leipzig.
- Landeshauptstadt Dresden (2012), Zukunft Dresden 2025+, Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger 17. September bis 19. Oktober 2012, Abschlussdokumentation, Dresden.
- Landeshauptstadt Dresden (2015), Zukunft Dresden 2025+ Dresden gemeinsam gestalten, Dokumentation und Auswertung der Dresdner Debatte zum Stadtentwicklungskonzept, Dresden.
- Landeshauptstadt Dresden (2016a), 4. Dresdner Debatte: Zukunft Dresden 2025+ – gemeinsam gestalten, Projektwebseite, <http://www.dresdner-debatte.de/4-dresdner-debatte-zukunft-dresden-2025-%E2%80%93-dresden-gemeinsam-gestalten> (September 2016), Dresden.
- Landeshauptstadt Dresden (2016a), Häufige Fragen, <http://www.dresdner-debatte.de/faq-page#n1021> (September 2016), Dresden.

- Landeshauptstadt Dresden (2016b), Zukunft Dresden 2025+ Integriertes Stadtentwicklungskonzept (INSEK), Dresden.
- Lauffer, H. J. (2006), Interaktive E-Participation bei Stadtplanungsprozessen, Diplomarbeit an der Technischen Universität Kaiserslautern, Diplomica GmbH, Hamburg.
- Liquid Democracy e.V. (2016), Ypart for you die Plattform für deine Ideen, <https://ypart.eu> (Oktober 2016), Berlin.
- L.I.S.T. Stadtentwicklungsgesellschaft mbH (2012), Handbuch zur Partizipation, Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt Berlin Hrsg., Kulturbuch-Verlag GmbH, Berlin.
- Livingstone, S., (2009), Children and the internet: great expectations, challenging realities. Cambridge. In: Informationen zur Politischen Bildung Bd. 35 (2012), Demokratieförderung durch soziale Online-Netzwerke, Politische Partizipation lernen im Web 2.0, S. 22, Forum Politische Bildung, Innsbruck-Wien-Bozen.
- Magistrat der Stadt Wien, Hrsg. (2012), Magistratabteilung 18 – Stadtentwicklung und Stadtplanung, Praxisbuch Partizipation, Gemeinsam die Stadt entwickeln, Nr. 127, Wien.
- Magistrat der Stadt Wien (2016a), Magistratabteilung 19, Der Schwedenplatz, Projektwebseite, <https://schwedenplatz.wien.gv.at/site/> (September 2016), Wien.
- Magistrat der Stadt Wien (2016b), Magistratabteilung 19, Der Schwedenplatz, Verkehr, <https://schwedenplatz.wien.gv.at/site/der-schwedenplatz/verkehr/> (Mai 2016), Wien.
- Magistrat der Stadt Wien (2016c), Magistratabteilung 19, Wettbewerb, Wettbewerbsverfahren, <https://schwedenplatz.wien.gv.at/site/wettbewerb/wettbewerbsverfahren/> (September 2016), Wien.
- Maier-Rabler, U., Huber, S., Schmid, A. (2012) Informationen zur Politischen Bildung Bd. 35 Demokratieförderung durch soziale Online-Netzwerke, Politische Partizipation lernen im Web 2.0, S. 22, Forum Politische Bildung, Innsbruck-Wien-Bozen.
- Mair, M. (2016), Kompetenzatlas, FH Wien der WKK, Institut für Tourismus-Management, http://kompetenzatlas.fh-wien.ac.at/?page_id=1096 (August 2016), Wien.

- Märker, O., Wehner, J. (2008) E-Partizipation. Bürgerbeteiligung in Stadt- und Regionalplanung. In: Standort – Zeitschrift für Angewandte Geographie 32/2008, Deutscher Verband für Angewandte Geographie e.V., Lohmar.
- MARTERNA GmbH, Hrsg. (2011), E-Partizipation in der Öffentlichen Verwaltung, Abschlussbericht, Gemeinsame empirische Studie der MATERNA GmbH Information & Communications Hochschule Harz (FH) Fachbereich Verwaltungswissenschaften, Dortmund.
- MAS-HCID, HRS Rapperswil, Universität Basel (2016), Barrierefreiheit im Internet, Verstehen, Grundlagen, <http://www.einfach-barrierefrei.net/verstehen> (September 2016), Schweiz.
- Nanz, P., Fritsche, M. (2012), Handbuch Bürgerbeteiligung Verfahren und Akteure, Chancen und Grenzen, Schriftenreihe Band 1200, Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn.
- neu&kühn (2012), Endreport Neugestaltung Schwedenplatz – Morzinplatz Online Bürgerbeteiligung, (Mai 2016), Wien.
- Nussmayr, K. (2012), Warum auf E-Partizipation setzen?, Eine Diskussion über die Tücken der Technologie. In: E-Partizipation: Konzepte und Konsequenzen, Tools und Technik. Dokumentation des Barcamps E-Partizipation im Rahmen der Kinder- und Jugendarbeit am 6. November 2012 in Wien, ARGE Partizipation in Österreich, Web Literacy Lab, Institut für Journalismus und PR, FH JOANNEUM, Hrsg., Wien.
- Partizipation & Nachhaltige Entwicklung in Europa (2016a), Informationswebseite des Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt, und Wasserwirtschaft, E-Partizipation im Umweltbereich, <http://www.partizipation.at/946.html> (Juni 2016), Wien.
- Partizipation & Nachhaltige Entwicklung in Europa (2016b), Informationswebseite des Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt, und Wasserwirtschaft, Nutzen und Grenzen, <http://www.partizipation.at/nutzen-und-grenzen.html> (Juni 2016), Wien.
- Pionzewski, J. (2014), Webmasterparadies, Scripting, Registrierung mit Aktivierungs-Mail, <http://webmasterparadies.de/scripting/php/170-registrierung-mit-aktivierungs-mail.html> (September 2016), Hagen.

- PlanSinn GmbH (2016), Büro für Planung & Kommunikation, Methoden & Tools, Blended Participation, <http://www.plansinn.at/tools/blended-participation> (Juni 2016), Wien.
- polidia GmbH (2016), Politik.de, Das Beteiligungsportal, <https://www.politik.de> (Oktober 2016), Berlin.
- PONS GmbH (2016), Online Wörterbuch, blended, <http://de.pons.com/%C3%BCbersetzung?q=blended&l=deen&in=&lf=en> (Juni 2016), Stuttgart.
- Post und Welters GmbH (2014), Zukunft Dresden 2025+ Fortschreibung Integriertes Stadtentwicklungskonzept Dresden (INSEK), (Mai 2016), Dortmund.
- RESET gemeinnützige Stiftungs-GmbH (2016), Chancen, Wissen, Digitale Kluft, <https://reset.org/knowledge/digitale-kluft> (Oktober 2016), Hamburg.
- Ringler, P., Parycek, P., Schossböck, J., Sturmberger, W., Schönherr, D., Oberhuber, F., Aichberger, I., Hacker, E. (2013), Internet und Demokratie in Österreich, Grundlagenstudie, SORA – Institute for Social Research and Consulting, Universität Krems an der Donau, Krems.
- Röthler, D. (2016), Partizipation & Nachhaltige Entwicklung in Europa, Informationswebseite des Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt, und Wasserwirtschaft, E-Partizipation, Web 2.0, <http://www.partizipation.at/950.html> (Juni 2016), Wien.
- Schröter, F. (2008), Raumplanung, Homepage Dr. Schröter, <http://www.dr-frank-schroeter.de/raumplanung.htm> (August 2016), Braunschweig.
- Selle, K., Hrsg. (1996), Planung und Kommunikation. Gestaltung von Planungsprozessen in Quartier, Stadt und Landschaft. Grundlagen, Methoden, Praxiserfahrungen. Bauverlag GmbH, Wiesbaden und Berlin.
- Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt Berlin (2012), Handbuch zur Partizipation, 2. Auflage, Kulturbuch-Verlag GmbH, Berlin.
- Stadtentwicklung Zürich, Hrsg. (2013), ePartizipation in der Stadtentwicklung, Begriff – Möglichkeiten – Empfehlungen, o. V., Zürich.

- Technische Universität Dortmund (2016), Fakultät Raumplanung, Was ist Raumplanung?, <http://www.raumplanung.tu-dortmund.de/rp/wasistraumplanung.html> (Juli 2016), Dortmund.
- Thielsch, M. T., Weltzin, S. (2009), Online-Befragungen in der Praxis, Universität Münster, tivian GmbH. In: In T. Brandenburg & M. T. Thielsch (Hrsg.), Praxis der Wirtschaftspsychologie: Themen und Fallbeispiele für Studium und Praxis. MV Wissenschaft, Münster.
- Thienel, R. (2005), Aktuelle Entwicklungen des E-Government in Österreich, Manuskript für eine Tagung in Wroclaw, Wien.
- Von Lucke, J., Reineremann, H. (2000), Forschungsinstitut für öffentliche Verwaltung bei der Deutschen Hochschule für Verwaltungswissenschaften Speyer, Speyerer Definition von Electronic Government, Ergebnisse des Forschungsprojektes Regieren und Verwalten im Informationszeitalter, o.V., Speyer am Rhein.
- W3C (2008), Web Content Accessibility Guidelines (WCAG) 2.0, <https://www.w3.org/TR/2008/REC-WCAG20-20081211/> (Oktober 2016), USA.
- W3C (2016), Web Accessibility Initiative, <https://www.w3.org/WAI/> (September 2016), USA.
- Wagner, U., Gerlicher, P., Brüggem, N. (2011), Partizipation im und mit dem Social Web – Herausforderungen für die politische Bildung, JFF – Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis, München.
- Weinstock, M. (2013), E-Partizipation – neue Möglichkeiten der Bürgerbeteiligung bei städtebaulichen Projekten. In: ZIA Zentraler Immobilien Ausschuss e. V., Hrsg. (2013), Perspektiven der Immobilienwirtschaft. Bürgerbeteiligung in der Projektentwicklung, Köln.
- Wenzel, J. (2016), Ohrenblicke, Die Welt durch die Ohren betrachtet, Hilfe, Was ist ein Podcast? Podcast, Abonnieren, Podcast-Apps - einfach erklärt!, <http://www.ohrenblicke.de/hilfe/was-ist-ein-podcast> (September 2016), Berlin.
- Zebralog GmbH & Co KG (2010), Handbuch E-Partizipation in der Lärmaktionsplanung, o.V., Bonn.
- Zebralog GmbH & Co KG (2012), Auswertungsbericht E-Partizipation @ELBA – E-Partizipation zur Entwicklungsplanung Leimental – Birseck – Allschwil, Bonn.

7.2 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: AkteurInnen in Beteiligungsprozessen	5
Abbildung 2: TeilnehmerInnen in unterschiedlichen Beteiligungsgruppen	6
Abbildung 3: Stufen der Beteiligung	7
Abbildung 4: E-Government – Anwendungsbereiche	9
Abbildung 5: Anteil der Personen mit Internetzugang im Ländervergleich 2015	18
Abbildung 6: Anteil der Personen mit mobiler Internetnutzung im Ländervergleich 2015	19
Abbildung 7: Entwicklung des Internetzugang im Vergleich von 2005 – 2015	20
Abbildung 8: Internetnutzung nach Altersgruppen im Jahr 2015	21
Abbildung 9: Übersicht zu den vier Kompetenzgruppen	23
Abbildung 10: Projektspezifische Überlegungen zur Vorbereitung von E-Partizipationsprozessen	25
Abbildung 11: Technische Anforderungen für die Gestaltung von E-Partizipationswebseiten	31
Abbildung 12: Kriterien-Raster für die Analyse von E-Partizipationsprojekten	46
Abbildung 13: Screenshot der E-Partizipationsplattform Politik.de	53
Abbildung 14: Screenshot der E-Partizipationsplattform Bonn macht mit!	53
Abbildung 15: Screenshot der E-Partizipationsplattform plenum.cc	54
Abbildung 16: Screenshot der E-Partizipationsplattform Ypart	54
Abbildung 17: Zukunft Schwedenplatz Projektablauf	63
Abbildung 18: Zukunft Dresden 2025+ Projektablauf	66
Abbildung 19: ELBA Projektablauf	69

7.3 Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Relevanz der sieben Säulen der Digitalen Agenda 2020 für E-Partizipation	12
Tabelle 2: Einsatzzwecke von Tools bei E-Partizipation	34
Tabelle 3: Stärken und Schwächen von E-Partizipation gegliedert nach den Beteiligten, den Beteiligten und Allgemein	37
Tabelle 4: Ausgewählte E-Partizipationsprojekte aus dem Bereich Entwicklungsplanung	56
Tabelle 5: Ausgewählte E-Partizipationsprojekte nach Zielgruppen	57
Tabelle 6: Ausgewählte E-Partizipationsprojekte mit außergewöhnlicher Thematik	58
Tabelle 7: Breitenanalyse von E-Partizipationsprojekten anhand angebotsbezogener Kriterien	59
Tabelle 8: Tiefenanalyse anhand teilnahmebezogener Kriterien	71
Tabelle 9: E-Partizipationsstatistik Zukunft Schwedenplatz	72
Tabelle 10: E-Partizipationsstatistik Zukunft Dresden 2025+	72
Tabelle 11: E-Partizipationsstatistik ELBA	73
Tabelle 12: Tiefenanalyse anhand von erfolgsbezogenen Kriterien	75
Tabelle 13: Ergebnisse der Kurzbefragung zum Ersteindruck der E-Partizipationswebseiten	76

8. Anhang

8.1 Leitfadengestütztes ExpertInneninterview

Die ExpertInneninterviews dienen dem Zweck konkrete Projektinformationen für das ausgewählte E-Partizipationsprojekt zu erhalten. Es wurden zwei Telefoninterviews am 14.06.2016 und am 15.06.2016 geführt mit Projektmitarbeiterinnen des E-Partizipationsprojekts Zukunft Schwedenplatz geführt (ExpertInneninterviews, 2016).

1. Was waren die Beweggründe bzw. aus welchem Anlass wurde das Projekt „Umgestaltung Schwedenplatz“ initiiert?
2. Welche Ziele werden mit dem Projekt verfolgt?
3. Für welche Aufgaben und Bereiche waren Sie im Projekt Schwedenplatz zuständig? Ab welchem Zeitpunkt waren sie involviert?
4. Warum hat man sich ganz allgemein für den Einsatz von Partizipation entschieden? Und im Speziellen dann für den Ansatz „Blended Participation“?
5. Kannten Sie das Konzept „Blended Participation“ bereits z.B.: von einem anderen Projekteinsatz und welche Erfahrungen haben Sie bisher damit gemacht?
6. Worin bestehen Ihrer Meinung nach die Vorteile bzw. auch Nachteile von „Blended Participation“ gegenüber herkömmlicher Beteiligung vor Ort, oder aber auch nur E-Partizipation?
7. Wie genau sah der Partizipationsprozess aus? Wie wurden die BürgerInnen darüber informiert bzw. aufmerksam gemacht? Welche Möglichkeiten boten sich den BürgerInnen die sich aktiv beteiligen wollten?
8. Wer sollten im Rahmen des Partizipationsprozesses erreicht werden?
9. Welche Zugangsbarrieren waren während des Beteiligungsprozesses vorzufinden und wie wurde damit umgegangen?
10. Gab es Schwierigkeiten bei der Beteiligung? Wenn ja welche und wie wurde damit umgegangen?

11. Ist der Beteiligungsprozess zum jetzigen Zeitpunkt bereits abgeschlossen?
12. Bei Betrachtung der 3 Beteiligungsphasen fällt auf, dass es nach der Gewichtungphase (17.09.2012 – 23.09.2012) eine längere Pause gab bis zur letzten Phase der Beteiligung (08.02.2016 – 14.02.2016) – Was waren die Gründe dafür? Entstanden durch diese Pause Nachteile für den Verlauf des Partizipationsprozesses?
13. War der Beteiligungsprozess Ihrer Meinung nach erfolgreich? Was würden Sie anders machen?
14. Gibt es konkrete statistische Zahlen zur Beteiligung (auch im Detail z.B.: demographische Daten)?
15. Wie sieht der konkrete Zeitablauf des Projekts aus? Die Grafik auf der Webseite <https://schwedenplatz.wien.gv.at/site/beteiligungsprozess/ablauf> geht nur bis 2013 – was genau geschah danach?
16. Welches Projektbudget wurde für den Partizipationsprozess veranschlagt? Welcher Teil des Prozesses war kostenintensiver, die Beteiligung vor Ort, oder die Online Beteiligung? (Falls dazu keine konkreten Zahlen genannt werden, könnten Sie vielleicht eine prozentuale Einschätzung gemessen am Gesamtbudget für den Partizipationsprozess geben?)
17. Wann endet der Wettbewerb und wie geht es danach weiter? Wann wird mit einem Projektabschluss gerechnet?
18. Abschließend möchte ich Sie fragen was Sie anderen Organisationen bzw. Institutionen empfehlen würden welche „Blended Participation“ anwenden möchten. Worauf muss besonders geachtet werden, welche Fehler können passieren, wie könnten diese vermieden werden, was gibt es bei der Realisierung zu beachten?

8.2 Kurzbefragungen

Die Kurzbefragungen dienten dem Zweck einen objektiven Ersteindruck zu den E-Partizipationswebseiten der ausgewählten Fallbeispiele zu erhalten. Die schriftliche Befragung per E-Mail-Kontakt von insgesamt 7 Personen fand im Zeitraum zwischen 08.09.–12.09.2016 statt (Kurzbefragung, 2016).

Bitte lesen Sie sich die untenstehenden Fragen genau durch.

Danach nehmen Sie sich bitte 5 Minuten Zeit, um die folgende Webseite <https://schwedenplatz.wien.gv.at/site/> aufzurufen und das aufbereitete Angebot in diesem Zeitraum zu durchleuchten.

Wenn die Zeit um ist, geben Sie bitte ihren Ersteindruck zu der Webseite wieder und beantworten die untenstehenden Fragen in aller Kürze (pro Frage höchstens 2 Sätze).

Person 1:

Übersichtlichkeit & Orientierung

- Wie beurteilen Sie den Aufbau und die Struktur der Webseite?
Die Seite ist nicht mittig des Bildschirm ausgerichtet. Macht sie für mich im ersten Moment etwas ungut zu lesen und wirkt unprofessionell. Auf dem Handy ist die Seite wiederum gut zentriert und gut zu navigieren.
- Wie beurteilen Sie die Übersichtlichkeit und Orientierung auf der Webseite?
Ich finde die Webseite gut übersichtlich, auch wenn mir die graue Schriftfarbe zu blass ist, und so die links etwas versteckt wirken.

Usability

- Wie beurteilen Sie die Bedienbarkeit der Webseite?
Die Bedienbarkeit ist einfach und die Ladezeiten sind gut.
- Gäbe es die Möglichkeit zur Hilfestellung falls Sie sich nicht zurecht finden auf der Webseite?
(Zum Beispiel in Form eines FAQ, oder durch die Möglichkeit mit den BetreiberInnen der Webseite in Kontakt zu treten.)
Auf dieser Seite nicht notwendig.

Verständlichkeit

- Wie beurteilen Sie die Verständlichkeit der Webseite?
Die Verständlichkeit des Inhalts ist gut.
- Von wem ist das Angebot?
Stadt Wien
- Welche Thematik wird auf der Webseite behandelt, worum geht es?
Die Neugestaltung des Schwedenplatz in Wien.

Person 2:

Übersichtlichkeit & Orientierung

- Wie beurteilen Sie den Aufbau und die Struktur der Webseite?
Grundsätzlich übersichtlich, sehr strukturiert, modern und gut unterteilt.
- Wie beurteilen Sie die Übersichtlichkeit und Orientierung auf der Webseite?
Aufgrund der links gehaltenen Strukturierung hat man schon nach kurzer Zeit eine guten Idee worauf diese Seite abzieht.

Usability

- Wie beurteilen Sie die Bedienbarkeit der Webseite?
Prinzipiell gut, gute Verlinkung unter den einzelnen Themen.
- Gäbe es die Möglichkeit zur Hilfestellung falls Sie sich nicht zurecht finden auf der Webseite?
(Zum Beispiel in Form eines FAQ, oder durch die Möglichkeit mit den BetreiberInnen der Webseite in Kontakt zu treten.)
Das Diskussionsforum ist etwas versteckt, direkter Kontakt wäre mir nicht aufgefallen.

Verständlichkeit

- Wie beurteilen Sie die Verständlichkeit der Webseite?
Durch das plakative Bild der Homepage mit Untertitelung ist sofort ersichtlich, dass es sich um ein Projekt handelt, bei dem auch Bürger mitbestimmen können.
- Von wem ist das Angebot?
Die Stadt Wien
- Welche Thematik wird auf der Webseite behandelt, worum geht es?
Die Seite ist strukturiert nach Projektlauf und Stichworte: Stand der Ergebnisse in chronologischer Reihenfolge, d.h. es geht die Nachvollziehbarkeit des Projekts.

Person 3:

Übersichtlichkeit & Orientierung

- Wie beurteilen Sie den Aufbau und die Struktur der Webseite?
Die Seite ist sehr strukturiert und die Titel der einzelnen Elemente passen zu dem präsentierten Themen. Die untergeordneten Punkte bieten dann auch dementsprechende Detailinformationen.
- Wie beurteilen Sie die Übersichtlichkeit und Orientierung auf der Webseite?
Die Seite bietet eine gute Übersichtlichkeit, bei der die horizontalen Navigationsbuttons dem Ablauf des Neuplanungsprozesses entsprechen. Die Liste mit konkreten Ereignissen bildet allerdings in dieser Hinsicht eine Redundanz, es wäre vielleicht intuitiver diese den einzelnen horizontalen Elementen zuzuordnen.

Usability

- Wie beurteilen Sie die Bedienbarkeit der Webseite?
Die Bedienbarkeit der Seite ist gegeben, auch eine Suchfunktion ist vorhanden. Eventuell könnten noch mehr Querverbindungen zwischen den einzelnen Themen vorhanden sein.
- Gäbe es die Möglichkeit zur Hilfestellung falls Sie sich nicht zurecht finden auf der Webseite?
(Zum Beispiel in Form eines FAQ, oder durch die Möglichkeit mit den BetreiberInnen der Webseite in Kontakt zu treten.)
Es findet sich eine Kontaktinformation und eine Möglichkeit Lob & Kritik abzugeben im Fusselement der Seite. Ein kurzer Blick in die Kommentare offenbart allerdings dass diese Funktion nur kurze Zeit verfügbar war. Es wäre zeitgemäßer und im Sinne der Bürgerbeteiligung soziale Medien stärker in die Seite zu integrieren. Ein Forum auf das in den Kommentaren verwiesen wird ist nicht mehr verlinkt (zumindest nicht ohne weiteres zu finden). Um den hier beschriebenen Entscheidungsprozess reproduzierbar und transparent zu halten ist es anzuraten solche Diskussionsforen zumindest als read-only Variante zu erhalten.

Verständlichkeit

- Wie beurteilen Sie die Verständlichkeit der Webseite?
Die Webseite ist verständlich.
- Von wem ist das Angebot?
Magistrat der Stadt Wien.
- Welche Thematik wird auf der Webseite behandelt, worum geht es?
Neugestaltung des Schwedenplatzes

Person 4:

Übersichtlichkeit & Orientierung

- Wie beurteilen Sie den Aufbau und die Struktur der Webseite?
Es wirkt eher unstrukturiert mit der Ablafliste auf der linken Seite.
- Wie beurteilen Sie die Übersichtlichkeit und Orientierung auf der Webseite?
Diese Seite ist meiner Meinung nach ein bisschen unübersichtlich. Es stellt sich schnell die Frage nach dem Bedarf einer eigenen Website.

Usability

- Wie beurteilen Sie die Bedienbarkeit der Webseite?
Die Bedienung läuft sehr gut.
- Gäbe es die Möglichkeit zur Hilfestellung falls Sie sich nicht zurecht finden auf der Webseite?
(Zum Beispiel in Form eines FAQ, oder durch die Möglichkeit mit den BetreiberInnen der Webseite in Kontakt zu treten.)
Möglichkeiten gibt es am Ende der Seite (Kontakt, Lob&Kritik etc.).

Verständlichkeit

- Wie beurteilen Sie die Verständlichkeit der Webseite?
Die Verständlichkeit ist gegeben.
- Von wem ist das Angebot?
Meiner Meinung nach ist das Angebot von der Stadt Wien.
- Welche Thematik wird auf der Webseite behandelt, worum geht es?
Es geht grundsätzlich um eine Neugestaltung des Wiener Schwedenplatzes unter Berücksichtigung von BürgerInnen.

Person 5:

Übersichtlichkeit & Orientierung

- Wie beurteilen Sie den Aufbau und die Struktur der Webseite?
Klare Struktur und logischer Aufbau
- Wie beurteilen Sie die Übersichtlichkeit und Orientierung auf der Webseite?
Startseite Übersichtlich und Orientierung klar, sobald Unterseiten betreten werden absolutes Chaos, man wird von Text erschlagen und weiß noch nicht einmal worum es eigentlich geht

Usability

- Wie beurteilen Sie die Bedienbarkeit der Webseite?
Gut bedienbar und navigierbar, Außer die eigentliche Beteiligung, ein Großteil der Kommentare kommt von der Dialogbox vor Ort, es gibt viel Kritik zur Art der Online Beteiligung und diese ist wirklich verständlich
- Gäbe es die Möglichkeit zur Hilfestellung falls Sie sich nicht zurecht finden auf der Webseite?
(Zum Beispiel in Form eines FAQ, oder durch die Möglichkeit mit den BetreiberInnen der Webseite in Kontakt zu treten.)
Es gibt Kontaktmöglichkeiten, FAQ wurde keines gefunden, das ist bei dieser Informationsflut aber auch nicht verwunderlich

Verständlichkeit

- Wie beurteilen Sie die Verständlichkeit der Webseite?
Katastrophe, völlig unklar worum es geht, Aufteilung in zig Unterteile, Text ohne Ende und furchtbare Graphiken die eigentlich nur noch mehr Text enthalten, völlig unbrauchbar
- Von wem ist das Angebot?
Stadt Wien
- Welche Thematik wird auf der Webseite behandelt, worum geht es?
Gute Frage, Schwedenplatz? Ich habe leider keine 10 Stunden Zeit geschweige denn Lust mich durch Unterseiten zu wühlen, ich hoffe Vor-Ort war die Information besser aufbereitet

Person 6:

Übersichtlichkeit & Orientierung

- Wie beurteilen Sie den Aufbau und die Struktur der Webseite?
Gut ersichtlich und strukturiert!
- Wie beurteilen Sie die Übersichtlichkeit und Orientierung auf der Webseite?
Gute Orientierung, nicht zu viele Reiter

Usability

- Wie beurteilen Sie die Bedienbarkeit der Webseite?
Sehr einfach zu bedienen
- Gäbe es die Möglichkeit zur Hilfestellung falls Sie sich nicht zurecht finden auf der Webseite?
(Zum Beispiel in Form eines FAQ, oder durch die Möglichkeit mit den BetreiberInnen der Webseite in Kontakt zu treten.)
Ich würde sagen ja- es gibt die Möglichkeit Dinge zu suchen im Suchfeld!

Verständlichkeit

- Wie beurteilen Sie die Verständlichkeit der Webseite?
sehr gut
- Von wem ist das Angebot?
Stadt Wien
- Welche Thematik wird auf der Webseite behandelt, worum geht es?
Neugestaltung des Schwedenplatz. Informationen wer, wo, wie bzw was daran gemacht wurde!

Person 7:

Übersichtlichkeit & Orientierung

- Wie beurteilen Sie den Aufbau und die Struktur der Webseite?
Sehr strukturiert
-) zentral, horizontal gestaltete Reiter, welche sich übersichtlich aufklappen
-) vertikale Anordnung an beiden Rändern mit 2 verschiedenen Funktionsbereichen
- Wie beurteilen Sie die Übersichtlichkeit und Orientierung auf der Webseite?
Sehr übersichtlich
-) s. Aufbau und Struktur
-) Es gibt eine „Browse“- Zeile welche einem die Orientierung vermittelt, in welcher Unterkategorie der verschiedenen Themen man sich als Nutzer/in befindet
-) Fußzeile mit den wichtigsten Links wie z.B. „Kontakt“ oder „Lob&Kritik“ bleibt immer eingblendet, unabhängig in welchem Unterthema man sich als Nutzer/in befindet

Usability

- Wie beurteilen Sie die Bedienbarkeit der Webseite?
Sehr Nutzer/innen freundlich, Große Symbole / große Schriftart, Auswählbare („anklickbare“) Schaltflächen sind optisch abgehoben vom Hintergrund
- Gäbe es die Möglichkeit zur Hilfestellung falls Sie sich nicht zurecht finden auf der Webseite?
(Zum Beispiel in Form eines FAQ, oder durch die Möglichkeit mit den BetreiberInnen der Webseite in Kontakt zu treten.)
Ja, diese gibt es, wie z.B.
-) ein moderiertes Forum unter „Lob&Kritik“
-) ein Service sich das Impressum vorlesen zu lassen
-) Kontaktmöglichkeit via Email (mit direkter Verlinkung)

Verständlichkeit

- Wie beurteilen Sie die Verständlichkeit der Webseite?
Sehr verständlich
- Von wem ist das Angebot?
Magistrat der Stadt Wien
- Welche Thematik wird auf der Webseite behandelt, worum geht es?
Neugestaltung und Bürgerbeteiligung des Schwedenplatzes, wobei die verschiedenen Stufen der Neugestaltung erklärt und die Ergebnisse präsentiert werden.

Bitte lesen Sie sich die untenstehenden Fragen genau durch.

Danach nehmen Sie sich bitte 5 Minuten Zeit, um die folgende Webseite <http://www.dresdner-debatte.de/4-dresdner-debatte-zukunft-dresden-2025-%E2%80%93-dresden-gemeinsam-gestalten> aufzurufen und das aufbereitete Angebot in diesem Zeitraum zu durchleuchten.

Wenn die Zeit um ist, geben Sie bitte ihren Ersteindruck zu der Webseite wieder und beantworten die untenstehenden Fragen in aller Kürze (pro Frage höchstens 2 Sätze).

Person 1:

Übersichtlichkeit & Orientierung

- Wie beurteilen Sie den Aufbau und die Struktur der Webseite?
Die Webseite ist mittig, was mir gefällt, aber auf Grund der kleinen Schrift ladet die Seite nur bedingt zum lesen ein. Zu viel Text auf zu wenig Raum.
- Wie beurteilen Sie die Übersichtlichkeit und Orientierung auf der Webseite?
Die Übersichtlichkeit leidet unter der Schriftgröße. Evtl. passt die Seite nicht zu meiner Bildschirmauflösung.
Man muss viel klicken um Informationen zu bekommen - Mühsam.

Usability

- Wie beurteilen Sie die Bedienbarkeit der Webseite?
Die Bedienbarkeit ist mäßig. Für mich muss man zu viel herum klicken. Entspricht nicht modernen Webseiten meiner Meinung.
- Gäbe es die Möglichkeit zur Hilfestellung falls Sie sich nicht zurecht finden auf der Webseite?
(Zum Beispiel in Form eines FAQ, oder durch die Möglichkeit mit den BetreiberInnen der Webseite in Kontakt zu treten.)
Vielleicht ein Organigramm?

Verständlichkeit

- Wie beurteilen Sie die Verständlichkeit der Webseite?
mäßig
- Von wem ist das Angebot?
Landeshauptstadt Dresden
- Welche Thematik wird auf der Webseite behandelt, worum geht es?
Bürgerbeteiligung in Dresden

Person 2:

Übersichtlichkeit & Orientierung

- Wie beurteilen Sie den Aufbau und die Struktur der Webseite?
Siehe nächste Frage.
- Wie beurteilen Sie die Übersichtlichkeit und Orientierung auf der Webseite?
Etwas undurchsichtig, die einzelnen Themen um die es gehen soll kommen nicht klar heraus, dies spiegelt sich auch in der Navigation wieder. Ich bin nicht sicher wo Schwerpunkte gesetzt werden sollen.

Usability

- Wie beurteilen Sie die Bedienbarkeit der Webseite?
Mittelprächtig, da ich ziemlich ungezielt darauf herumgeirrt habe.
- Gäbe es die Möglichkeit zur Hilfestellung falls Sie sich nicht zurecht finden auf der Webseite?
(Zum Beispiel in Form eines FAQ, oder durch die Möglichkeit mit den BetreiberInnen der Webseite in Kontakt zu treten.)
In der vorgegebenen Zeit ist mir nicht dergleichen aufgefallen.

Verständlichkeit

- Wie beurteilen Sie die Verständlichkeit der Webseite?
Prinzipiell ist klar worum es bei diesem Projekt gehen soll, detaillierte Weiterführungen haben sich mir leider nicht erschlossen.
- Von wem ist das Angebot?
Der Stadt Dresden
- Welche Thematik wird auf der Webseite behandelt, worum geht es?
Dresden bis 2025 Umweltfreundlicher zu machen, mehr Wege und Möglichkeiten für die Menschen der Stadt zu schaffen.

Person 3:

Übersichtlichkeit & Orientierung

- Wie beurteilen Sie den Aufbau und die Struktur der Webseite?
Die Seite hat an und für sich einen sehr klaren Aufbau, die Menüs haben eine übersichtliche Anzahl an Untermenüs. Die Strukturiertheit ist nur durch die Unmenge an Beiträgen in der annotierten Karte nicht mehr gegeben, hier wären zusätzliche Filterelemente/Kategorien stark angeraten.
- Wie beurteilen Sie die Übersichtlichkeit und Orientierung auf der Webseite?
Eine deutlich kennzeichnete Gast-Funktion die einen read-only Zugang zum Passwort geschützten Bereich ermöglicht wäre sinnvoll. Es ist ohne die Möglichkeit sich einzuloggen sonst gar nicht klar ob gerade eine, oder gar mehrere Debatten am Laufen sind.

Usability

- Wie beurteilen Sie die Bedienbarkeit der Webseite?
Die Bedienbarkeit ist gut, allerdings wenn man versucht die Funktionalität von etablierten sozial Media Plattformen zu imitieren sollte man auch die notwendige Funktionalität integrieren. Ein kurzer Blick in die Lob und Kritik Sektion offenbart eine fehlende Verständigungsfunktion für neue Beiträge und mangelnde Bewertungsfunktionen. Ein User bemängelt, dass viele Bürger auch mit dem Anmeldeprozess für die Plattform überfordert sind.
- Gäbe es die Möglichkeit zur Hilfestellung falls Sie sich nicht zurecht finden auf der Webseite?
(Zum Beispiel in Form eines FAQ, oder durch die Möglichkeit mit den BetreiberInnen der Webseite in Kontakt zu treten.)
Es gibt ein kurz gehaltenes FAQ, eine Kontaktmailadresse ist erst nach mehreren Klicks zu finden.

Verständlichkeit

- Wie beurteilen Sie die Verständlichkeit der Webseite?
Die Webseite im generellen ist verständlich, der Beitragsbereich muss allerdings stärker strukturiert sein um eine Informationsüberflutung zu vermeiden. Gut gelungen ist die Videoeinführung in das Projekt.
- Von wem ist das Angebot?
Stadtplanung der Stadt Dresden
- Welche Thematik wird auf der Webseite behandelt, worum geht es?
Diskussionsplattform für die Entwicklung der Stadt Dresden

Person 4:

Übersichtlichkeit & Orientierung

- Wie beurteilen Sie den Aufbau und die Struktur der Webseite?
Ich finde den Aufbau klar und simpel.
- Wie beurteilen Sie die Übersichtlichkeit und Orientierung auf der Webseite?
Es gibt eine gute Übersichtlichkeit und eine klare Orientierung.

Usability

- Wie beurteilen Sie die Bedienbarkeit der Webseite?
Es ist eine einfache Bedienbarkeit gegeben.
- Gäbe es die Möglichkeit zur Hilfestellung falls Sie sich nicht zurecht finden auf der Webseite?
(Zum Beispiel in Form eines FAQ, oder durch die Möglichkeit mit den BetreiberInnen der Webseite in Kontakt zu treten.)
Kontakte und FAQ's sind am Ende der Seite angeführt.

Verständlichkeit

- Wie beurteilen Sie die Verständlichkeit der Webseite?
Ich denke diese Website ist unmissverständlich von meiner Sicht aus.
- Von wem ist das Angebot?
Das Angebot kommt von der Stadt Dresden, vertreten durch diverse StadtplanerInnen.
- Welche Thematik wird auf der Webseite behandelt, worum geht es?
Es geht um das Stadtentwicklungskonzept für Dresden bis 2025.

Person 5:

Übersichtlichkeit & Orientierung

- Wie beurteilen Sie den Aufbau und die Struktur der Webseite?
Guter Aufbau, klare Struktur, sehr schlicht, wenig Gefahr überfordert zu werden
- Wie beurteilen Sie die Übersichtlichkeit und Orientierung auf der Webseite?
Es gibt klare Unterpunkte, eine Willkommenseite die erklärt worum es geht, vergangene und aktuelle Punkte, gelungene Übersicht, einfache Orientierung, Allerdings FAQ, Kontakt und dergleichen unten versteckt

Usability

- Wie beurteilen Sie die Bedienbarkeit der Webseite?
Furchtbare Schriftart, nicht sehr lesbar, es wird klar Wert darauf gelegt sich anzumelden, ansonsten aufgrund der Einfachen Gestaltung auch einfache Bedienbarkeit
- Gäbe es die Möglichkeit zur Hilfestellung falls Sie sich nicht zurecht finden auf der Webseite?
(Zum Beispiel in Form eines FAQ, oder durch die Möglichkeit mit den BetreiberInnen der Webseite in Kontakt zu treten.)
Es gibt sowohl ein FAQ zum Thema selbst als auch Mail Adressen von Plattform und Angebotsanbieter

Verständlichkeit

- Wie beurteilen Sie die Verständlichkeit der Webseite?
Im Allgemeinen ganz gut, jedoch wird für Hintergrundinformation auf pdfs verlinkt, das könnte man wirklich besser aufbereiten, wirkt mühsam
- Von wem ist das Angebot?
Landeshauptstadt Dresden
- Welche Thematik wird auf der Webseite behandelt, worum geht es?
Bürgerbeteiligung von Dresdnern zu verschiedenen aktuellen Themen der Stadtentwicklung, findet seit 2010 ca. jährlich für je 4 Wochen statt

Person 6:

Übersichtlichkeit & Orientierung

- Wie beurteilen Sie den Aufbau und die Struktur der Webseite?
Leider schwer erkennbar worum es hier geht auf den ersten Blick.
- Wie beurteilen Sie die Übersichtlichkeit und Orientierung auf der Webseite?
Orientierung spricht mich nicht, es sind zu viele Unterpunkte.

Usability

- Wie beurteilen Sie die Bedienbarkeit der Webseite?
Eigentlich ganz gut.
- Gäbe es die Möglichkeit zur Hilfestellung falls Sie sich nicht zurecht finden auf der Webseite?
(Zum Beispiel in Form eines FAQ, oder durch die Möglichkeit mit den BetreiberInnen der Webseite in Kontakt zu treten.)
Es gibt auch hier ein Feld um zu suchen, Häufig gestellte Fragen gibt es allerdings eher wenige!

Verständlichkeit

- Wie beurteilen Sie die Verständlichkeit der Webseite?
Bei längerer Beschäftigung damit ist erkennbar worum es bei dieser Website sich handelt.
- Von wem ist das Angebot?
Von Dresden? hab ich leider nicht so genau herausgefunden.
- Welche Thematik wird auf der Webseite behandelt, worum geht es?
Bürgerbeteiligung durch Debatten in den einzelnen Bezirken.

Person 7:

Übersichtlichkeit & Orientierung

- Wie beurteilen Sie den Aufbau und die Struktur der Webseite?
3 horizontale Hauptreiter vermitteln eine kompakte, geordnete Struktur Bei „betreten“ der Webseite ist ihr Inhalt sofort ersichtlich
- Wie beurteilen Sie die Übersichtlichkeit und Orientierung auf der Webseite?
*Durch die gelbe Markierung eines der Reiter behält man als Nutzer/in den Überblick, in welchem Thema man sich befindet
Ein einheitlicher Aufbau (im Reiter „Vergangene Debatten“) sorgt für eine übersichtliche Strukturierung*

Usability

- Wie beurteilen Sie die Bedienbarkeit der Webseite?
*Schriftgröße ist zu klein gewählt: erschwert das Lesen wichtiger Inhalte
Implementierte Karte ist zu klein / funktioniert nicht
Nicht alle Auswählbaren („anklickbaren“) Schaltflächen sind optisch abgehoben vom Hintergrund*
- Gäbe es die Möglichkeit zur Hilfestellung falls Sie sich nicht zurecht finden auf der Webseite?
(Zum Beispiel in Form eines FAQ, oder durch die Möglichkeit mit den BetreiberInnen der Webseite in Kontakt zu treten.)
*Ja, diese gibt es, wie z.B.
-) ein moderiertes Forum unter „Lob&Kritik“
-) FAQs*

Verständlichkeit

- Wie beurteilen Sie die Verständlichkeit der Webseite?
Sehr verständlich
- Von wem ist das Angebot?
*„Landeshauptstadt Dresden
- Die Oberbürgermeisterin -
Geschäftsbereich Stadtentwicklung
Stadtplanungsamt“*
- Welche Thematik wird auf der Webseite behandelt, worum geht es?
Austausch zwischen Politik, Planung und Bevölkerung zu aktuellen Stadtentwicklungsthemen

Bitte lesen Sie sich die untenstehenden Fragen genau durch.

Danach nehmen Sie sich bitte 5 Minuten Zeit, um die folgende Webseite <http://www.zukunft-elba.ch/index.html> aufzurufen und das aufbereitete Angebot in diesem Zeitraum zu durchleuchten.

Wenn die Zeit um ist, geben Sie bitte ihren Ersteindruck zu der Webseite wieder und beantworten die untenstehenden Fragen in aller Kürze (pro Frage höchstens 2 Sätze).

Person 1:

Übersichtlichkeit & Orientierung

- Wie beurteilen Sie den Aufbau und die Struktur der Webseite?
Mittig ausgerichtet. Große Schrift, auf den ersten Blick gut übersichtlich.
- Wie beurteilen Sie die Übersichtlichkeit und Orientierung auf der Webseite?
Die Übersicht ist gut. Orientierung etwas schwierig wenn man nichts konkretes auf der Webseite sucht.

Usability

- Wie beurteilen Sie die Bedienbarkeit der Webseite?
Die Bedienbarkeit ist gut und die Ladezeiten sehr schnell.
- Gäbe es die Möglichkeit zur Hilfestellung falls Sie sich nicht zurecht finden auf der Webseite?
(Zum Beispiel in Form eines FAQ, oder durch die Möglichkeit mit den BetreiberInnen der Webseite in Kontakt zu treten.)
Hilfestellung ist vorhanden und hilft das Angebot noch besser zu nutzen.

Verständlichkeit

- Wie beurteilen Sie die Verständlichkeit der Webseite?
Mäßig. Man muss schon etwas klicken um den Sinn der Webseite zu verstehen.
- Von wem ist das Angebot?
Bau- und Umweltschutzdirektion Basel Landschaft
- Welche Thematik wird auf der Webseite behandelt, worum geht es?
Um die Entwicklung in Leimental-Bierseck-Allschwil.

Person 2:

Übersichtlichkeit & Orientierung

- Wie beurteilen Sie den Aufbau und die Struktur der Webseite?
Gefällt mir sehr gut, klar definiert.
- Wie beurteilen Sie die Übersichtlichkeit und Orientierung auf der Webseite?
Sehr übersichtlich und verständlich.

Usability

- Wie beurteilen Sie die Bedienbarkeit der Webseite?
Benutzerfreundlich
- Gäbe es die Möglichkeit zur Hilfestellung falls Sie sich nicht zurecht finden auf der Webseite?
(Zum Beispiel in Form eines FAQ, oder durch die Möglichkeit mit den BetreiberInnen der Webseite in Kontakt zu treten.)
Nicht direkt, allerdings gibt es einen Link zu häufig gestellten Fragen.

Verständlichkeit

- Wie beurteilen Sie die Verständlichkeit der Webseite?
Durch die gute Strukturierung (optisch und inhaltlich) ist die Seite sehr gut verständlich.
- Von wem ist das Angebot?
Ich vermute von dem Gebiet selbst?
- Welche Thematik wird auf der Webseite behandelt, worum geht es?
Das Anliegen ein wachsendes Gebiet möglichst positiv zu unterstützen, gemeinsam mit den dort ansässigen Menschen.

Person 3:

Übersichtlichkeit & Orientierung

- Wie beurteilen Sie den Aufbau und die Struktur der Webseite?
Die Seite ist sehr gut strukturiert, die drei Punkte Mobilität, Leben und Natur finden sich in den anderen Submenüs wieder und sind klar farbcodiert.
- Wie beurteilen Sie die Übersichtlichkeit und Orientierung auf der Webseite?
Die Übersichtlichkeit ist gut, nur die Wahl eines anderen Farbschemas wäre zu empfehlen um Rot-Grün Blinde Personen nicht zu benachteiligen und keine falschen Assoziationen durch das Ampelmuster zu erzeugen.

Usability

- Wie beurteilen Sie die Bedienbarkeit der Webseite?
Die Bedienbarkeit der Seite ist gut, vorallem die Filterfunktionen für die Benutzerbeiträge sind hilfreich.
- Gäbe es die Möglichkeit zur Hilfestellung falls Sie sich nicht zurecht finden auf der Webseite?
(Zum Beispiel in Form eines FAQ, oder durch die Möglichkeit mit den BetreiberInnen der Webseite in Kontakt zu treten.)
Es gibt sowohl ein FAQ als auch eine Lob und Kritik Sektion. Die Erreichbarkeit ist über die Informationen im Impressum gegeben.

Verständlichkeit

- Wie beurteilen Sie die Verständlichkeit der Webseite?
Die Webseite ist verständlich und der Zweck der Webseite wird durch die zentral platzierten Grussworte auch noch zusätzlich erläutert.
- Von wem ist das Angebot?
Entwicklungsplanung Leimental – Birseck – Allschwil (ELBA)
- Welche Thematik wird auf der Webseite behandelt, worum geht es?
Diskussionsplattform für die Entwicklungsplanung Leimental – Birseck – Allschwil (ELBA)

Person 4:

Übersichtlichkeit & Orientierung

- Wie beurteilen Sie den Aufbau und die Struktur der Webseite?
Die Seite wirkt strukturiert und linear.
- Wie beurteilen Sie die Übersichtlichkeit und Orientierung auf der Webseite?
Die Übersichtlichkeit ist gegeben. Man findet sich gut zurecht.

Usability

- Wie beurteilen Sie die Bedienbarkeit der Webseite?
Die Bedienbarkeit ist einfach.
- Gäbe es die Möglichkeit zur Hilfestellung falls Sie sich nicht zurecht finden auf der Webseite?
(Zum Beispiel in Form eines FAQ, oder durch die Möglichkeit mit den BetreiberInnen der Webseite in Kontakt zu treten.)
Diese Möglichkeiten sind vorhanden, allerdings sowohl ganz oben als auch ganz unten auf der Seite angeordnet.

Verständlichkeit

- Wie beurteilen Sie die Verständlichkeit der Webseite?
Die Verständlichkeit bedarf eines Einlesens in die Thematik sofern man nicht kundig ist.
- Von wem ist das Angebot?
Meiner Ansicht nach kommt das Angebot vom Landrat der betreffenden Regionen.
- Welche Thematik wird auf der Webseite behandelt, worum geht es?
Ich denke es geht um die Aufhebung der Südlinienführung, sowie um die Folgeplanung bezüglich Land, Verkehr und Siedlung.

Person 5:

Übersichtlichkeit & Orientierung

- Wie beurteilen Sie den Aufbau und die Struktur der Webseite?
Klarer Aufbau und gut strukturiert, klare Trennung zwischen den drei Schwerpunkten möglich. Ein Allgemeines Willkommen bei ELBA wir sind ... wäre nicht schlecht.
- Wie beurteilen Sie die Übersichtlichkeit und Orientierung auf der Webseite?
Sehr übersichtlich, es ist klar wo man hin muss um was zu tun. Orientierung von der Hauptseite weg gut, bei den Unterseiten könnte man noch nacharbeiten, man findet aber von überall gut auf die Startseite zurück.

Usability

- Wie beurteilen Sie die Bedienbarkeit der Webseite?
Sehr einfach, gut gelöst, Bedienung per Maus hervorragend. Navigation zwischen Seiten auch gut.
- Gäbe es die Möglichkeit zur Hilfestellung falls Sie sich nicht zurecht finden auf der Webseite?
(Zum Beispiel in Form eines FAQ, oder durch die Möglichkeit mit den BetreiberInnen der Webseite in Kontakt zu treten.)
Es gibt ein umfassendes FAQ und auch klare Regeln und die Möglichkeit für Lob und Kritik zumindest während der moderierten Zeiten.

Verständlichkeit

- Wie beurteilen Sie die Verständlichkeit der Webseite?
Komplexes Thema gut aufbereitet. Trotzdem Einlesarbeit erforderlich.
- Von wem ist das Angebot?
Umweltschutzdirektion Basel-Landschaft, allerdings gut versteckt, ein wir stellen und vor gibt es nur für die Moderation.
- Welche Thematik wird auf der Webseite behandelt, worum geht es?
- *Es geht um das bewerten verschiedener Maßnahmen zum Thema Mobilität, Lebensqualität und Umweltschutz im Raum Leimental - Birseck – Allschwil. Mit dem Internetauftritt sollen mehr Leute erreicht werden als die mit einer Ausstellung möglich wäre.*

Person 6:

Übersichtlichkeit & Orientierung

- Wie beurteilen Sie den Aufbau und die Struktur der Webseite?
viele Informationen über das Elba alles gut erkennbar.
- Wie beurteilen Sie die Übersichtlichkeit und Orientierung auf der Webseite?
gut zu orientieren- man findet alles.

Usability

- Wie beurteilen Sie die Bedienbarkeit der Webseite?
Sehr gut.
- Gäbe es die Möglichkeit zur Hilfestellung falls Sie sich nicht zurecht finden auf der Webseite?
(Zum Beispiel in Form eines FAQ, oder durch die Möglichkeit mit den BetreiberInnen der Webseite in Kontakt zu treten.)
JA gibt es und diese sind sehr nützlich.

Verständlichkeit

- Wie beurteilen Sie die Verständlichkeit der Webseite?
Relativ viele Erklärungen- gut verständlich.
- Von wem ist das Angebot?
ZebraLog
- Welche Thematik wird auf der Webseite behandelt, worum geht es?
Entwicklungsplanung Leimental- Birseck- Allschwil

Person 7:

Übersichtlichkeit & Orientierung

- Wie beurteilen Sie den Aufbau und die Struktur der Webseite?
Sehr strukturierter Aufbau
-) Konsequent umgesetztes Layout durch alle Themengebiete
- Wie beurteilen Sie die Übersichtlichkeit und Orientierung auf der Webseite?
Sehr übersichtlich
-) Nicht zu viele „Unterordner /- kategorien“ pro Themengebiet, stattdessen sinnvoll in das Thema eingebettet

Usability

- Wie beurteilen Sie die Bedienbarkeit der Webseite?
Sehr nutzer/- innenfreundlich
-) eingebettete Karten funktionieren
-) teilweise Verwendung großer Schriften
-) Nutzung verschiedener Farben zur Kategorisierung
- Gäbe es die Möglichkeit zur Hilfestellung falls Sie sich nicht zurecht finden auf der Webseite?
(Zum Beispiel in Form eines FAQ, oder durch die Möglichkeit mit den BetreiberInnen der Webseite in Kontakt zu treten.)
Ja, diese gibt es, wie z.B.
-) ein moderiertes Forum unter „Lob & Kritik“
-) FAQs

Verständlichkeit

- Wie beurteilen Sie die Verständlichkeit der Webseite?
Sehr verständlich
- Von wem ist das Angebot?
Bau- und Umweltschutzdirektion Basel-Landschaft
- Welche Thematik wird auf der Webseite behandelt, worum geht es?
Einbezug der Bewohner zur Gestaltung des ELBA Raumes bzgl. Verkehr, Natur und Wohnen/ Leben